

Theodor W. Adorno

Theodor W. Adorno (geboren 11. September 1903 in Frankfurt am Main; gestorben 6. August 1969 in Visp, Schweiz; eigentlich **Theodor Ludwig Wiesengrund**) war ein deutscher Philosoph, Soziologe, Musikphilosoph, Komponist und Pädagoge. Er zählt mit Max Horkheimer zu den Hauptvertretern der als Kritische Theorie bezeichneten Denkrichtung, die auch unter dem Namen Frankfurter Schule bekannt wurde. Mit Horkheimer, den er während seines Studiums kennengelernt hatte, verband ihn eine enge lebenslange Freundschaft und Arbeitsgemeinschaft.

Adorno wuchs in großbürgerlichen Verhältnissen in Frankfurt auf. Als Kind erhielt er eine intensive musikalische Erziehung, und bereits als Schüler beschäftigte er sich mit der Philosophie Immanuel Kants. Nach dem Studium der Philosophie widmete er sich der Kompositionslehre im Kreis der Zweiten Wiener Schule um Arnold Schönberg und betätigte sich als Musikkritiker. Ab 1931 lehrte er zudem als Privatdozent an der Universität Frankfurt bis zum Lehrverbot 1933 durch die Nationalsozialisten. Sein Antrag auf Aufnahme in die Reichsschrifttumskammer wurde am 20. Februar 1935 abgelehnt.



Theodor W. Adorno (1964)

Während der Zeit des Nationalsozialismus emigrierte er in die USA. Dort wurde er Mitarbeiter des Instituts für Sozialforschung, bearbeitete einige empirische Forschungsprojekte, unter anderem über den autoritären Charakter, und schrieb mit Max Horkheimer die Dialektik der Aufklärung. Nach seiner Rückkehr war er einer der Direktoren des in Frankfurt wiedereröffneten Instituts. Wie nur wenige Vertreter der akademischen Elite wirkte er als „öffentlicher Intellektueller“ mit Reden, Rundfunkvorträgen und Publikationen auf das kulturelle und intellektuelle Leben Nachkriegsdeutschlands ein und trug – mit allgemeinverständlichen Vorträgen – gewollt und mittelbar zur demokratischen Reeducation des deutschen Volkes bei.^[1]

Adornos Arbeit als Philosoph und Sozialwissenschaftler steht in der Tradition von Immanuel Kant, Georg Wilhelm Friedrich Hegel, Karl Marx und Sigmund Freud. Wegen der Resonanz, die seine schonungslose Kritik an der kapitalistischen Gesellschaft unter den Studenten fand, galt er bei Befürwortern und Kritikern als einer der geistigen Väter der deutschen Studentenbewegung. Obwohl er die Kritik der Studenten an den restaurativen Tendenzen der spätkapitalistischen Gesellschaft teilte, stand er dem Wirken der Studentenbewegung wegen deren Hang zu blindem Aktionismus und wegen ihrer Gewaltbereitschaft mit Befremden und Distanz gegenüber.^[2]

Inhaltsverzeichnis

Leben

Herkunft und Name

Frühe Frankfurter Jahre (bis 1924)

Aufenthalt in Wien (1925–1926)

Mittlere Frankfurter Jahre (1926–1934)

Zwischenstation Oxford (1934–1937)

Emigrant in den USA (1938–1953)

Späte Frankfurter Jahre (1949–1969)

Einflüsse auf das Werk

Hegel

Karl Marx

Sigmund Freud

Rezeption weiterer Autoren

Werk

Philosophie

Negative Dialektik: Adornos „Philosophie des Nichtidentischen“

Kritik der Erkenntnistheorie

Negative Moralphilosophie

Metaphysik und Metaphysikkritik

Positivismuskritik

Soziologie

Gesellschaftskritik

Empirische Sozialforschung

Ästhetik und Kulturkritik

Ästhetische Theorie

Literatur: Interpretation und Kritik

Kulturkritische Schriften

Kulturindustrie

Pädagogik

Erziehung zur Mündigkeit

Halbbildung

Musikalische Schriften

Kompositionen

Sprache und Darstellungsformen

Wirkungsgeschichte

Gegenpositionen

Unverständlichkeitsvorwurf

Erinnerungen

Theodor-W.-Adorno-Preis

Denkmal und Platznamen

Fußgängerampel

Biographien

Ehrungen

Bekannte Schüler

Schriften

Briefwechsel

Kompositionen

Literatur

[Einführungen](#)

[Biographien](#)

[Biographische Orte](#)

[Adorno Blätter](#)

[Adorno-Konferenzen](#)

[Frankfurter Seminare](#)

[Weiterführende Studien](#)

[Filme](#)

[Hörspiel](#)

[Frankfurter Adorno-Vorlesungen](#)

[Weblinks](#)

[Anmerkungen und Einzelnachweise](#)

Leben

Herkunft und Name

Adorno wurde 1903 in Frankfurt als Theodor Ludwig Wiesengrund geboren. Er war das einzige Kind des Weingroßhändlers Oscar Alexander Wiesengrund (1870–1946) und der Sängerin Maria Calvelli-Adorno (1865–1952). Die katholische Mutter war Tochter eines korsischen Offiziers, der sich um 1860 als mittelloser Fechtmeister in der Freien Stadt Frankfurt niedergelassen hatte. Sie trat als ausgebildete Sängerin auch am kaiserlichen Hof in Wien, an der Wiener Oper^[3] und an den Stadttheatern Köln und Riga auf. Der Vater, Oscar Alexander Wiesengrund, stammte aus einer jüdischen Familie und gehörte zur Zeit der Geburt des Sohnes noch der mosaischen (jüdischen) Religion an,^[4] erst später konvertierte er zum Protestantismus.

Die von Theodor vorgenommene Ergänzung des väterlichen Nachnamens um den Namen der Mutter soll ein Wunsch der Mutter gewesen sein, er erfüllte sich jedoch erst später. Während die ersten Veröffentlichungen noch mit „Wiesengrund“ gezeichnet waren, verwendete er in seiner publizistischen Tätigkeit früh den Doppelnamen „Wiesengrund-Adorno“. Eine Verkürzung auf „W. Adorno“ nahm er bei seinen Veröffentlichungen in der US-amerikanischen Emigration vor. Nach der formellen Einbürgerung als US-Bürger Ende 1943 lautete sein amtlicher Name „Theodore Adorno“.^[5] Seine Publikationen zeichnete er indes fortan mit Theodor W. Adorno.

Frühe Frankfurter Jahre (bis 1924)

Als Kind wurde der Junge „Teddie“ gerufen. Er wuchs in der *Schönen Aussicht*, Hausnummer 9, auf, einer Straße am Mainufer. Im Nebenhaus betrieb sein Vater eine Weinhandlung, zu der ein großes Weingut im Rheingau gehörte.^[6] 1914 zog die Familie in ein neu erbautes Haus im Stadtteil Oberrad in die Seeheimer Straße 19.^[7]

Adorno wurde römisch-katholisch getauft und empfing die Erstkommunion. Auf Wunsch seiner gläubigen Mutter war er geraume Zeit auch als Ministrant tätig.^[8] Anders als etwa seine Jugendfreunde Leo Löwenthal und Erich Fromm, die sich in dem – in Frankfurt einflussreichen – Freien Jüdischen Lehrhaus betätigten,^[9] hatte er zur Religion seiner väterlichen Vorfahren keine besondere Beziehung. Ein engeres

Verhältnis zum Judentum gewann er erst unter dem Eindruck des Völkermords an den Juden.^[10] Die mit den Adornos befreundete Publizistin Dorothea Razumovsky brachte es auf den Punkt: Nicht sein toleranter und assimilierter Vater, sondern Hitler habe ihn zum Juden gemacht.^[11]

Im Haushalt der Familie lebte auch die Sängerin und Pianistin Agathe Calvelli-Adorno, eine unverheiratete Schwester seiner Mutter, die Adorno als seine „zweite Mutter“ bezeichnete.^[12] Adornos „überaus behütete Kindheit“ war vornehmlich geprägt von den beiden „Müttern“.^[13] Von ihnen erlernte er das Klavierspiel. Die Musik bildete den kulturellen Mittelpunkt der kosmopolitisch ausgerichteten, großbürgerlichen Familie. So zog seine Mutter mit der Partie des Waldvögels aus Richard Wagners Oper Siegfried durch Europa. Adorno wurde mit der kammermusikalischen und symphonischen Literatur durch das Vierhändigerspielen vertraut gemacht und konnte somit seine musikalische Kompetenz schon früh ausbilden.^[14] Er nahm neben dem Schulunterricht bei Bernhard Sekles Privatstunden in Komposition. Die Sommer verbrachte die Familie im Odenwaldidyll Amorbach; seitdem galt ihm Amorbach „als die Wirklichkeit gewordene Utopie [...], mit der Welt eins zu sein“.^[15]

Nachdem er zwei Klassen übersprungen hatte, bestand der „privilegierte Hochbegabte“^[16] 1921 am Kaiser-Wilhelms-Gymnasium (heute Freiherr-vom-Stein-Schule) in Frankfurt bereits mit 17 Jahren das Abitur als Jahrgangsbester.^[17] Als Primus erlebte er Ressentiment und Feindseligkeit, die eine solche Begabung auf sich ziehen kann.^[18] So erlitt er im Gymnasium Quälereien derjenigen, die „keinen richtigen Satz zustande brachten, aber jeden von mir zu lang fanden“ (GS 4: 219f).^[19]

Philosophisch geschult wurde er durch seinen 14 Jahre älteren Freund Siegfried Kracauer, den er bei einer Freundin seiner Eltern kennengelernt hatte. Kracauer war ein bedeutender Feuilletonredakteur der Frankfurter Zeitung. In einem Brief an Leo Löwenthal gestand er, zu seinem jüngeren Freund „eine unnatürliche Leidenschaft“ zu empfinden und sich für „geistig homosexuell“ zu halten.^[20] Gemeinsam lasen sie über Jahre hinweg regelmäßig an Samstagsnachmittagen Immanuel Kants Kritik der reinen Vernunft, eine Erfahrung, die nach Adornos Selbstzeugnis für ihn prägend war: „Nicht im leisesten übertreibe ich, wenn ich sage, daß ich dieser Lektüre mehr verdanke als meinen akademischen Lehrern“ (GS 11: 388). Als Abiturient las er fasziniert die gerade erschienenen Bücher Die Theorie des Romans von Georg Lukács und Geist der Utopie von Ernst Bloch.^[21] Im Gymnasium erlernte er Latein, Griechisch und Französisch;^[22] später in der Emigration kam Englisch hinzu.

An der Universität Frankfurt belegte er ab 1921 Philosophie, Musikwissenschaft, Psychologie und Soziologie; zur gleichen Zeit begann er seine Tätigkeit als Musikkritiker. Philosophie hörte er bei Hans Cornelius, Soziologie bei Gottfried Salomon-Delatour und Franz Oppenheimer.^[23] In der Universität traf er 1922 in einem Seminar auf Max Horkheimer, mit dem er theoretische Anschauungen teilte und Freundschaft schloss. Auch mit Walter Benjamin, den er durch Vermittlung Kracaurs als Student kennengelernt hatte, pflegte er eine enge und dauerhafte Freundschaftsbeziehung. Das Studium absolvierte er sehr zügig: Ende 1924 schloss er es mit einer Dissertation über Edmund Husserls Phänomenologie mit summa cum laude ab. Die Arbeit, die er im Geist seines Lehrers Cornelius abfasste, enthielt reine Schulphilosophie, die noch wenig von Adornos späterem Denken ahnen ließ.

Aus der Geschäftsbeziehung zwischen der Frankfurter Weinhandlung Oscar Wiesengrund und der Berliner Fabrik für Lederverarbeitung Karplus & Herzberger entwickelte sich ein freundschaftliches Verhältnis zwischen den Eigentümer-Familien beider Firmen. Zwischen dem temperamentvollen jungen „Teddie“ Wiesengrund und der Berlinerin Margarete (Rufname: Gretel) Karplus kam es zu einer Liebesbeziehung, die zu einer lebenslangen Bindung führen sollte.^[24]

Aufenthalt in Wien (1925–1926)

Im März 1925 zog Adorno nach Wien, der Geburtsstätte der Zwölftonmusik, wo er sich ein Zimmer in der Pension „Luisenheim“ im 9. Bezirk nahm.^[25] Bei Alban Berg, dem Schüler Arnold Schönbergs, begann er ein Aufbaustudium in Komposition und bei Eduard Steuermann nahm er gleichzeitig Klavierunterricht. Adorno hatte Alban Berg anlässlich der Uraufführung seiner *Drei Bruchstücke für Gesang und Orchester aus Wozzeck* 1924 in Frankfurt kennengelernt.^[26] Der aus Polen stammende Steuermann, der die meisten Klavierwerke Schönbergs uraufgeführt hatte, war der maßgebliche Pianist der Zweiten Wiener Schule, mit deren Begründer er ebenfalls zusammentraf. Adorno schätzte Schönberg als „revolutionären Veränderer der überlieferten Kompositionsweise“.^[27] Dessen Zwölftonkompositionen würdigte er später (1949) in der *Philosophie der neuen Musik*. Persönlich jedoch entwickelte sich eine „wechselseitige Antipathie“ zwischen beiden.^[28] Schönberg hielt Adornos „Schreibstil für maniert, die musiktheoretische Begriffsbildung für zu unverständlich“ und glaubte, dass dies der Neuen Musik in der öffentlichen Wirkung schade.^[29] Adornos musikästhetische Wertschätzung und persönliche Sympathie galten vor allem Alban Berg,^[30] zu dem er eine freundschaftliche Beziehung pflegte, die sich bis zu dessen frühem Tod (1935) in einem intensiven Briefwechsel niederschlug. Später veröffentlichte er über ihn die Monographie *Berg. Der Meister des kleinsten Übergangs* (1968).

Schon im ersten Jahr seines Aufenthalts in Wien verfasste er Aufsätze über Werke von Berg und Schönberg. Er setzte damit seine bereits als Student aufgenommene musikkritische Tätigkeit fort, die er 1928 mit dem Eintritt in die Redaktion der musikalischen Avantgarde-Zeitschrift *Anbruch* fundieren konnte.^[31] Adornos Bestreben, die Zeitschrift als musikpolitisches Machtinstrument zur Durchsetzung avancierter Musik zu nutzen, war jedoch auf Widerstand in der Redaktion gestoßen, aus der er dann 1931 offiziell ausschied.^[32]

Die Jahre seines Wiener Aufenthalts waren für Adorno die kompositorisch intensivsten. Unter seinen Kompositionen machen eine Reihe von Klavierliederzyklen den umfangreichsten und auch gewichtigsten Teil aus. Daneben schrieb er Orchesterstücke, Kammermusik für Streicher und A-cappella-Chöre und bearbeitete französische Volkslieder.

Zusammen mit Berg besuchte er Lesungen von Karl Kraus. Dessen spektakuläre Vortragsweise machte auf ihn anfänglich den Eindruck eines „halb priesterlichen und halb clownesken Komödianten“, erst später, vermittelt durch Lektüre, begann er ihn zu schätzen.^[33] Zu den zahlreichen Bekanntschaften, die er in Wien machte, zählte die von Georg Lukács, der hier unter schwierigen Lebensbedingungen als Emigrant lebte. Gegenüber Berg gestand er, dass Lukács ihn „geistig [...] tiefer fast als jeder andere beeinflusst“ habe. Dessen *Theorie des Romans* hatte ihn bereits als Abiturient begeistert und dessen 1922 in Wien abgeschlossene Arbeit *Geschichte und Klassenbewußtsein* war für seine Marx-Rezeption (wie für die seiner engeren Freunde) eminent wichtig.^[34] Eine enge Freundschaft verband ihn in dieser Zeit auch mit dem Prager Schriftsteller und Musiker Hermann Grab. Das intellektuelle und künstlerische Milieu der Wiener Moderne um die Jahrhundertwende prägte anhaltend nicht nur Adornos Musiktheorie, sondern auch seine Kunstauffassung.^[35]

Mit Alban Berg und dessen Frau Helene besuchte er nicht nur Konzerte und Opern; die Bergs führten ihn auch in exzellente Restaurants. Überhaupt genoss er die sinnliche Lebensfreude der Donaumetropole, inklusive „vorsichtig erprobter Liebschaften“.^[36]

In die Wiener Zeit fällt ein knapp dreiwöchiger Aufenthalt mit Siegfried Kracauer am Golf von Neapel (September 1925), wo beide mit Walter Benjamin und Alfred Sohn-Rethel zu fruchtbarem Gedankenaustausch zusammentrafen. Martin Mittelmeier interpretiert diesen Aufenthalt als einen Wendepunkt in der intellektuellen Biographie Adornos. Hier habe er unter dem Einfluss Benjamins die für seine Texte bedeutsamste Darstellungsform, die „Konstellation“, gefunden.^[37]

Mittlere Frankfurter Jahre (1926–1934)

Zurück aus Wien, widmete er sich der musikpublizistischen Tätigkeit und dem Komponieren. Daneben begann Adorno die Arbeit an einer Habilitationsschrift. Die Ergebnisse einer ausführlichen Beschäftigung mit der Psychoanalyse verarbeitete er in einer umfangreichen philosophisch-psychologischen Abhandlung mit dem Titel *Begriff des Unbewußten in der transzendentalen Seelenlehre*, die er seinem Doktorvater Cornelius vorlegte. Nachdem dieser Bedenken geäußert hatte, denen sich sein Assistent Horkheimer anschloss, zog Adorno 1928 das Habilitationsgesuch zurück. Cornelius hatte bemängelt, dass die Arbeit zu wenig originell sei und sein eigenes, Cornelius' Denken paraphrasiere.^[38]

Die Jahre 1928–1930 waren für Adorno Jahre der beruflichen Ungewissheit. Vergeblich bemühte er sich um eine feste Anstellung als Musikkritiker bei Ullstein in Berlin. Zahlreiche Kompositionen und musikkritische Beiträge aus dieser Zeit zeugen indessen von nicht erlahmter Produktivität. Über seine finanzielle Lage brauchte er sich keine Sorgen zu machen, sein Vater hatte ihm weitere Unterstützung zugesagt.^[39] Adorno weilte in diesen Jahren mehrfach in Berlin bei der – mit ihm inzwischen verlobten – promovierten Chemikerin und Unternehmerin Gretel Karplus. Mit ihr unternahm er auch mehrere Reisen, u. a. nach Amorbach, Italien und Frankreich.^[40] Während der Aufenthalte in Berlin traf er mit vielen zeitgenössischen Autoren und Künstlern zusammen, u. a. mit Ernst Bloch, Kurt Weill, Hanns Eisler und Bertolt Brecht.

Adorno konzentrierte sich zudem auf die Abfassung einer zweiten Habilitationsschrift. Er hatte das Angebot des 1929 auf einen philosophischen Lehrstuhl neu berufenen evangelischen Theologen Paul Tillich, bei ihm zu habilitieren, angenommen. Nachdem er binnen eines Jahres die Arbeit über den dänischen Existentialphilosophen und Hegel-Kritiker Kierkegaard niedergeschrieben hatte, reichte er sie unter dem Titel *Kierkegaard – Konstruktion des Ästhetischen* ein und wurde damit im Februar 1931 an der Frankfurter Universität habilitiert. Die stark überarbeitete Buchausgabe (1933) trug die Widmung: „Meinem Freunde Siegfried Kracauer“.

Kontakt zu linksorientierten Frankfurter Intellektuellen pflegte er in einem Kreis, „Kränzchen“ genannt, der im lockeren Turnus im Café Laumer zur Diskussion zusammentraf. Zu ihm gehörten Horkheimer, Tillich, Friedrich Pollock, der Nationalökonom Adolf Löwe und der frisch berufene Soziologe Karl Mannheim. Obwohl noch ohne Habilitation, genoss Adorno „das Privileg“, zu jenem „Kränzchen“ geladen zu werden.^[41]

Nachdem Adorno die *Venia legendi* verliehen worden war, hielt er im Mai 1931 seine Antrittsvorlesung als Privatdozent für Philosophie; ihr Titel: *Die Aktualität der Philosophie*, die viele Gedanken enthielt, die in sein späteres Werk eingingen.^[42]

Im Auftrag Tillichs hatte Adorno schon vor der Antrittsvorlesung an der Frankfurter Universität Seminare veranstaltet. Sie waren, wie die nach seiner Ernennung zum Privatdozenten selbstständig durchgeführten Kollegs, der Ästhetik gewidmet. Nach der ihm erteilten Lehrbefugnis verblieben ihm noch vier Semester an der Frankfurter Universität. Zu den angebotenen Lehrveranstaltungen gehörten – neben „Kierkegaard“ und „Erkenntnistheoretische Übungen (Husserl)“ – „Probleme der Kunstphilosophie“, eine Veranstaltung, in der

er sich mit Benjamins Schrift *Ursprung des deutschen Trauerspiels* befasste,^[43] die Benjamin bereits 1925 als Habilitationsschrift bei der Frankfurter Philosophischen Fakultät eingereicht hatte und die von dieser abgelehnt worden war.

Vor seiner Emigration in die USA gehörte Adorno noch nicht zu den offiziellen Mitarbeitern des Instituts für Sozialforschung (anders als Horkheimer, Pollock, Fromm und Löwenthal), publizierte aber bereits im ersten Heft der von Horkheimer seit 1932 herausgegebenen *Zeitschrift für Sozialforschung* den Aufsatz *Zur gesellschaftlichen Lage der Musik*. Darin untersuchte er ideologiekritisch die Produktion und Konsumtion von Musik in der kapitalistischen Gegenwartsgesellschaft.

Adornos Lehrtätigkeit endete mit dem Wintersemester 1933. Das nationalsozialistische Regime entzog ihm im Herbst die Befugnis zur akademischen Lehre wegen seiner väterlicherseits jüdischen Abstammung. Wie viele andere Intellektuelle seiner Zeit erwartete er keine lange Dauer des neuen Regimes und räumte rückblickend ein, dass er die politische Lage 1933 völlig falsch beurteilt hatte.^[44] Er machte sich anfangs sogar noch Hoffnung auf den Posten eines Musikkritikers bei der *Vossischen Zeitung*. In der Zeitschrift *Europäische Revue* glossierte er das von den Nationalsozialisten durchgesetzte Verbot des „Negerjazz“ dahingehend, dass das Dekret nachträglich bestätige, was sich musikalisch bereits vollzogen habe. Auch lobte er 1934 Männerchöre, die vertonte Gedichte von Hitlers Jugendführer Baldur von Schirach sangen.^[45] Im Wintersemester 1962/63 von der Frankfurter Studentenzeitung *Diskus* mit diesen Veröffentlichungen konfrontiert, bedauerte er in einem offenen Brief seine „dumm-taktischen Sätze“, die der Torheit dessen zuzuschreiben seien, „dem der Entschluß zur Emigration unendlich schwer fiel“.^[46] Wie naiv er die anfängliche Lage nach der nationalsozialistischen Machtergreifung beurteilte, zeigt ein Brief vom 15. April 1933 an den sich im Pariser Exil befindlichen Siegfried Kracauer, in dem er ihm riet, nach Deutschland zurückzukehren, denn: „Es herrscht völlige Ruhe und Ordnung, ich glaube, die Verhältnisse werden sich konsolidieren. [...] auch ein übereilter und kostspieliger Umzug [nach Paris] schiene mir bedenklich“.^[47] Leo Löwenthal vermerkte: „wir mußten ihn fast physisch dazu zwingen, endlich Deutschland zu verlassen“.^[48]

Zwischenstation Oxford (1934–1937)

Als durch die nationalsozialistische Rassengesetzgebung definiertem „Halbjuden“ blieb Adorno zunächst noch Bewegungsspielraum im nationalsozialistisch regierten Deutschland. Unter Beibehaltung seines amtlich gemeldeten Wohnsitzes in Frankfurt^[49] ging er nach Großbritannien, wo er, obwohl bereits deutscher Philosophiedozent, nur als *advanced student* im Fach Philosophie am Merton College in Oxford aufgenommen wurde.^[50] Er plante, mit einer Arbeit über die Philosophie Edmund Husserls den akademischen Grad Ph.D. zu erwerben. Sein Tutor war Gilbert Ryle, kompetenter Kenner der deutschen Philosophie, insbesondere Husserls und Heideggers, und später berühmter Autor von *The Concept of Mind*. Kontakt hatte er auch zu dem Ideengeschichtler Isaiah Berlin.^[51] Wie er Freunden mitteilte, arbeitete er „in einer unbeschreiblichen Ruhe und unter sehr angenehmen äußeren Arbeitsbedingungen“ (Brief an Ernst Krenek),^[52] wenngleich er „das Leben eines mittelalterlichen Studenten mit Cap und Gown“^[53] zu führen gezwungen war, wie er an Walter Benjamin schrieb.^[54]

Die Oxforder Jahre nutzte Adorno nicht nur für seine Husserl-Studien. Er schrieb eine kritische Abhandlung über die Wissenssoziologie Karl Mannheims^[55] und musiktheoretische Artikel für die der Avantgarde verpflichteten *Wiener Musikzeitschrift 23* sowie den Aufsatz *Über Jazz*, der 1936 in der *Zeitschrift für Sozialforschung* unter dem Pseudonym Hektor Rottweiler erschien^[56] und bis über Adornos Tod hinaus heftigste Reaktionen hervorrief.

Da die damaligen Devisenbestimmungen nur die Ausfuhr geringer Beträge erlaubten, kehrte Adorno, um sein Leben in Oxford finanzieren zu können, regelmäßig nach den Semestern zu längeren Aufenthalten nach Deutschland zurück – in ein Land, das ihm zur „Hölle“ geworden war, wie er dem in die USA emigrierten Horkheimer schrieb. Er traf dort neben Freunden seine Eltern und seine Verlobte,^[57] für die, als Jüdin, das Leben in Deutschland immer prekärer wurde und die daher im August 1937 nach London übersiedelte, wo beide am 8. September 1937 im Standesamt des Districts Paddington heirateten. Einer der Trauzeugen war Horkheimer, der zu dieser Zeit, aus den USA kommend, die Zweigstellen des Instituts für Sozialforschung in Europa (Genf, Paris, London) bereiste.^[58] Adorno bestand auf einer traditionellen Arbeitsteilung mit seiner Frau: „er dachte nicht im entferntesten daran, sich an der Organisation und Führung des Haushaltes zu beteiligen“.^[59]

Während dieser Zeit unterhielt Adorno einen intensiven Briefwechsel mit dem bereits im amerikanischen Exil lebenden Max Horkheimer, den er im Dezember 1935 in Paris getroffen und im Juni 1937 für zwei Wochen in New York besucht hatte. Horkheimer machte ihm schließlich das Angebot, in den USA eine existenzsichernde wissenschaftliche Tätigkeit aufzunehmen und offizieller Mitarbeiter in seinem Institut für Sozialforschung zu werden.^[60]

Mitte Dezember 1937 verbrachten die Adornos noch einen Urlaub an der Ligurischen Küste, wo sie sich mit Walter Benjamin trafen, und in Brüssel verabschiedete sich Adorno von den Eltern, die später nachkommen sollten.^[61]

Emigrant in den USA (1938–1953)

Horkheimers Einladung folgend, siedelte Adorno mit seiner Frau im Februar 1938 in die USA über und emigrierte damit aus dem Dritten Reich. Seinen Eltern, die bei den antijüdischen Ausschreitungen während der Novembepogrome 1938 misshandelt und verhaftet worden waren, gelang im Jahr darauf die Ausreise nach Havanna.^[62] Nachdem die Adornos in den ersten Wochen eine provisorische Wohnung in Greenwich Village (New York City) bezogen hatten, mieteten sie ein Apartment unweit der Columbia University, die dem Institut für Sozialforschung (nunmehr unter dem Namen *Institute of Social Research*) ein Gebäude zur Verfügung gestellt hatte. Das Paar richtete sich hier mit den aus Deutschland verschifften Möbeln ein und hatte von Anfang an keinen Mangel an privaten Kontakten und Beziehungen.^[63]

Gleich nach seiner Ankunft wurde Adorno Mitarbeiter des *Princeton Radio Research Projects*, eines von dem österreichischen Soziologen Paul Lazarsfeld geleiteten größeren Forschungsvorhabens. Adorno wurde die Durchführung eines Teilprojekts für den Bereich der Musik übertragen, die für ihn eine gänzlich ungewohnte und aufreibende Tätigkeit bedeutete.^[64] Während er seine Arbeit zur Hälfte dem empirischen Projekt widmete, war er zur anderen Hälfte als nunmehr offizieller Mitarbeiter an Horkheimers *Institute of Social Research* tätig (GS 10/2: 705) und neben Leo Löwenthal für die redaktionelle Arbeit an der *Zeitschrift für Sozialforschung* verantwortlich. Überdies beteiligte er sich an den Seminaren, Vorträgen und internen Diskussionen über den Charakter des Nationalsozialismus.^[65]



Christopher Street 45, 1938
zeitweise Wohnhaus der Adornos

Da Adorno auf seiner kritischen Einstellung gegenüber dem *administrative research*^[66] beharrte, kam es zu einem „anhaltenden Disput zwischen dem Musiktheoretiker und dem Sozialforscher“,^[67] der schließlich dazu führte, dass Lazarsfeld die Zusammenarbeit nach zwei Jahren beendete.

Horkheimer, der Adorno nach seinem Ausscheiden aus dem Radio-Projekt eine volle Institutsstelle zugesagt hatte, suchte in dieser Zeit die engere Zusammenarbeit mit ihm. Er hatte ihn als Mitarbeiter an dem schon länger geplanten Buch über „dialektische Logik“, das die Selbstzerstörung der Vernunft zum Thema haben sollte, vorgesehen. Ab Herbst 1939 fanden zwischen beiden Gespräche statt, die Gretel Adorno teilweise protokollierte.^[68] Zeitweilig war auch Herbert Marcuse, der damalige „hauptamtliche Philosoph des Instituts“,^[69] mit dem Horkheimer in New York an einer materialistischen Kritik des Idealismus arbeitete, ebenfalls für die Mitarbeit vorgesehen. Da Horkheimer keineswegs mit letzter Deutlichkeit ausgeschlossen hatte, ihn an dem *Dialektik-Buch* zu beteiligen, war Adorno, „nicht frei von Eifersucht, [...] alles dran gelegen, mit Horkheimer exklusiv das Buch zu schreiben“. ^[70] Bereits im Mai 1935 hatte Adorno aus Oxford an Horkheimer über Marcuse geschrieben, es mache ihn traurig, dass „Sie philosophisch unmittelbar mit einem Mann arbeiten, den ich schließlich für einen durch Judentum verhinderten Faschisten halte“. ^{[71][72]}

Horkheimer und seine Frau Maidon siedelten 1940, vorwiegend aus gesundheitlichen Gründen – vor allem Maidon litt unter dem New Yorker Klima –, nach Los Angeles über und bezogen in Pacific Palisades einen eigens für sie gebauten Bungalow. Die Adornos zogen im November 1941 nach und dort in ein gemietetes Haus ein.^[73] Beide wohnten in unmittelbarer Nähe und zudem in Nachbarschaft einer Kolonie deutscher und österreichischer Emigranten, wie Berthold und Salka Viertel, Thomas und Katia Mann, Hanns Eisler, Bertolt Brecht und Helene Weigel, Max Reinhardt, Arnold Schönberg und vielen anderen. Die meisten von ihnen waren gekommen, weil sie sich Aufträge von der Filmindustrie in Hollywood erhofften.^[74]

Anfang 1942 begannen Adorno und Horkheimer mit der Arbeit an dem Buch, das später den Titel *Dialektik der Aufklärung* tragen sollte. Mit ihm entstand als Gemeinschaftsarbeit beider, unter Mithilfe von Adornos Frau Gretel, das Hauptwerk der Kritischen Theorie, das erstmals 1944 im Herstellungsverfahren der Mimeographie unter dem Titel *Philosophische Fragmente* mit der Widmung „Friedrich Pollock zum 50. Geburtstag“ im Verlag des *New York Institute of Social Research* erschien und in seiner endgültigen Form 1947 im Amsterdamer Querido Verlag veröffentlicht wurde.

Angesichts des an den Juden und anderen Bevölkerungsgruppen verübten Massenmords legten die beiden Autoren eine Geschichtsphilosophie der Gesellschaft nach Auschwitz vor, die eine grundsätzliche Kritik der Aufklärung darstellte, deren Fortschrittsoptimismus obsolet geworden sei. Programmatisch heißt es gleich auf der ersten Seite, es gehe um „die Erkenntnis, warum die Menschheit, anstatt in einen wahrhaft menschlichen Zustand einzutreten, in eine neue Art von Barbarei versinkt“ (GS 3: 11). Dies zu erklären, setzte das Buch mit der dialektischen These einer Verschränkung von Vernunft und Mythos, von Natur und Rationalität ein. Die Vernunftkritik erfolgte aus einer katastrophischen Perspektive.^[75]

Über das Ende des nationalsozialistischen Regimes und Hitlers Tod äußerte Adorno sich in privaten Briefen an seine Eltern (1. Mai 1945) und an Horkheimer (9. Mai 1945) mit einer Mischung aus Gefühlen von Freude, Trauer und Sarkasmus.^[76]

Hartmut Scheible bezeichnet die Jahre in Kalifornien als die fruchtbarsten in Adornos Leben.^[77] Hier entstanden neben der *Dialektik der Aufklärung* die *Minima Moralia* und die *Philosophie der neuen Musik*. Für Rolf Wiggershaus stellten die *Minima Moralia* „so etwas wie die aphoristische Fortsetzung“ der *Dialektik der Aufklärung* dar.^[78]

In diese Jahre fällt auch die Zusammenarbeit mit Thomas Mann, der für seinen Roman *Doktor Faustus* zahlreiche Anregungen aus Adornos Manuskript zur *Philosophie der neuen Musik* bezog, insbesondere aus dem ersten Teil über Schönberg.^[79] Im September 1943 hatte Thomas Mann Adorno in sein *Haus am San Remo Drive* eingeladen und aus dem achten Kapitel vorgelesen. Adornos Einwände und Ergänzungsvorschläge, die er „zunächst spontan, dann in schriftlicher Form machte, hat der Autor für die ersten Kapitel seines Romans [...] weitgehend berücksichtigt“.^[80] Er verdankte Adorno als dem intimen Kenner der Musik-Avantgarde wichtige Auskünfte zu musikphilosophischen und kompositionstechnischen Fragen. Bis ins kleinste musikalische Detail profitierte Thomas Mann sowohl in Gesprächen anlässlich mehrerer wechselseitiger Einladungen beider Familien, als auch durch die Korrespondenz von der Expertise eines „so erstaunlichen Kenners“ (Mann über Adorno).^[81] Mann bedankte sich für diese Zusammenarbeit mit einer Anspielung auf Adorno im Roman. Dort wird das „d-g-g“-Thema des zweiten Satzes von Beethovens Sonate op. 111 (Arietta) u. a. mit dem Wort „Wiesengrund“ unterlegt. Die Ähnlichkeit, die laut Hans Mayer der als Musikkritiker figurierende Teufel mit Adorno haben soll, nennt Thomas Mann „ganz absurd“.^[82]

Hanns Eisler, mit dem Adorno seit 1925 befreundet war und der nur ein paar Straßen weiter wohnte, trat im Dezember 1942 an Adorno mit dem Vorschlag heran, zusammen ein Buch über *Filmmusik* zu schreiben. Das 1944 auf Deutsch abgeschlossene Buch erschien erst 1949 unter dem Titel *Composing for the Films* auf Englisch, mit Eisler als alleinigem Autor. Adorno, der in einem Brief an seine Mutter beanspruchte, 90 Prozent des Textes verfasst zu haben, war als Co-Autor zurückgetreten, weil Eisler, ein Anhänger des Sowjetmarxismus, vor das *Committee of Un-American Activities* zitiert worden war und Adorno nicht „Märtyrer einer Sache“ werden wollte, „die nicht die meine war und nicht die meine ist“ (GS 15: 144), wie er 1969 im Nachwort zum Erstdruck der Originalfassung rückblickend sich rechtfertigte.^[83]

Nachdem Anfang 1944 das Manuskript des Dialektik-Buchs – zunächst noch mit *Philosophische Fragmente* betitelt – abgeschlossen worden war, begann Adorno, an dem gemeinsam von der *University of Berkeley* und dem *Institute of Social Research* betriebenen, großangelegten *Forschungsprojekt* zum Thema *Antisemitismus* mitzuwirken.^[84]

Seine letzte Tätigkeit in den USA trat er im Oktober 1952 als Forschungsdirektor der *Hacker Psychiatric Foundation* an und befasste sich in dieser Eigenschaft mit inhaltsanalytischen Untersuchungen über *Zeitungshoroskope* und *Fernsehserien*. Nachdem er mit dem Aggressionsforscher Friedrich Hacker in konfliktreiche Auseinandersetzungen geraten war, kündigte er seine Stellung und kehrte im August 1953 nach Deutschland zurück.^[85]

So kritisch der Emigrant Adorno auch die in den USA beobachtete konformistische Gleichschaltung, die konsequente „Hereinziehung der Kulturprodukte in die Warensphäre“ beurteilte, ja, das Schreckbild einer möglichen Konvergenz des „europäischen Faschismus und der amerikanischen Unterhaltungsindustrie“ heraufziehen sah, behielt er als „existentielle Dankespflicht“ im Gedächtnis, dass er den USA seine „Rettung vor der nationalsozialistischen Verfolgung“ zu verdanken hatte.^[86]

Späte Frankfurter Jahre (1949–1969)

Im Oktober 1949 kehrte Adorno erstmals aus den USA wieder nach Deutschland zurück. Unmittelbarer Grund war die Vertretung Horkheimers an der Frankfurter Universität, die Horkheimer bereits 1949 wieder zum ordentlichen Professor, diesmal für Philosophie und Soziologie, berufen hatte.^[87] Nach wechselnden Aufenthalten in Deutschland und den USA kehrte Adorno im August 1953 endgültig nach Deutschland zurück, wo ihn die Frankfurter Universität vom außerplanmäßigen (1950) zum planmäßigen außerordentlichen Professor (1953) und schließlich 1956 zum ordentlichen Professor für Philosophie und Soziologie ernannte.^[88]

Adornos Motivation zur Rückkehr nach Deutschland war nach eigener Aussage subjektiv durch Heimweh und objektiv durch die Sprache bestimmt. Er war auf die deutsche Sprache angewiesen, die für ihn eine „besondere Verwandtschaft zur Philosophie“ habe.^[89] Sein Denken „ließ sich nicht von der deutschen Sprache lösen“.^[90] Als Wissenschaftler war er zurückgekommen, um an seiner Heimatuniversität an die ihm 1933 entzogene Privatdozentur für Philosophie anzuknüpfen. Er wurde aber bald als Repräsentant einer anderen Disziplin, der Soziologie, bekannt, für die er während seiner Emigrationsjahre vielfältige Qualifikationen erworben hatte. Über die frühen Erfahrungen, die Adorno im besiegten Deutschland machte, äußerte er sich einerseits sehr kritisch: Man treffe so gut wie keine Nationalsozialisten, keiner wolle es gewesen sein und man habe von allem nichts gewusst,^[91] andererseits lobte er an den Studenten eine „leidenschaftliche Teilnahme“.^[92] Mit der Dichterin Marie Luise Kaschnitz schloss er Freundschaft; eine enge Zusammenarbeit entstand mit den beiden Herausgebern der *Frankfurter Hefte*, Walter Dirks und Eugen Kogon.^[93]



Institut für Sozialforschung und „Adorno-Ampel“ an der Senckenberganlage in Frankfurt am Main. Adorno hatte sich seit 1962 für den Bau einer Ampel an der vielbefahrenen Straße zwischen dem Institut und dem Universitätscampus in Frankfurt-Bockenheim eingesetzt; allerdings wurde die Ampel erst 1987 installiert.

Von den alten Institutsmitarbeitern war außer Horkheimer und Adorno nur noch Friedrich Pollock nach Frankfurt zurückgekehrt; Fromm, Löwenthal, Marcuse, Franz Neumann und Karl August Wittfogel zogen es vor, in den USA ihre akademische Karrieren fortzusetzen.^[94] Für das am 14. November 1951 in einem neuen Gebäude wiedereröffnete Institut für Sozialforschung war Adorno von Anfang an als stellvertretender Direktor mitverantwortlich. Das Institut war die erste akademische Einrichtung, die ein Soziologiestudium im Deutschland der Nachkriegszeit ermöglichte.^[95]

Nach dem Rückzug Horkheimers nach Montagnola in der Schweiz ruhte die Hauptarbeit faktisch auf Adornos Schultern. 1958 übernahm er offiziell die Leitung des Instituts.^[96] In seiner Frau Margarete fand er eine „wesentliche Stütze seines Schaffens“ und eine aktive Mitarbeiterin. Gemeinsam mit ihm betrat sie morgens das Institut und verließ es abends mit ihm. In ihrem eigenen Büro redigierte sie penibel alle Texte Adornos vor der Drucklegung. Selten verpasste sie eine seiner Vorlesungen. Den Studenten stand sie als „Beichtmutter“ und Vermittlerin zum „Übervater“ bei.^[97] Dass ihre Ehe kinderlos blieb, war eine von beiden bewusst getroffene Entscheidung, die sie den ungewissen Zeitumständen und Zukunftsperspektiven zuschrieben.^[98]

Die wissenschaftliche Produktivität, die Adorno in den USA auf dem Gebiet der Sozialforschung entfaltet hatte, trug dazu bei, dass er in Deutschland in den 1950er und 1960er Jahren als einer der wichtigsten Vertreter der deutschen Soziologie anerkannt wurde.^[99] Nachdem 1955 Ludwig von Friedeburg als der für die empirischen Forschungsprojekte verantwortliche neue Abteilungsleiter des Instituts eingestellt worden war, zog sich Adorno allmählich aus der empirischen Forschung zurück, wiewohl er sich in der Folgezeit weiterhin zum Verhältnis von theoretischer Reflexion und empirischer Forschung zu Wort meldete.^[100] Seine Skepsis steigerte sich zur Polarisierung im sogenannten *Positivismusstreit*, der 1961 mit einem Referat von Karl Popper und dem Koreferat Adornos zur „Logik der Sozialwissenschaften“ auf einer Tübinger Arbeitstagung der Deutschen Gesellschaft für Soziologie begonnen hatte und an dessen weiterem Verlauf sich Ralf Dahrendorf, Jürgen Habermas und Hans Albert beteiligten.^[101]

Von 1962 bis 1969 hatte Adorno eine Affäre mit der Münchnerin Arlette Pielmann, die ihn regelmäßig in Frankfurt besuchte. Adornos Ehefrau Gretel wusste darüber Bescheid und duldete dies, ohne es zu billigen.^[102]

Von 1963 bis 1967 amtierte Adorno als Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Soziologie und zeichnete für den 16. Deutschen Soziologentag verantwortlich, der unter dem Titel Spätkapitalismus oder Industriegesellschaft 1968 in Frankfurt am Main veranstaltet wurde.^[103] Der Zeitpunkt fiel mit dem Höhepunkt der Studentenbewegung zusammen. Die Vortragenden und Diskutanten auf den Podien reagierten meist gelassen auf wiederholte Störungen, Unterbrechungen und andere Regelverletzungen der Studenten.

Neben seiner Tätigkeit als Universitätslehrer und als Direktor des Frankfurter Instituts für Sozialforschung verfasste Adorno bedeutende philosophische Schriften. Bereits 1951 war die aus der Emigration mitgebrachte und erweiterte Sammlung von Aphorismen: Minima Moralia erschienen, die er Max Horkheimer gewidmet hatte. Das mehr als 100.000-mal verkaufte Buch enthält die berühmt gewordene Sentenz „Es gibt kein richtiges Leben im falschen“ (GS 4: 43).^[104] Das 1956 publizierte Werk über Husserl, Zur Metakritik der Erkenntnistheorie, ging in Teilen noch auf die Oxforder Studien zurück. Sein philosophisches Hauptwerk ist die Negative Dialektik, die Adorno selbst als „Antisystem“ (GS 6: 10) charakterisierte (erschien erstmals 1966).

Am westdeutschen Musikleben der Nachkriegszeit nahm Adorno durch seine musikphilosophischen und musiksoziologischen Veröffentlichungen teil, wie mit der schon in der Emigration entstandenen Philosophie der neuen Musik (1949), den Monographien über Richard Wagner (1952), Gustav Mahler (1960) und Alban Berg (1968) sowie der Einleitung in die Musiksoziologie (1962).^[105] aber auch als Musiklehrer im Rahmen der bis in die späten 1960er Jahre im jährlichen Turnus stattfindenden Internationalen Ferienkurse für Neue Musik in Darmstadt, an denen er zwischen 1950 und 1966 als Referent und Kursleiter nahezu regelmäßig teilnahm.^[106]

Außer der Musik war es die Literatur, die Adornos ästhetisches Denken beflügelte; seine philosophischen Ansichten zu dieser Kunstgattung legte er in zahlreichen Aufsätzen nieder, die in den vier Bänden der Noten zur Literatur zusammengefasst sind (GS 11). Mit Schriftstellern wie Ingeborg Bachmann, Alexander Kluge und Hans Magnus Enzensberger pflegte er freundschaftliche Beziehungen. Er entwickelte eine starke Präsenz in den Medien, die ihn zum gefragten Kenner und Diskutanten nicht nur auf den Gebieten der Philosophie und Soziologie, sondern auch der Musiktheorie und Literaturkritik machte.^[107] In den letzten Lebensjahren arbeitete er an seiner posthum erschienenen Ästhetik.

Adorno war ein geschätzter Hochschullehrer. Seit dem Ende der 1950er Jahre strömten Studenten aller Fachrichtungen in seine Vorlesungen, welche im größten Hörsaal der Universität stattfanden. Sein sich auf wenige Notizen stützender, in nuancierter Diktion frei formulierter Vortrag schlug viele in seinen Bann.

Die letzten Jahre Adornos standen ganz im Zeichen von Konflikten mit seinen Studenten. Als sich aus der außerparlamentarischen Opposition (APO) gegen die von der Großen Koalition aus CDU/CSU und SPD gebildete Regierung und deren geplante Notstandsgesetze wie auch gegen den Vietnamkrieg eine neuartige Studentenbewegung mit dem SDS an der Spitze bildete, verschärften sich die Spannungen.^[108] Während Adorno sich den entschiedenen Kritikern dieser Gesetze anschloss und mit ihnen öffentlich auf einer Veranstaltung des Aktionskomitees Demokratie im Notstand am 28. Mai 1968 Stellung bezog, hielt er Distanz zum studentischen Aktionismus.

Es waren Schüler Adornos, die den Geist der Revolte repräsentierten und „praktische Konsequenzen“ aus der Kritischen Theorie zu ziehen versuchten. Als der Polizist Karl-Heinz Kurras bei der Demonstration am 2. Juni 1967 in West-Berlin gegen den Schah den Studenten Benno Ohnesorg erschoss, begann sich die APO zu radikalisieren. Unmittelbar nach dem Tod Ohnesorgs hatte Adorno vor Beginn seiner Ästhetik-Vorlesung seine „Sympathie für den Studenten“ ausgesprochen, „dessen Schicksal [...] in gar keinem Verhältnis zu seiner Teilnahme an einer politischen Demonstration steht“.^[109] Die Köpfe der Frankfurter Schule hatten zwar Sympathie mit den studentischen Kritikern und deren Protesten gegen restaorative

Tendenzen und „technokratische Hochschulreform“,^[110] waren aber nicht bereit, deren aktionistisches Vorgehen zu unterstützen; als „Pseudo-Aktivität“ und „Ungeduld gegenüber der Theorie“ bezeichnete Adorno es 1969 in seinem Rundfunkvortrag *Resignation* (GS 10/2 756 f.).

Zum Verhältnis von Theorie und Praxis äußerte sich Adorno in einem längeren *Spiegel*-Interview im Mai 1969: „Ich habe neulich in einem Fernsehinterview gesagt, ich hätte zwar ein theoretisches Modell aufgestellt, hätte aber nicht ahnen können, dass Leute es mit Molotow-Cocktails verwirklichen wollen. [...] Seitdem es in Berlin 1967 zum erstenmal zu einem Zirkus gegen mich gekommen ist, haben bestimmte Gruppen von Studenten immer wieder versucht, mich zur Solidarität zu zwingen, und praktische Aktionen von mir verlangt. Das habe ich verweigert.“^[111]

Die Studenten agierten zunehmend gegen ihre einstigen Vorbilder, beschimpften sie in einem Flugblatt gar als „Büttel des autoritären Staates“.^[112] Adornos Vorlesungen wurden wiederholt von studentischen Aktivisten gesprengt, besonders spektakulär war eine Aktion (in den Medien zum sogenannten Busenattentat stilisiert) im April 1969, als Hannah Weitemeier und zwei andere Studentinnen Adorno mit entblößten Brüsten auf dem Podium bedrängten und ihn mit Rosen- und Tulpenblüten bestreuten.^[113] „Das Gefühl, mit einem Mal als Reaktionär angegriffen zu werden, hat immerhin etwas Überraschendes“, schrieb Adorno an Samuel Beckett.^[114] Andererseits wurden Adorno und Horkheimer von der politischen Rechten vorgeworfen, sie seien die geistigen Urheber der studentischen Gewalt.

1969 sah Adorno sich gezwungen, seine Vorlesungen einzustellen. Als am 31. Januar 1969 Studenten in das Institut für Sozialforschung eingedrungen waren, um kategorisch eine sofortige Diskussion über die politische Situation durchzusetzen, riefen die Institutsdirektoren – Adorno und Ludwig von Friedeburg – die Polizei und zeigten die Besetzer an. Adorno, der immer ein Gegner des Polizei- und Überwachungsstaats gewesen war, litt unter diesem Bruch seines Selbstverständnisses. Er musste als Zeuge vor dem Frankfurter Landgericht gegen Hans-Jürgen Krahl, einen seiner begabtesten Schüler, aussagen. Adorno äußerte sich dazu in einem Brief an Alexander Kluge: „Ich sehe nicht ein, warum ich mich zum Märtyrer des Herrn Krahl machen soll, von dem ich mir doch ausdachte, daß er mir ein Messer an die Kehle setzt, um mir diese durchzuschneiden, und auf meinen gelinden Protest erwidert: Aber Herr Professor, das dürfen Sie doch nicht personalisieren“.^[115]



Adornos Grab (2007)

Ab Februar 1969 bis zu Adornos Tod trugen Adorno und Herbert Marcuse in einem intensiven Briefwechsel einen Dissens aus, von dem Adorno in einem Brief an Horkheimer bereits befürchtete, er könnte einen „Bruch zwischen ihm und uns“ herbeiführen.^[116] Marcuse kritisierte Adornos Praxis-Abstinenz ebenso wie Habermas' Vorwurf des „linken Faschismus“ gegenüber den rebellierenden Studenten sowie die polizeiliche Räumung des besetzten Instituts.^[117] Adorno verteidigte Habermas' Vorwurf. Auch er sah jetzt Tendenzen, die „mit dem Faschismus unmittelbar konvergieren“, und nahm, wie er Marcuse schrieb, „die Gefahr des Umschlags der Studentenbewegung in Faschismus viel schwerer als Du“.^[118]

Am Tag nach der Gerichtsverhandlung gegen Krahl fuhr er mit seiner Frau in den üblichen Sommerurlaub in die Schweizer Berge. Statt des gewohnten Urlaubs in Sils Maria fuhren sie erstmals nach Zermatt (1600 m. ü. M.). Ungenügend akklimatisiert, fuhr er mit einer Seilbahn auf fast 3000 m. ü. M. und wanderte dann zur Gandegghütte (3030 m.ü.M.). Weil er Probleme mit seinem Bergschuh hatte, ließ er sich

anschließend nach Visp (660 M. ü. M.) zu einem Schuhmacher fahren. Als er Herzbeschwerden bekam, wurde er ins Visper Krankenhaus St. Maria gebracht. Dort erlag er am Morgen des 6. Augusts 1969 einem Herzinfarkt.^[119]

Adornos Grab befindet sich auf dem Frankfurter Hauptfriedhof.

Einflüsse auf das Werk

Als besonders bedeutsame Einflüsse für das Denken Adornos lassen sich Immanuel Kant, Georg Wilhelm Friedrich Hegel, Karl Marx und Sigmund Freud anführen. Die „Großtheorien“ von Hegel, Marx und Freud übten auf viele linke Intellektuelle in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, wie auch auf einen Großteil der Theoretiker der Frankfurter Schule, eine große Faszination aus. Mit kritischem Unterton spricht Lorenz Jäger in seiner „politischen Biographie“ dabei von Adornos „Achillesferse“, das heißt dessen „fast unbegrenzte[m] Vertrauen auf fertige Lehren, auf den Marxismus, die Psychoanalyse, die Lehren der Zweiten Wiener Schule“.^[120] Indessen vertraute Adorno dem Marxismus ebenso wenig unverändert wie der Hegel'schen spekulativen Dialektik. Die Zweite Wiener Schule freilich blieb in seinem Wirken als Musikkritiker und Komponist der Leitstern.

Hegel

Adornos Aneignung der Hegel'schen Philosophie lässt sich mindestens bis zu seiner Antrittsvorlesung von 1931 zurückverfolgen; in ihr postulierte er: „Einzig dialektisch scheint mir philosophische Deutung möglich“ (GS 1: 338). Hegel lehne es ab, die philosophische Methode von ihrem Inhalt, den Gegenständen, zu trennen, da Denken immer schon Denken von etwas ist, so dass Dialektik „die begriffene Bewegung des Gegenstands selbst“ ist.^[121] Der Argumentation der Phänomenologie des Geistes folgend, könne der wissenschaftliche Standpunkt weder als selbstverständlich vorausgesetzt, noch als losgelöst von den Gegenständen betrachtet werden.

Eine wichtige Rolle für Adornos Philosophie und Gesellschaftskritik nimmt dabei eine der Hegel'schen Grundkategorien ein – die bestimmte Negation.^[122] Allerdings erhält diese Kategorie bei Adorno nun eine neue, kritische Funktion: Hatte Hegel als bestimmte Negation das Charakteristikum der Entwicklung und des Fortschreitens des Bewusstseins beschrieben, wobei dem Philosophen selbst nichts als „das reine Zusehen“ bleibe, so wird die bestimmte Negation bei Adorno zu einer Form der immanenten Kritik umgedeutet. Dies dient Adorno nicht nur zur radikalen Kritik der gesellschaftlichen Verhältnisse, sondern beinhaltet letztlich sogar ein Festhalten an Metaphysik als „Konstellation“. (GS 6: 399) Die Vorgehensweise der bestimmten Negation durchzieht nicht zuletzt einen Großteil der materialen Arbeiten Adornos, so etwa die Dialektik der Aufklärung und die Minima Moralia.

Seine Drei Studien zu Hegel verstand Adorno als „Vorbereitung eines veränderten Begriffs von Dialektik“; sie hören dort auf, „wo erst zu beginnen wäre“ (GS 5: 249 f.). Dieser Aufgabe widmete sich Adorno in einem seiner späteren Hauptwerke, der Negativen Dialektik (1966). Der Titel dieses ‚Programms‘ bringt, wie Tilo Wesche es ausdrückt, „Tradition und Rebellion gleichermaßen zum Ausdruck“.^[123] Tradition



Georg Wilhelm Friedrich Hegel

einerseits, da Adorno Dialektik, wie sie von Hegel als werdender Vermittlungsprozess neu gedacht und entfaltet wurde, aufgreift. Rebellion andererseits, insofern Adorno unter dem Vorbehalt des Negativen (auch: des „Nichtidentischen“) Hegels spekulative Dialektik angreift (siehe dazu weiter unten).

Speziell kritisiert Adorno an Hegel dessen Übergang von der Dialektik zur spekulativen Vernunft. Als Bedingung für das Funktionieren von Hegels geschichtlichem System werde dabei das Moment „des Nichtaufgehenden“ mithilfe eines „Münchhausenkunststücks“ der Vernunft weggeschafft. (GS 5: 375) Dafür müsse sich das „zum absoluten [Geist, d. V.] sich stilisierende Subjekt“ (GS 6: 187) jedoch selbst betrügen, d. h. letztlich Realitätsverleugnung betreiben. Denn: „Vermittlung des Subjekts [bedeutet], daß es ohne das Moment der Objektivität buchstäblich nichts wäre.“ (GS 6: 187) Insofern verfolgt Adorno die Absicht, Dialektik – welche bei Hegel zwar mehr als der Verstand, jedoch weniger als die spekulative Vernunft geleistet habe – als Schlüsselmoment für Philosophie wiederzugewinnen.^[124]

Karl Marx

Die Marx'sche Kritik der politischen Ökonomie gehört zum Hintergrundverständnis des Adorno'schen Denkens, freilich – nach Jürgen Habermas – als „verschwiegene Orthodoxie, deren Kategorien [...] sich in der kulturkritischen Anwendung [verraten], ohne als solche ausgewiesen zu werden“.^[125] Seine Marx-Rezeption erfolgte zunächst vermittelt durch Georg Lukács' einflussreiche Schrift Geschichte und Klassenbewußtsein; von ihm übernahm Adorno die marxistischen Kategorien des Warenfetischs und der Verdinglichung. Sie stehen in enger Verbindung zum Begriff des Tauschs, der wiederum im Zentrum von Adornos Philosophie steht und erkenntnistheoretisch weit über die Ökonomie hinausweist. Unschwer ist die entfaltete „Tauschgesellschaft“ mit ihrem „unersättlichen und destruktiven Expansionsprinzip“ (GS 5: 274) als die kapitalistische zu dechiffrieren. Neben dem Tauschwert nimmt der Marx'sche Ideologiebegriff in seinem gesamten Werk einen prominenten Stellenwert ein.^[126]

Auch der Klassenbegriff, den Adorno eher selten benutzte, hat seinen Ursprung in der Marx'schen Theorie. Zwei Texte Adornos beziehen sich explizit auf den Klassenbegriff: Der eine ist das Unterkapitel *Klassen und Schichten* aus der *Einleitung in die Musiksoziologie*, der andere ein unveröffentlichter Aufsatz aus dem Jahre 1942 mit dem Titel *Reflexionen zur Klassentheorie*, der erstmals posthum in den *Gesammelten Schriften* veröffentlicht wurde (GS 8: 373–391).

Sigmund Freud

Die Psychoanalyse ist ein konstitutives Element der Kritischen Theorie.^[127] Zwar hat Adorno, im Gegensatz zu Horkheimer, sich nie der praktischen Erfahrung einer Psychoanalyse unterzogen,^[128] aber schon früh das Werk Sigmund Freuds rezipiert. Seine Freud-Lektüre reicht in die Zeit seiner Arbeit an der ersten (zurückgezogenen) Habilitationsschrift – *Der Begriff des Unbewußten in der transzendentalen Seelenlehre* – von 1927 zurück. Darin vertrat Adorno die These, „daß die Heilung aller Neurosen gleichbedeutend ist mit der vollständigen Erkenntnis des Sinns ihrer Symptome durch den Kranken“ (GS 1: 236). In dem Aufsatz *Zum Verhältnis von Soziologie und Psychologie* (1955) begründete er als Notwendigkeit, „angesichts des Faschismus“ die „Theorie der Gesellschaft durch Psychologie, zumal analytisch orientierte Sozialpsychologie zu ergänzen“. Um den Zusammenhalt der repressiven, gegen die Interessen der Menschen gerichteten Gesellschaft erklären zu können, bedürfe es der Erforschung der in den Massen vorherrschenden Triebstrukturen (GS 8: 42).

Adorno blieb immer Anhänger und Verteidiger der orthodoxen Freud'schen Lehre, der „Psychoanalyse in ihrer strengen Gestalt“.^[129] Aus dieser Position heraus hat er schon früh Erich Fromm^[130] und später Karen Horney wegen ihres Revisionismus angegriffen (GS 8: 20 ff.). Vorbehalte äußerte er sowohl gegen eine Soziologisierung der Psychoanalyse^[131] als auch gegen ihre Reduzierung auf ein therapeutisches

Verfahren.^[132] Der Freud-Rezeption verdankte Adorno zentrale analytische Begriffe wie Narzissmus, Ich-Schwäche, Lust- und Realitätsprinzip. Freuds Schriften *Das Unbehagen in der Kultur* und *Massenpsychologie und Ich-Analyse* waren ihm wichtige Referenzquellen. Der „genialen und viel zu wenig bekannten Spätschrift über das *Unbehagen in der Kultur*“ (GS 20/1: 144) wünschte er „die allerweiteste Verbreitung gerade im Zusammenhang mit Auschwitz“; zeige sie doch, dass mit der permanenten Versagung, welche die Zivilisation auferlege, „im Zivilisationsprinzip selbst die Barbarei angelegt ist“ (GS 10/2: 674).

Rezeption weiterer Autoren

Am dänischen Philosophen und Vorläufer der Existenzphilosophie Søren Kierkegaard schätzte Adorno dessen Kritik an Hegels Geringschätzung des Individuums, das hinter dem objektiven Geist verschwindet. Sie hat Adornos Blick auf Hegels Dialektik geschärft und nachhaltig beeinflusst. Viele später ausformulierte philosophische Motive Adornos finden sich in seiner *Kierkegaard*-Schrift bereits angedeutet. Horkheimer charakterisierte sie als „unerhört schwierig“. ^[133]

Adornos Auseinandersetzung mit Edmund Husserls Phänomenologie fand ihren Niederschlag in der Schrift *Zur Metakritik der Erkenntnistheorie*. Adorno hatte an dem Manuskript von 1934 bis Herbst 1937 in Oxford gearbeitet, ohne es abzuschließen.^[134] Nachdem in den folgenden Jahren einzelne Kapitel veröffentlicht worden waren, erschien das Werk erst 1956 als Monographie mit der Widmung „Für Max“. Das Buch gilt als „Solitär“, das keine größere Resonanz in der philosophischen Literatur fand,^[135] obwohl Adorno 1968 die Arbeit als das ihm nächst der *Negativen Dialektik* wichtigste seiner Bücher bezeichnete (GS 5: 386).

Als Antipode Heideggers, des führenden Vertreters der Fundamentalontologie, unterzog er im *Jargon der Eigentlichkeit* dessen Begrifflichkeit einer „ideologiekritischen Sprachanalyse“. Doch wusste er zu unterscheiden zwischen der substantiellen Philosophie Heideggers und der Plumpheit der „Imitatoren des existentiell-philosophischen Sprachgestus“. ^[136] Auf die Nähe des Denkens Adornos, seine Überschneidungen mit der Philosophie Heideggers, wurde häufig verwiesen.^[137]

→ Hauptartikel: Jargon der Eigentlichkeit

Werk

Jan Philipp Reemtsma hat Adornos Publikationen zu den verschiedenen Themengebieten nach quantitativen Anteilen an seinen *Gesammelten Schriften* erfasst: Demnach entfallen auf im weitesten Sinne philosophische Fragen 2.600 Seiten, auf soziologische Themen 1.500 Seiten, auf literaturtheoretische bzw. -kritische rund 800 Seiten, auf die musikalischen Schriften hingegen mehr als 4.000 Seiten.^[138]

Philosophie

Als Adornos philosophische Hauptwerke gelten heute vier sehr unterschiedliche Werke. Die in der Emigration gemeinsam mit Max Horkheimer verfasste *Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente* (1947) wird als zentraler Text der Frankfurter Schule angesehen und prägte den Begriff der Kulturindustrie. Ebenfalls in der Emigration entstanden die *Minima Moralia. Reflexionen aus dem beschädigten Leben* (1951), eine aphoristische „Diagnose einer global organisierten Unmündigkeit“. ^[139] Selbst betrachtete Adorno die *Negative Dialektik* (1966) als sein Hauptwerk, eine philosophische Kritik des

„identifizierenden Denkens“; der Titel war für ihn gleichbedeutend mit dem Konzept der Kritischen Theorie. Posthum erschien 1970 Adornos Ästhetische Theorie, die seine Philosophie der Kunst darstellt.^[140]

Albrecht Wellmer verweist auf die hohe Kontinuität des philosophischen Denkens Adornos von seiner frühen Frankfurter Antrittsvorlesung *Die Aktualität der Philosophie* (1931), in der er sein Konzept der Philosophie als „Deutungswissenschaft“ (GS 1: 334) begründete, bis hin zu seinen Spätwerken. Mit 28 Jahren hätten sich bei ihm bereits „alle entscheidenden Motive seines Denkens, gleichsam dessen Grundkonstellationen“ herausgebildet. Seine spätere reiche Produktion, auch die in der Musikphilosophie und Musiksoziologie, beruhe auf der Entfaltung dieser Grundkonstellationen.^[141] Anders als Horkheimer, der wenige Monate zuvor in seiner programmatischen Antrittsrede bei der Übernahme des Direktorats des Instituts für Sozialforschung^[142] allein im interdisziplinären Zusammenwirken der Einzelwissenschaften das Ziel einer „Theorie der gegenwärtigen Gesellschaft als ganzer“ erreichbar sah,^[143] wies Adorno in der „dialektischen Kommunikation“ von Soziologie und Philosophie jener die Aufgabe zu, das empirische Material zu liefern, der Philosophie die Deutungsmuster zu generieren; Letzteres fasste er in das Bild: „Schlüssel zu konstruieren, vor denen die Wirklichkeit aufspringt“ (GS 1: 340). Erstmals wurde in der Antrittsvorlesung der Begriff der Totalität in Frage gestellt, die das Denken nicht zu begreifen vermöge; Philosophie müsse lernen, auf die Totalitätsfrage zu verzichten. Zeitgenössischen Philosophierichtungen wie der Phänomenologie und der Seinslehre Heideggers sprach er ab, „die philosophischen Kardinalfragen“ zu beantworten. Einer Liquidation der Philosophie käme die These gleich, dass diese Fragen prinzipiell unbeantwortbar seien, wie sie der Positivismus des Wiener Kreises vertrete, der die Philosophie in Wissenschaft aufzulösen vorschlage. Dem hielt Adorno entgegen: „die Idee der Wissenschaft ist Forschung, die der Philosophie Deutung“ (GS 1: 334).

Der philosophische Gehalt der Texte Adornos lässt sich nur selten leicht erschließen. Philosophie ist ihm „der Musik verschwister“; ihr Schwebendes sei „kaum [...] recht in Worte zu bringen“ (GS 6: 115). Seine Kategorien sind janusköpfig: je nach Kontext verwendet er sie mit positiver oder negativer Konnotation.^[144] Meistens ist Adorno der Analyse des Konkreten verpflichtet, in deren Mittelpunkt das Individuum in der zeitgenössischen Gesellschaft steht.^[145] Den philosophischen Systemen wie der klassischen Erkenntnistheorie, die das Individuelle und Nichtidentische verstümmelten, statt es zu begreifen, stellt er seine negative Dialektik als „Antisystem“ entgegen. Dennoch hat Adorno an der Philosophie, sogar an Metaphysik im Sinn der Spekulation, die das Gegebene transzendiert, festgehalten. Nur als bestimmte Negation des Faktischen, so seine Lehre, lasse sich über das Bestehende hinausdenken. Wenn man nicht hinter Kant und Hegel zurückfallen wolle, müsse Philosophie Kritik sein: Sprachkritik, Gesellschaftskritik, Kunstkritik, die zudem die Übertreibung als Erkenntnismethode benutzt.^[146]

Negative Dialektik: Adornos „Philosophie des Nichtidentischen“

→ Hauptartikel: Negative Dialektik

Ausgangspunkt der Adorno'schen Philosophie, seiner negativen Dialektik, ist Hegels dialektische Implikation, die besagt, dass Subjekt und Objekt als vermittelt zu begreifen sind. Damit hatte Hegel Kants Bestimmung des transzendentalen Ichs kritisiert, welches dem zu erkennenden Objekt (dem Ding an sich bei Kant) verbindungslos gegenüberstehe.^[147]

Adorno knüpft nun an das Konzept der Vermittlung der Hegel'schen Dialektik an, kritisiert diesen jedoch zugleich, indem er die „Ungleichheit im Begriff der Vermittlung“ (GS 6: 184) hervorhebt. Diese Ungleichheit besage, dass „das Subjekt ganz anders ins Objekt“ (GS 6: 184) falle als das Objekt ins Subjekt.



Erstausgabe der Negativen Dialektik
im Frankfurter Adorno-Denkmal

Subjektivität sei, der eigenen Beschaffenheit nach, vorweg immer auch Objekt, ohne ein Moment der Objektivität könne es damit aber nicht einmal existieren. Ganz anders das Objekt, dieses könne zwar auch nur durch Subjektivität hindurch gedacht werden, erhalte sich dem Subjekt gegenüber aber immer als Anderes, d. h. als ein mit dem Subjekt *nicht Identisches*. Wer dies nicht anerkenne, betrüge sich nicht nur selbst, sondern bestätige überhaupt „die Ohnmacht des Geistes in all seinen Urteilen wie bis heute in der Einrichtung der Realität.“ (GS 6: 187)

Rolf Wiggershaus, der Chronist der Frankfurter Schule, bezeichnet in seiner Einführung zu Adornos Denken dessen „Philosophie des Nichtidentischen“ daher auch als den Horizont seiner kritischen Gesellschaftstheorie.^[148] Als Nichtidentisches versteht Adorno das „Begriffslose, Einzelne und Besondere“, für das Hegel sein Desinteressement bekundet und worauf dieser „das Etikett der faulen Existenz“ geklebt habe (GS 6: 20). Auch Albrecht Wellmer nennt Adorno einen „Anwalt des Nicht-Identischen“.^[149] Als Kritiker des „identifizierenden Denkens“ misstraut Adorno dem Denken in – vom Konkreten abstrahierenden – Begriffen: Dialektisches Denken erhebe Einspruch dagegen, dass der Begriff einen „Sachverhalt an sich“ als etwas Festes, Unveränderliches und sich Gleichbleibendes darstellt (GS 6: 156).

Zugleich bleibt auch die (negative) Dialektik Adornos auf den Begriff angewiesen, sie ist selbst noch begriffliches Denken.^[150] Insofern weckt ein „solcher Begriff von Dialektik [...] Zweifel an seiner Möglichkeit.“ (GS 6: 21) Eine Philosophie des Nichtidentischen müsse dennoch an der utopischen Idee, sei diese auch zweifelhaft und paradox, festhalten: Dies gipfelt in der – nicht minder paradoxen – Forderung, „das Begriffslose mit Begriffen aufzutun, ohne es ihnen gleichzumachen.“ (GS 6: 21)

Dabei wendet sich die Philosophie des Nichtidentischen sowohl gegen Ursprungsphilosophie (die ein Erstes – Geist oder Materie – voraussetzt) als auch gegen Subjektphilosophie (die das Objekt als ein dem Subjekt Unterworfenen oder Nachgeordnetes denkt). „Objekt“ hat bei Adorno verschiedene Bedeutungen: andere Subjekte, Natur, Dinge, Verdinglichtes. Das Subjekt ist als bewusstes Wesen für Adorno zugleich Teil des ihm gegenüberstehenden Naturzusammenhangs, den es im eigenen Bewusstsein hat, aber als etwas anderes erkennt. Mit dem Verweis auf das mit dem Subjekt nicht Identische plädiert Adorno für ein anderes Verhältnis zur eigenen und äußeren Natur, das nicht mehr durch Verfügung und Herrschaft bestimmt ist, sondern durch Versöhnung und Anverwandlung.^[151] Für letzteres bemüht Adorno häufig den Begriff Mimesis.

Zentral für Adornos Philosophie ist der Begriff der „Versöhnung“. Annäherungsweise lässt er sich mit der „gewaltlosen Integration des Divergierenden“ (GS 7: 283) übersetzen. Im Horizont des Adorno'schen Denkens kann Versöhnung so Vielfältiges heißen wie: Versöhnung von Geist und Natur, von Subjekt und Objekt, von Allgemeinem und Besonderem, von Individuum und Gesellschaft, von Moral und Natur. Vornehmlich die unterdrückte Natur, das bedrohte Individuum und das unbegriffene Vereinzelte steht im unversöhnten Verhältnis zu seinem Gegenpart. Versöhnung „gäbe das Nichtidentische frei, [...] eröffnete erst die Vielheit des Verschiedenen“ (GS 6: 18).

Kritik der Erkenntnistheorie

Zwar steht die philosophische Erkenntnistheorie nicht im Zentrum von Adornos philosophischen Vorlesungen und Schriften, aber die frühe, durch Kracauer vermittelte Kant-Lektüre und seine Dissertation über Husserls Phänomenologie brachte ihn bereits in den frühen Phasen seiner intellektuellen Entwicklung mit dieser philosophischen Disziplin in Kontakt. Er ist Erkenntnistheoretiker insoweit, als er „das Verhältnis des Denkens zur Wirklichkeit als den Prüfstein und die Vorbedingung zuverlässiger Erkenntnis diskutiert.“^[152]

Wie nahezu alle philosophischen Fragen hat Adorno auch die der Erkenntnistheorie unter Aspekten der Kritik behandelt. Seine Studien über Husserls Phänomenologie hat er mit *Metakritik der Erkenntnistheorie* überschrieben. In dem nur dürftig rezipierten Werk erörtert er das Verhältnis zwischen erkennendem Subjekt und zu erkennendem Objekt. Husserls Idee der Objektivität der Wahrheit und die Idee des denkenden Vollzugs wahrer Erkenntnis lagen auch Adorno am Herzen.^[153] Doch Husserls Vorstellung, mit einer vorurteilsfreien Philosophie, die sich mit der Methode der „phänomenologischen Reduktion“ auf „die Sachen selbst“ beziehe, kritisiert er als „logischen Widersinn“, der mit Hegels „Lehre von der Vermitteltheit“ unvereinbar sei (GS 5: 13). Mit diesem teilt Adorno die Skepsis gegenüber einem „absolut Ersten als des zweifelfrei gewissen Ausgangspunktes der Philosophie“ (GS 5: 13) und insistiert auf der „Vermitteltheit eines jeglichen Unmittelbaren“ (GS 5: 160). Selbst wenn Adorno in materialistischer Denkweise häufig vom „Vorrang des Objekts“ (GS 6: 186) spricht und auf einer „dem Subjekt gegenüberstehenden Alterität [= Andersheit, Andersartigkeit] beharrt“,^[154] geschieht dies nicht ohne die Überzeugung, dass „die Beschaffenheiten der Erkenntnisobjekte immer nur durch das reflektierende Subjekt hindurch zu haben sind“.^[155]

Da Adornos „Erkenntnisutopie“ auf die unverkürzte Erfahrung des Nichtidentischen zielt, erwartet er von der Kunst „als ein[em] genuin andere[n] Medium der Erkenntnis [...] Unterstützung“.^[156] Rüdiger Bubner sieht hier eine „Konvergenz von Erkenntnis und Kunst“,^[157] während Habermas gar von der „Abtretung der Erkenntnis-Kompetenzen an die Kunst“^[158] spricht.

Negative Moralphilosophie

Der bekannte Ausspruch aus den *Minima Moralia*: „Es gibt kein richtiges Leben im falschen“ (GS 4: 43) wurde in der Sekundärliteratur oft als eine Absage Adornos an die Moralphilosophie interpretiert. Entgegen dieser Auffassung hat Gerhard Schweppenhäuser Adornos untergründig präsente Moralphilosophie herausgearbeitet und sie als eine „negative Moralphilosophie“, eine „Ethik nach Auschwitz“ bezeichnet, wobei Auschwitz als Chiffre für den Holocaust steht.^[159] Dagegen spricht auch, dass Adorno immerhin zwei Vorlesungen zur Moralphilosophie gehalten hat (Wintersemester 1956/57, Sommersemester 1963)^[160] und seine *Minima Moralia* das Thema falsches versus richtiges Leben ständig umkreisen. Adorno selbst bezeichnete die *Minima Moralia* als „ein Buch über das richtige oder vielmehr das falsche Leben“.^[161]

Eine zentrale Rolle in Adornos Moralkritik nimmt die bestimmte Negation Hegels ein (s. oben zu Adornos Hegel-Rezeption). Diese impliziert für Adorno, dass man als Kritiker der Moral weder auf eine affirmative Gegenmoral noch auf eine abstrakte Negation jeder Moral hinsteuern dürfe.^[162] Statt, wie Nietzsche^[163], die Moral abstrakt zu negieren, müsse der Weg der bestimmten Negation erst beschritten werden, um so, wie Marx einmal sagt, „aus der Kritik der alten Welt die neue [zu] finden“.^[164] In seinen Vorlesungen zur Moralphilosophie greift Adorno diese Vorgehensweise auf, indem er sich auf den Widerstand als „die eigentliche Substanz des Moralischen“^[165] beruft.

„Das einzige, was man vielleicht sagen kann, ist, daß das richtige Leben heute in der Gestalt des Widerstands gegen die von dem fortgeschrittensten Bewusstsein durchschauten, kritisch aufgelösten Formen eines falschen Lebens bestünde.“^[166]

Dabei hat Adorno, ähnlich wie zur Metaphysik, auch zur Moralphilosophie ein ambivalentes Verhältnis. Er kritisiert, dass die christlich-abendländische Moral den Individuen eine Verantwortung für ihre Handlungen abverlange und dabei eine Handlungsfreiheit unterstelle, die sie als soziale Wesen gar nicht haben. Zugleich sieht er in der Moral aber die „Repräsentantin einer kommenden Freiheit“.^[167] Moral sei in sich widersprüchlich; sie meine „gleichzeitig immer Freiheit und Unterdrückung“.^[168]

Ausgangspunkt Adornos ist Kants Moralphilosophie, die moralisches Handeln als Selbstbestimmung in Freiheit definiert.^[169] Aber solange der gesellschaftliche Gesamtzusammenhang hinter den Maßstab eines gerechten Lebens zurückfalle, sei es für die Menschen gar nicht möglich, moralisch richtig zu handeln.^[170] Ethische Erwägungen bedürfen daher der Ergänzung durch gesellschaftliche Analyse und Kritik. Das moralische Prinzip vom gesellschaftlichen abzutrennen und in die private Gesinnung zu verlegen, bedeute „auf die Verwirklichung des im moralischen Prinzip mitgesetzten menschenwürdigen Zustands“ (GS 4: 103) zu verzichten.

Die Frage, was das „richtige Leben“ ausmache, beantwortet Adorno durchgehend in negativer Weise, als bestimmte Negation. „Er setzt bei dem an, ‚was nicht sein soll‘, bzw. am Leben in seiner ‚verkehrten‘ oder ‚entfremdeten Gestalt‘.“^[171] Adornos Lehre vom richtigen Leben finde sich nach Albrecht Wellmer „wie in Spiegelschrift“^[172] in seinen *Minima Moralia*.

Statt Inhalt und Ziel einer mündigen, emanzipierten Gesellschaft auf positive Weise zu bestimmen, formuliert Adorno negative Minimalbedingungen an den moralisch richtigen Zustand. Zentral ist in diesem Zusammenhang seine Forderung, „daß Auschwitz nicht noch einmal sei“ (GS 10/2: 674).^[173] Dieser durch Hitler aufgezwungene Kategorische Imperativ (GS 6: 358) richtet sich dabei jedoch nicht an ein reines Vernunftsubjekt im Sinne Kants: Wie Alfred Schäfer in seinem „pädagogischen Porträt“ betont, unterscheidet sich Adornos Version des Kategorischen Imperativs von der kantischen vor allem dadurch, dass in ihr (der Adorno'schen) ein „Moment des Hinzutretenden am Sittlichen“ (GS 6: 358) sich fühlen lässt: Für Adorno ist es der unmittelbare, leiblich erfahrbare Abscheu angesichts der nationalsozialistischen Gräueltaten, der die „in sich problematische“ Vernunft komplementiert. Erst durch den impulsiv sich einstellenden Abscheu, also durch ihr Gegenteil, hindurch^[174], werde die vernünftige moralische Reflexion demnach „praktisch“.^[175]

In der Achtung vor dem Individuellen sieht Martin Seel Adornos Kerngedanken eines guten menschlichen Lebens.^[176] Ethik müsse daher politische Philosophie werden, die Frage nach dem richtigen Leben müsse in die Frage nach der richtigen Politik übergehen, heißt es zum Schluss von Adornos moralphilosophischer Vorlesung.^[177]

Metaphysik und Metaphysikkritik

Adornos Verhältnis zur Metaphysik ist ambivalent.^[178] Seine Kritik gilt sowohl der klassischen Metaphysik als auch der Metaphysikkritik. Überlegungen zur Metaphysik ziehen sich durch sein ganzes Werk. Besonders ausgearbeitet hat er sie in der *Negativen Dialektik*, als deren zentrale Intention er gegenüber Gershom Scholem „die Rettung der Metaphysik“ nennt.^[179]

Adornos Verständnis der Metaphysik hängt eng mit seinem Verständnis abendländischer Rationalität zusammen. Diese gilt ihm als ein Projekt der Selbst- und der Naturbeherrschung (GS 3: 19). Das Ziel dieses Projektes ist es, dass der Mensch sich mittels seiner Rationalität, dem „identifizierenden Denken“, von der Kontingenz natürlicher Geschehnisse zu befreien versucht, um Herrschaft über sich und seine Umgebung zu erlangen. Innerhalb dieses Projektes spielt die Metaphysik als die „Lehre vom geschichtslos Unveränderlichen“ (GS 2: 261) eine wichtige Rolle. Indem sie der Kontingenz des empirischen Lebens ein System von begrifflichen Zusammenhängen entgegenstellt, die als unveränderlich aufgefasst werden, leitet die Metaphysik ein „Denken der Identität“ ein. Das identifizierende Denken richtet sich dabei nicht nur gegen das, was dem Subjekt äußerlich begegnet, sondern auch gegen seine eigene leibliche Natur. Auch sie soll durch Identifikation beherrschbar und überwunden werden, was Adorno auch als „Anpassung ans Tote“ bezeichnet (GS 3: 79, 206). Das metaphysische Denken richtet sich so gegen sein eigentliches Ziel, die rationale Selbstbestimmung und Freiheit des Menschen. Die Identitäten, die das Kontingente bewältigen sollen, beherrschen den, um dessen Freiheit willen sie gesucht worden sind. Adorno gilt dies als das Skandalon der Metaphysik, aber auch von Rationalität und Aufklärung (GS 6: 361).

Auch die Metaphysikkritik, deren Grundprogramm eigentlich die Befreiung des Subjekts von der Metaphysik ist, führt für Adorno letztlich nur zu dessen Unfreiheit. Er setzt sich dabei vor allem mit der Philosophie Kants und dem Positivismus auseinander. Kants Philosophie wird von Adorno als Versuch interpretiert, aus der Metaphysikkritik heraus für die Freiheit des Menschen zu argumentieren. Für Kant ist der Mensch dabei ein Wesen, das nur unter Einbeziehung seiner Sinne und seines Verstandes zu Erkenntnissen zu kommen vermag. Wenn die Erkenntnisse demnach immer unter den feststehenden Anschauungsformen und Verstandesbegriffen stehen, so ist für Adorno damit die Unfreiheit des Subjekts besiegelt: Das menschliche Bewusstsein wird „gleichsam zu ewiger Haft in den ihm nun einmal gegebenen Formen der Erkenntnis verurteilt“ (GS 6: 378). Der Mensch wird so in seinen Erkenntnismöglichkeiten als ein vollkommen festgelegtes und unfreies Wesen begriffen. Diese Festlegung des Menschen auf das Tatsächliche findet nach Adorno ihre Fortsetzung im Positivismus.

Gegen die traditionelle Metaphysik und Metaphysikkritik will Adorno eine Metaphysik der Transzendenz rehabilitieren. Metaphysik ist ein Denken des Absoluten, ein Denken dessen, was das Gegebene überschreitet: „Denken über sich selbst hinaus, ins Offene, genau das ist Metaphysik“.^[180] Wesentlich für das Denken des Absoluten ist es dabei, dass es jenseits der Verfügungsgewalt eines Subjekts steht. Es darf nicht mit dem Begriff des Unveränderlichen charakterisiert werden, sondern muss als das Nichtidentische gedacht werden: „Das Absolute jedoch, wie es der Metaphysik vorschwebt, wäre das Nichtidentische, das erst hervorträte, nachdem der Identitätszwang zerging“ (GS 6: 398).

Da die Erkenntnis immer auf das Identische gerichtet ist, kann es vom Absoluten als Nichtidentischem keine Erkenntnis geben. Das Nichtidentische kann aber den Subjekten gegenüber als „metaphysische Erfahrung“ (GS 6: 364) in Erscheinung treten. Sie ist die Erfahrung einer Unverfügbarkeit, Adorno spricht auch von „Unverlässlichkeit“ (GS 6: 364). Die metaphysische Erfahrung ist außerdem eine Erfahrung von Negativität. Das Subjekt erfährt seine eigene Ohnmacht, den Gegenstand der Erfahrung zu fassen zu bekommen.

Metaphysische Erfahrungen sind für Adorno vor allem in der Kunst möglich. Er spricht ausdrücklich vom „metaphysischen Gehalt von Kunst“ (GS 7: 122). Kunstwerke deuten auf Nichtidentisches hin, indem sie ihre Rezipienten zu einer bestimmten Verhaltensweise nötigen. Da ein Kunstwerk sich nicht einfach entziffern lässt, sind Rezipienten gezwungen, sich von den Strukturen des Kunstwerks leiten zu lassen. Sie werden dadurch zu einer Praxis der Anverwandlung gedrängt, die Adorno *Mimesis* nennt. Die damit von den Kunstwerken eröffnete Erfahrung deutet auf etwas hin, das sich nicht identifizierend fassen lässt.

Den Okkultismus beurteilt er dagegen in *Minima Moralia* Nr. 151^[181] als Rückfall hinter die Rationalität der Moderne, nicht deren Überwindung, indem er von einer „Metaphysik der dummen Kerle“ spricht.^[182] Okkultismus sei einerseits Reaktion auf Verdinglichung: „Wenn die objektive Realität den Lebendigen taub erscheint wie nie zuvor, so suchen sie ihr mit Abrakadabra Sinn zu entlocken.“ Andererseits werde „Arbeitsteilung und Verdinglichung [...] auf die Spitze getrieben: Leib und Seele in gleichsam perennierender Vivisektion auseinandergeschnitten.“ Geist und Sinn werde als Faktum, als unmittelbare Erfahrung behauptet, die Vermittlung durch aufklärerisches Denken ignoriert.

Positivismuskritik

Adorno bestand darauf, dass in einer widersprüchlichen Welt auch das Denken widersprüchlich sein müsse und somit das Postulat der Widerspruchsfreiheit wie auch das „falsche Ideal“ der Systembildung, an dem sich die „große Philosophie“ orientiere, abzulehnen seien. „Das Ganze ist das Unwahre“, heißt ein zentraler Satz in den *Minima Moralia* (GS 4: 55). Er beschäftigte sich mit den Einzelwissenschaften, übte gleichwohl immanente Kritik an der Arbeitsteiligkeit, die immer mehr einzelne wissenschaftliche Disziplinen von der Philosophie abgespalten und zu gegeneinander abgegrenzten Fächern im Wissenschaftsbetrieb gemacht habe. Reflexion über die gesellschaftlichen Bedingungen der wissenschaftlichen Arbeitsteilung machte ihn zum Kritiker des Positivismus, den er weiter fasste als allgemein üblich. Neben dem Logischen

Positivismus des „Wiener Kreises“ und der Analytischen Philosophie zählte er dazu auch Autoren wie Karl Popper und Hans Albert, die sich selbst als Positivismus-Kritiker verstanden,^[183] und Ludwig Wittgenstein, den „reflektiertesten Positivist“ (GS 8: 282). Seine Grundthese im *Tractatus*, „Die Welt ist alles, was der Fall ist“,^[184] ist für Adorno ein Gedanke, der die Unfreiheit des Menschen besiegelt und ihn auf das Bestehende verpflichtet.

Im so genannten Positivismusstreit zwischen den Kritischen Rationalisten Popper und Albert auf der einen Seite und Vertretern der Frankfurter Schule auf der anderen Seite, der in den 1960er Jahren um Methoden und Werturteile in den Sozialwissenschaften geführt wurde, war Adorno einer der Protagonisten. Von ihm stammte der Begriff *Positivismusstreit*, der von den Kontrahenten zunächst abgelehnt wurde, sich aber schließlich durchgesetzt hat.^[185]

Soziologie

Gesellschaftskritik

Adornos Kritik der gesellschaftlichen Verhältnisse und ihrer Ideologie richtet sich gegen die „verwaltete Welt“ (ein Synonym für den nachliberalen Spätkapitalismus) und die „Kulturindustrie“. Beiden wohne die Tendenz zur Liquidation des Individuums und alles Abweichenden inne, mit anderen Worten: die Beseitigung oder Unterwerfung des Nichtidentischen und Nichtverfügbaren. Im Rahmen des verordneten Konsums und der organisierten Ausfüllung der arbeitsfreien Zeit „durch Kulturindustrie, Technikbegeisterung und Sport“ erfolge eine „restlose Erfassung der Menschen bis in ihr Innenleben hinein“. ^[186]

Durchgängig ist Adornos negativer Bezug auf die bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse. Thomas Mann kritisierte 1952 diesen Aspekt der Negativität des Adorno'schen Denkens: „Gäbe es nur je ein positives Wort bei Ihnen, Verehrter, das eine auch nur ungefähre Vision der wahren, der zu postulierenden Gesellschaft gewährte! Die Reflexionen aus dem beschädigten Leben ließen es daran, nur daran, auch schon fehlen. Was ist, was wäre das Rechte?“^[187]

Diese Kritik Thomas Manns verfehlt nun aber den *moralphilosophischen* Kern der Sozialkritik Adornos – dessen bestimmte Negation: Denn Ziel Adornos soziologischer Bemühungen ist es, Gesellschaft als „universellen Verblendungszusammenhang“, als ausweglose Totalität, zu inszenieren. Das moralisch Rechte (wie etwa Mann es forderte) anzugeben bedürfte dabei eines moralischen Standpunktes jenseits gesellschaftlicher Vermittlung – ein solcher Standpunkt stellt für den Hegelianer Adorno jedoch selbst ein Problem dar, da sich das Moralische nicht einfach der eigenen gesellschaftlichen Vermitteltheit entziehen zu vermag. Wenn man nicht hinter Hegel zurückfallen wolle, damit aber die positive Angabe des moralisch Richtigen in sich problematisch erscheine, bleibe für den Kritiker nur noch der Weg der bestimmten Negation: Indem Gesellschaft provokativ „als Ding an sich, mit aller Schuld von Verdinglichung“ (GS 8: 292) dargestellt wird, soll folglich das moralisch Richtige gebildet werden.

Das soziologische und sozialpsychologische Werk Adornos steht zudem in der Tradition von Karl Marx, Émile Durkheim, Max Weber, Georg Lukács und Sigmund Freud. Ihnen verdankte er Einsichten, an die er häufig anknüpfte. Der Warencharakter und die Verdinglichung aller menschlichen Beziehungen, generell der Tausch bilden den Resonanzboden seiner marxistisch geprägten Gesellschaftsanalysen, die Lukács' *Geschichte und Klassenbewußtsein* zentrale Anregungen verdanken. Das Thema der instrumentellen Vernunft finden Horkheimer und er in Max Webers Begriff der „Zweckrationalität“ vorgebildet. Der Begriff der „verwalteten Welt“ bleibt dem Weber'schen Idealtypus der Bürokratie mit ihrer Tendenz zur Ausdehnung und Verselbständigung verwandt; wiederholt verweist er darauf in seinen Vorträgen *Kultur und Verwaltung* von 1960 (GS 8: 124) und *Individuum und Organisation* von 1954 (GS 8: 442).

Wie Durkheim begreift er die Objektivität der gesellschaftlichen Tatsachen (*faits sociaux*), „die These von der Eigenständigkeit gesellschaftlicher Tendenzen gegenüber individuell-psychologischen“ (GS 8: 246)^[188] als eine grundlegende soziologische Einsicht, die er in seiner Terminologie als „Vorrang des Objekts“ fasst (exemplarisch dazu in der *Negativen Dialektik*, GS 6: 184 ff.). Zwar spricht er sich gegen eine unvermittelte Zusammenführung von Erkenntnissen der Psychologie und Soziologie dezidiert aus – so in seinem Aufsatz *Zum Verhältnis von Psychologie und Soziologie* (GS 8: 42–92) –, weil angesichts „der gegenwärtigen Ohnmacht des Individuums“ Ökonomie und Soziologie mehr zur Erklärung gesellschaftlicher Vorgänge und Tendenzen beitragen könnten. Gleichwohl sei die Psychologie, insbesondere die Psychoanalyse, ein adäquates Medium zur Erklärung irrationaler Verhaltensweisen von Individuen und Gruppen (GS 8: 86). Wiederholt zog er Freuds Schrift *Massenpsychologie und Ich-Analyse* zur triebdynamischen Erklärung des autoritären Charakters wie der Massengefolgschaft faschistischer Führer heran.

Mit seinem Vortrag *Spätkapitalismus oder Industriegesellschaft* eröffnete Adorno 1968 den 16. Deutschen Soziologentag, der im Zeichen der Studentenbewegung und des 150. Geburtstags von Karl Marx stand. Anknüpfend an die Marx'sche Orthodoxie beantwortet er die Titelfrage dahingehend, dass die gegenwärtige Gesellschaft Industriegesellschaft „nach dem Stand ihrer Produktivkräfte“, jedoch „Kapitalismus in ihren Produktionsverhältnissen“ (GS 8: 361) sei.

Empirische Sozialforschung

Erst während seiner Emigration in den USA sammelte Adorno Erfahrungen in der empirischen Sozialforschung. Auf Vermittlung von Horkheimer wurde er Mitarbeiter am *Princeton Radio Research Project*, einem von dem österreichischen Soziologen Paul Lazarsfeld geleiteten größeren Forschungsvorhaben mit dem Titel *The Essential Value of Radio to all Types of Listeners*. Adorno wurde die Durchführung eines Teilprojekts für den musikalischen Bereich übertragen.

In seinem Rückblick auf *Wissenschaftliche Erfahrungen in Amerika* berichtete er, dass das Radio-Projekt „für kritische Sozialforschung wenig Raum“ ließ (GS 10/2: 707). So schien ihm die Technik, dass Probanden per Knopfdruck über Gefallen oder Nichtgefallen von Musikstücken abstimmten, „gegenüber der Komplexität des zu Erkennenden höchst unzulänglich“ (GS 10/2: 708). Da sich die Untersuchungen im Rahmen des etablierten kommerziellen Radiosystems vollzogen und „verwertbare Informationen“ erwartet wurden (GS 10/2: 709), war auf diese Weise kaum etwas für die Musiksoziologie zu ermitteln. Sein erster in den USA geschriebener Aufsatz – *Über den Fetischcharakter der Musik und die Regression des Hörens* –, der 1938 in der *Zeitschrift für Sozialforschung* erschien, war, nach des Autors eigenem Bekunden, der „erste Niederschlag“ seiner Arbeit am Radio Research Project (GS 14: 9).

Adorno bewertete seine Erfahrungen als lehrreiche Auseinandersetzungen mit Sinn und Methoden der Sozialforschung sowie mit Radiomusik und Radiohören. Aus dieser Tätigkeit resultierte schließlich eine umfangreiche Untersuchung in englischer Sprache: die unter dem Titel *Current of Music* zusammengefassten Studien, die Robert Hullot-Kentor rekonstruiert und herausgegeben hat.^[189] Insgesamt betrachtet, fand Adorno in den New Yorker wie in den späteren kalifornischen Emigrationsjahren durch praktische Erfahrungen und Auseinandersetzungen einen Zugang zur empirischen Sozialforschung (GS 10/2: 703–738).

Nachdem er mit Horkheimer 1944 die *Dialektik der Aufklärung* abgeschlossen hatte, wurde er Mitarbeiter an dem vom *Institute of Social Research* und von der *University of Berkeley* gemeinsam bearbeiteten großangelegten Forschungsprojekt zum Thema Antisemitismus.^[190] Darauf geht die 1950 veröffentlichte soziologische Studie *The Authoritarian Personality* (*Die autoritäre Persönlichkeit*) zurück, die Vorurteilsstrukturen und den Zusammenhang von Autoritätsgläubigkeit und Faschismus untersucht. In einem Brief vom 19. Juli 1947 an Horkheimer äußerte sich Lazarsfeld geradezu begeistert über die

gelungene Kombination von kritischer und empirischer Sozialforschung.^[191] Die von Adorno verfassten Teile sowie die von ihm und den beteiligten Autoren (Else Frenkel-Brunswik, Daniel J. Levinson und R. Nevitt Sanford) gemeinsam verfasste Einleitung, ferner das Kapitel über die F-Skala (engl. Fassung in GS 9/1: 143–508) ließ er von Milli Weinbrenner, einer Mitarbeiterin des Instituts, übersetzen; erst posthum erschienen diese Texte unter dem Titel *Studien zum autoritären Charakter* (1973) auf Deutsch in der Bundesrepublik Deutschland. 2019 wurde erstmals sein 1947 geschriebener Entwurf eines Schlusskapitels für *The Authoritarian Personality* in dem Band *Bemerkungen zu „The Authoritarian Personality“* publiziert.

Die von Adorno in den USA gemachten Erfahrungen mit der dort anders betriebenen Soziologie und Sozialforschung, vor allem seine Mitautorschaft an der *Authoritarian Personality*, bildeten die Grundlage dafür, dass er in Deutschland in den 1950er und 1960er Jahren als einer der wichtigsten Vertreter der deutschen Soziologie anerkannt wurde. Beigetragen haben dazu auch seine Beiträge zu dem bedeutendsten empirischen Nachkriegsprojekt des Instituts für Sozialforschung: das an die Fragestellungen der *Authoritarian Personality* anknüpfende *Gruppenexperiment*.^[192] Adorno hatte zu dem abschließenden Forschungsbericht das Kapitel *Schuld und Abwehr* und gemeinsam mit Horkheimer das Vorwort verfasst (GS 9/2: 121–324).

Unbeschadet dessen hielt er sich nicht zurück mit kritischen Erörterungen über die empirische Sozialforschung. 1952 hielt er die Rede *Zur gegenwärtigen Stellung der empirischen Sozialforschung in Deutschland*, in der er deren Bedeutung in modifizierter Form für die Kritische Theorie betonte (GS 8: 478–531), und in dem erstmals 1957 veröffentlichten Vortrag *Soziologie und empirische Forschung* stellte Adorno seine Kritik an der zeitgenössischen Soziologie und empirischen Sozialforschung dar (GS 8: 196–216). Er hatte zunächst, unter Einbeziehung der aus den USA stammenden Methoden, für den Ausbau der empirischen Sozialforschung in Deutschland und die Verbindung von quantitativen mit qualitativen Verfahren (wie Inhaltsanalyse und Gruppendiskussion) votiert. Hatte er dabei noch die Möglichkeit einer Verknüpfung von Empirie mit Theorie betont, äußerte er sich später zunehmend skeptischer hinsichtlich einer derartigen Vermittlung.^[193] Unverhohlen artikulierte er diese Skepsis im sogenannten Positivismusstreit.

Ästhetik und Kulturkritik

Adornos Schriften zur Ästhetik und Kulturkritik sind von den Schriften Walter Benjamins, mit dem er in regem Austausch stand, stark beeinflusst. Angefangen vom *Ursprung des deutschen Trauerspiels* (1928) bis zum *Passagen-Werk* dienten sie Adorno als wichtige Inspirationsquellen. Der erkenntniskritischen Vorrede der *Trauerspiel*-Schrift entnahm Adorno die Anregung, eine spezifische Form des philosophischen Umgangs mit der Kunst zu entwickeln: Nicht begrifflich-deduktiv noch induktiv, sondern konfiguratив durch Anordnung der Phänomene in Konstellationen.^[194] Auf Benjamins berühmte Schrift *Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit* reagierte Adorno jedoch kritisch und verärgert.^[195] So hatte Benjamin Film und Kino als avantgardistische Medien bezeichnet und sich für sie begeistert, während Adorno darin Auswüchse der Kulturindustrie sah.

Ausgangspunkt der kunstphilosophischen Überlegungen Adornos ist die Annahme einer „fundamentalen Differenz von Kunst und gesellschaftlicher Wirklichkeit“. Geschichte und Sein der Kunst rekonstruiert er „unter dem Vorzeichen der Negativität“. Sie ist „das konkrete Negative des allgemeinen Negativen“. Eine überhistorische Definition der Kunst kann es für ihn nicht geben; alle Vorstellungen und Theoreme der

Kunstphilosophie werden radikal historisiert. Da das Kunstwerk noch nicht vollständig in die gesellschaftliche Totalität integriert ist, bildet es den archimedischen Punkt, von dem aus historische Erkenntnisse möglich werden.^[196]

Ästhetische Theorie

→ Hauptartikel: Ästhetische Theorie

Der Philosoph Günter Figal sieht in der posthum erschienenen, vom Autor selbst nicht abgeschlossenen *Ästhetischen Theorie* Adornos Hauptwerk und Vermächtnis. Sie sei der Versuch, auf die Erfahrung des unverfügbaren „Individuellen und Nichtidentischen in der Kunst aufmerksam zu machen“. Konsequenter als in seinen anderen Schriften setze Adorno hier seine Leitbegriffe als eine Vielzahl von Zentren ein, um die sich seine Reflexionen bildeten und die erst in der Konstellation zueinander ein Ganzes ergäben.^[197] Der Germanist Gerhard Kaiser versteht Adornos Kritische Theorie im Wesentlichen als „ästhetische Theorie“: In ihr würden „alle Motive seines Denkens enggeführt“.^[198]

Die zentrale These des Werks lautet für Günter Figal, dass Kunst das „Ergebnis einer rationalen Konstruktion“ ist, die das vielfältige „Material“ (Klänge, Worte, Farben, Holz, Metall etc.) zu einer Einheit stimmig zusammenfügt. Im Kunstwerk würde „das Material in seiner Individualität freigesetzt“ und dadurch das „Nichtidentische“ gerettet.^[199] Obwohl zweckmäßig gestaltet, erscheine das Kunstwerk im Resultat, als sei es naturhaft erzeugt, weil das vermögende Gestalten selbst der „Natur im Subjekt“ (Immanuel Kant) zugehört – sei es als vorgeistige Sinnlichkeit oder als kreatürlicher Reflex. Adorno versteht Kunst nicht als Nachahmung der Natur, sondern des *Naturschönen*, das für Menschen etwas Überwältigendes habe, aber in seiner „Nichtgemachtheit“ sich menschlicher Verständlichkeit gleichzeitig entziehe.^[200]

Bereits im einleitenden Abschnitt der *Ästhetischen Theorie* spricht Adorno vom „Doppelcharakter der Kunst als autonom und als *fait social*“ (GS 7: 16). Der von Émile Durkheim übernommene Begriff des *fait social* bezeichnet einen gesellschaftlich erzeugten Tatbestand (weiter Sinn). Kunstwerke sind in die herrschenden Produktionsverhältnisse eingebunden und als Produkte gesellschaftlicher Arbeit (GS 7: 337) auch verkäufliche Waren. Ihre Autonomie ist eine sozial determinierte (GS 7: 313); sie wurde „mühsam der Gesellschaft abgezwungen“ (GS 7: 353). Autonomie verkörpere das Kunstwerk darin, dass es allein seinem eigenen Formgesetz gehorche. Aus ihrer Autonomie folge, dass Kunstwerke funktionslos sind: „Soweit von Kunstwerken eine gesellschaftliche Funktion sich präzisieren lässt, ist es ihre Funktionslosigkeit“ (GS 7: 337). In ihrer unversöhnlichen Gegenposition zur Gesellschaft behauptet die Kunst ihre Autonomie: „Indem sie sich als Eigenes in sich kristallisiert, statt bestehenden gesellschaftlichen Normen zu willfahren und als ‚gesellschaftlich nützlich‘ sich zu qualifizieren, kritisiert sie die Gesellschaft, durch ihr bloßes Dasein“ (GS 7: 337).

Als Utopie repräsentiere Kunst das schwarz verhängte „noch nicht Seiende“, die „imaginäre Wiedergutmachung der Katastrophe Weltgeschichte“ (GS 7: 204). Adornos Satz – „In jedem genuinen Kunstwerk erscheint etwas, was es nicht gibt“ (GS 7: 127) – verweist auf ein Glücksversprechen (Stendhals *promesse du bonheur*), das als „Totalnegation der gegebenen Wirklichkeit“ gelesen werden kann. Glück gibt es nur „als Erscheinung, die eschatologisch der Erfüllung harrt“.^[201]

Literatur: Interpretation und Kritik

Der philosophischen Dechiffrierung von Dichtung sind Adornos unter dem Titel *Noten zur Literatur* zusammengefassten Essays gewidmet (GS 11). Neben dem für die Schreib- und Gestaltungsweise Adornos programmatischen Eröffnungssatz *Der Essay als Form* enthalten sie die in der Fachwelt mit großer Resonanz aufgenommenen Essays über Eichendorff und Hölderlin sowie über Goethes Iphigenie auf Tauris und Samuel Becketts Endspiel. In den beiden Essays, die einem einzelnen Werk gewidmet sind, gelinge Adorno, Jan Philipp Reemtsma zufolge, „die Synthese von Deutung eines Fremden und

Explikation eigener Intentionen“.^[202] In polemischer Auseinandersetzung mit Georg Lukács' Theorie des literarischen Realismus (*Erpreßte Versöhnung*) und mit einem Essay, der Jean-Paul Sartres Schrift *Was ist Literatur?* zum Anlass für die kritische Abfertigung der engagierten Literatur nimmt, expliziert er in bestimmter Negation seine eigene normative Literaturtheorie. Danach sollten literarische Kunstwerke weder durch kritische Widerspiegelung der objektiven Wirklichkeit noch durch Aufzeigen von Alternativen zu ihr, sondern „durch nichts anderes als ihre Gestalt dem Weltlauf widerstehen“ (GS 11: 413). Allein die rücksichtslos autonome Literatur, „die jedes Engagement für die Welt [...] gekündigt“ hat (GS 11: 425), dünkt Adorno, neben der avancierten Musik, ein „letzte[r] Ort für den ‚Vor-Schein‘ des Utopischen als eines möglichen Anderen“.^[203] So erklärt er auch den „Künstler, der das Kunstwerk trägt“, zum „Statthalter des gesellschaftlichen Gesamtsubjekts“ (GS 11: 126).

Kulturkritische Schriften

Die kulturkritischen Schriften Adornos umfassen zwei umfangreiche Bände (GS 10/1 und 10/2), beginnend mit der frühen Aufsatzsammlung *Prismen. Kulturkritik und Gesellschaft*, die verstreut publizierte Arbeiten aus den Jahren 1950 bis 1953 versammelt und 1955 erstmals im Suhrkamp Verlag erschien. Sie enthalten die Essays *Charakteristik Benjamins* und *Aufzeichnungen zu Kafka*. In einer neuerlichen polemischen Auseinandersetzung mit dem Jazz: *Zeitlose Mode. Zum Jazz* wiederholt er die pejorativen Urteile des frühen Aufsatzes *Über Jazz* von 1936, den er als Bestandteil der kommerziellen Populärmusik^[204] und als „falsche Liquidation der Kunst“ (GS 10/1: 127) abwertet.

In dem Aufsatz *Kulturkritik und Gesellschaft* formuliert Adorno eine seiner umstrittensten Aussagen: „Nach Auschwitz ein Gedicht zu schreiben, ist barbarisch“. Das apodiktisch formulierte Verdikt erlangte wie kaum eine andere Aussage zur Gegenwartsliteratur eine solche Bekanntheit, dass sie über Jahrzehnte hinweg kontrovers diskutiert wurde und Adorno zu mehrfachen Erklärungen und Modifikationen motivierte, ohne dass er die zentrale Botschaft über das schmachvolle Versagen der Kultur angesichts Auschwitz zurücknahm. „Ihr Missverhältnis zum geschehenen und drohenden Grauen verdammt sie zum Zynismus“, heißt es in der *Ästhetischen Theorie* von der „nach der Katastrophe auferstandenen Kultur“ (GS 7: 348).

Neben ideologiekritischen Essays über Karl Mannheim, Oswald Spengler, Thorstein Veblen und Aldous Huxley enthalten die Bände Beiträge, die, als *Kritische Modelle* ausgewiesen, für Adornos Texte ein bis dato ungewohntes Interesse an praktischem Eingreifen in gesellschaftliche und politische Prozesse bekunden. Dazu gehören, neben seinen weit über die Kreise der kritischen Pädagogik hinaus aufgenommenen Vorträgen *Was bedeutet: Aufarbeitung der Vergangenheit* (1959)^[205] und *Erziehung nach Auschwitz* (1966), Fragen zu Sexualtabus heute, Fernsehkonsum, Lehrerausbildung etc., allerdings auch die dezidierte Absage an die ihm von aufbegehrenden Studenten abgeforderte Solidarisierung mit ihren Protestaktionen (*Marginalien zu Theorie und Praxis* sowie *Resignation* in GS 10/2).

Kulturindustrie

→ Hauptartikel: *Kulturindustrie – Aufklärung als Massenbetrug*

Das *Kulturindustrie*-Kapitel in der *Dialektik der Aufklärung* lässt deutlicher als andere Partien des Buches die Handschrift Adornos erkennen.^[206] Sein Thema ist die „ästhetische Barbarei heute“ (GS 3: 152). Im Gegensatz zur authentischen Kunst, die die Widersprüche des gesellschaftlichen Systems wenigstens zum Sprechen bringe und ein Bewusstsein radikaler Veränderung aufrechterhalte, würden die Produkte der Kulturindustrie den Menschen das Verlangen nach Selbsterkenntnis und Selbstbestimmung austreiben.^[207] Kino, Radio, Fernsehen, Jazz, Magazine und der organisierte Sport werden als die Medien benannt, die eine zunehmende „Uniformierung des individuellen Handelns, Denkens und Fühlens“ bewerkstelligen.^[208] Der These, Adorno habe den Film grundsätzlich als Kunstform verachtet, widerspricht Detlev Clausen mit

dem Hinweis auf Adornos Wertschätzung von Chaplin und Fritz Lang, mit dem ihn eine langjährige Freundschaft verband.^[209] Der Begriff „Industrie“ bezieht sich auf die Standardisierung der Produkte und die Rationalisierung der Verbreitungstechniken (GS 10/1: 339).

Pädagogik

Adorno hat sich an verschiedenen Stellen mit pädagogischen Fragen der moralisch richtigen Form von Bildung und Erziehung auseinandergesetzt. Einen Großteil seiner – doch eher überschaubar gehaltenen – Auslassungen zur Pädagogik stellen die in den *Gesammelten Schriften* verstreuten und 1970 unter dem Titel *Erziehung zur Mündigkeit* gesondert publizierten Arbeiten und Rundfunkbeiträge der 1960er-Jahre dar.^[210] Entgegen der Auffassung Jürgen Habermas’, der von einer Kluft „zwischen dem reformistischen, geradezu sozialdemokratischen Volkspädagogen und dem rabenschwarzen Totalitätsdenken des Philosophen“^[211] sprach, ist an dieser Stelle darauf hinzuweisen, dass sich auch in Adornos pädagogischen Ausführungen eine bemerkenswerte Kontinuität zum moralphilosophischen Gehalt der Philosophie einer *Negativen Dialektik* feststellen lässt.^[212]

Erziehung zur Mündigkeit

Jürgen Habermas hat in einem Vortrag über jüdische Remigranten auf eine andere Seite des Gesellschaftskritikers Adorno aufmerksam gemacht.^[213] In zahlreichen öffentlichen Auftritten und Vorträgen habe sich der vermeintlich pessimistische Sozialphilosoph und resignative Intellektuelle als „reformistischer, geradezu sozialdemokratischer [...] Volkspädagoge“^[214] gezeigt, der das Programm der amerikanischen Besatzungsmächte zur demokratischen Umerziehung (*Reeducation*) der Deutschen ernst nahm.^[215] Bei allem in der akademischen Lehre vertretenen Negativismus und aller theoretischen Aufklärungskritik habe Adorno in der Öffentlichkeit „eine kantische Erziehung zur Mündigkeit“ praktiziert.^[216] Emil Walter-Busch argumentiert, dass aus der Erkenntnis der Unmöglichkeit umwälzender Praxis in der Gegenwart Adorno mit bescheidenen Mitteln versucht habe, dem gesellschaftlichen Unheil entgegenzuarbeiten. Er tat dies insbesondere mit drei allgemeinverständlichen Vorträgen: *Was bedeutet Aufarbeitung der Vergangenheit* (1959; GS 10/2: 555–575), *Zur Bekämpfung des Antisemitismus heute* (1962; GS 20/1: 360–383) und, als einer seiner bekanntesten pädagogischen Texte, *Erziehung nach Auschwitz* (1966; GS 10/2: 674–690).

Der Kulturwissenschaftler Volker Heins hat nach der ersten Durchsicht der im Suhrkamp Verlag zur Veröffentlichung anstehenden Publikationen Adornos mit „improvisierten Vorträgen“ (2 Bände) und mit „Gesprächen, Diskussionen und Interviews“ (3 Bände) bei ihm eine „aufklärerische Prämisse der Einsichtsfähigkeit und Erziehbarkeit des Publikums“ entdeckt,^[217] die deutliche Spannungen „zwischen seiner Kritischen Theorie und der Rhetorik seiner öffentlichen Vorträge“^[218] erkennen lasse.

Die vorgesehene zweibändige Publikation kam nicht zustande. Aus diesem Fundus stammt die Einzelveröffentlichung *Aspekte des neuen Rechtsradikalismus*,^{[219][220]} die einen im April 1967 auf Einladung des Verbands Sozialistischer Studenten Österreichs an der Wiener Universität gehaltenen Vortrag enthält. In ihm setzte sich Adorno mit dem damaligen Aufstieg der NPD auseinander. Im Herbst 2019 erschien ein von Michael Schwarz herausgegebener Sammelband mit nach Tonbandaufnahmen und Abschriften rekonstruierten *Vorträgen 1949–1968*, der jedoch neben bildungspolitischen auch kultur- und musikkritische Vorträge enthält.^[221]

Halbbildung

Eine für die Pädagogik im Rahmen der Bildungstheorie^[222] bedeutsam gewordene Schrift ist Adornos *Theorie der Halbbildung* (1959). In diesem kurzen, aber programmatischen Essay übt Adorno eine radikale Kritik am Bildungsbegriff. Bildung ist für ihn

„zu sozialisierter Halbbildung geworden, der Allgegenwart des entfremdeten Geistes. Nach Genesis und Sinn geht sie nicht der Bildung voran, sondern folgt auf sie.“

– *THEORIE DER HALBBILDUNG*^[223]

Dies ist nun so zu verstehen, dass Adorno die Aufgabe von Bildung gerade darin sieht, sie als in sich gespalten zu begreifen: Bildung oszilliert für ihn zwischen denkbaren, aber gesellschaftlich niemals einholbaren Bezugspunkten wie „Autonomie und Freiheit“ (GS 8: 104) und der gesellschaftlichen Wirklichkeit, in die die Menschen verstrickt sind – damit zwischen einer vorgestellten Idee von Bildung und der gesellschaftlichen Vereinnahmung dieser Idee – Halbbildung.^[224] Für Adorno bedeutet diese Gegensätzlichkeit von Bildung und Halbbildung als ihrer sozialisierten Form aber zunächst nichts „Schlechtes“, im Gegenteil, Zweck seiner bildungstheoretischen Bemühungen ist die Offenhaltung des „Kraftfeld[es], das Bildung hieß“ (GS 8: 96).

Die Strategie, die er verwendet, um dies einsichtig zu machen, ist die der bestimmten Negation:^[225] Diese an Hegel angelehnte Vorgehensweise stellt nicht nur den moralphilosophischen Kern seiner Gesellschaftskritik dar (s. dazu an mehreren Stellen weiter oben), sondern liegt auch seinen pädagogischen Überlegungen zugrunde. Die Inszenierung der Bildung als Halbbildung, als „der vom Fetischcharakter der Ware ergriffene Geist“ (GS 8: 108), ist, folgt man der Vorgehensweise der bestimmten Negation, nicht als Destruktion und Auflösung von Bildung zu verstehen.^[226] Ziel der als ausweglos dargestellten Situation (in der Bildung unmöglich erscheint) ist vielmehr die Erzeugung einer Einsicht in die unauflösliche Spannung der Bildung, einer Einsicht dessen, dass, wer vorgibt, Bildung zu besitzen, diese im selben Moment „eigentlich schon nicht mehr“ (GS 8: 104) besitzt.

„Das allbeliebte Desiderat einer Bildung, die durch Examina gewährleistet, womöglich getestet werden kann, ist bloß noch der Schatten jener Erwartung. Die sich selbst zur Norm, zur Qualifikation gewordene, kontrollierbare Bildung ist als solche so wenig mehr eine wie die zum Geschwätz des Verkäufers degenerierte Allgemeinbildung.“

– *THEORIE DER HALBBILDUNG*^[227]

Wird also versucht, Bildung „dingfest“, d. h. am Einzelnen mess- und überprüfbar zu machen, so ist dies keine Bildung mehr, sondern Halbbildung. Daher gibt es in dem Augenblick, in dem davon geredet wird, gebildet zu *sein*, Kompetenzen zu *besitzen* usw. Bildung in Wirklichkeit schon nicht mehr. Im Eingestehen dessen, dass der vermeintliche Besitz von Bildung selbst bereits die Auflösung der Bildung darstellt, liegt für Adorno die Hoffnung und das bildende Moment. Insofern ist, so könnte man vielleicht abschließend sagen, Bildung für Adorno kein starres Sein, sondern sie ist im ständigen Werden zu begreifen.

Musikalische Schriften

Rolf Wiggershaus sieht in der Musikphilosophie den „Ausgangs- und Endpunkt“ des Adorno'schen Denkens.^[228] Für Heinz-Klaus Metzger ist er „der erste wahrhaft geschulte Musiker unter den Philosophen“.^[229] Seine ersten musikphilosophischen und -soziologischen Aufsätze veröffentlichte er in der *Zeitschrift für Sozialforschung* (1932: *Zur gesellschaftlichen Lage der Musik*; 1936: *Über Jazz*, unter dem Pseudonym Hektor Rottweiler; 1938: *Über den Fetischcharakter in der Musik und die Regression des Hörens*; 1939: *Fragmente über Wagner*; 1941: *On Popular Music*).^[230] In der 20-bändigen Ausgabe seiner *Gesammelten Schriften* sind allein acht Bände den musikalischen Schriften Adornos vorbehalten (Bände 12 bis 19), beginnend mit der *Philosophie der neuen Musik* (Erstausgabe 1949), über die musikalischen Monographien zu Richard Wagner, Gustav Mahler und Alban Berg (GS 13) und endend mit der Sammlung

seiner Opern- und Konzertkritiken. Dass die musikalischen mit den philosophischen Schriften Adornos eng verzahnt sind, bringt der Autor bereits in seiner ersten Buchveröffentlichung nach dem Zweiten Weltkrieg, der *Philosophie der neuen Musik*, zum Ausdruck. In der „Vorrede“ bezeichnet er sie als einen „ausgeführten Exkurs zur *Dialektik der Aufklärung*“ (GS 12: 11). Adorno spricht von der Affinität zwischen Musik und Philosophie: „Die Philosophie sehnt sich nach der Unmittelbarkeit der Musik, wie sich die Musik nach der ausdrücklichen Bedeutung der Philosophie sehnt.“^[231]

Zum Verständnis von Musik tragen nach Adorno sowohl sinnliches Erleben – in seinem Verständnis: mimetischer Nachvollzug durch Hören, Darstellen und Aufführen – als auch die begriffliche Reflexion bei. „Ästhetische Reflexion von Musik ohne mimetischen Nachvollzug ist leer, ästhetische Erfahrung von Musik ohne begrifflichen Nachvollzug ist taub.“^[232]

In seinem frühen Aufsatz von 1932 – *Zur gesellschaftlichen Lage der Musik* – befindet er, dass alle Musik das Zeichen der Entfremdung trage und als Ware fungiere. Über ihre Authentizität entscheide, ob sie sich Marktbedingungen widersetze oder unterwerfe. Ihre gesellschaftliche Funktion erfülle sie, wenn „sie in ihrem eigenen Material und nach ihren eigenen Formgesetzen die gesellschaftlichen Probleme zur Darstellung“ bringe (GS 18: 731). Unter den Formen der Neuen Musik billigt er Authentizität vornehmlich der atonalen Musik der Schönberg-Schule zu. Nach Aussage des Komponisten und Musikwissenschaftlers Dieter Schnebel hatte er „große Schwierigkeiten mit Musik, die anders strukturiert war als die der Wiener Schule“.^[233] So galten ihm Strawinski als „technisch reaktionär“ (GS 12: 57) und Paul Hindemith als dessen neoklassizistisches Pendant; und so begegnete er dem Werk von John Cage reserviert.^[234]

Zu den umstrittensten Themen seiner musikalischen Schriften zählen sein Verdikt über den Jazz und seine These vom Materialfortschritt in der Musik.

Mit der These „Der Jazz ist Ware im strikten Sinn“ (GS 17: 77) formulierte Adorno seine erste prinzipielle Polemik gegen die aufkommende Unterhaltungsindustrie, die später in der *Dialektik der Aufklärung* die Bezeichnung Kulturindustrie erhalten sollte. Martin Jay verweist darauf, dass Adorno den Jazz noch nicht aus erster Hand kannte.^[235] Richard Klein, Mitbegründer des Projekts und der Zeitschrift *Musik & Ästhetik* und Mitherausgeber des *Adorno-Handbuchs*, spricht von Adornos „notorisch verständnislosen Äußerungen zum Jazz“.^[236] Der Poptheoretiker Diedrich Diederichsen räumt hingegen ein, dass Adorno die musikalischen Phänomene im Jazz genau beschrieben, aber daraus die falschen Konsequenzen gezogen habe.^[237] Adorno hat seine Auffassung vom Jazz auch in späteren Veröffentlichungen nie mehr grundsätzlich verändert.^[238]

Zentral für die Musikphilosophie Adornos ist das Theorem vom unilinearen Fortschritt des musikalischen Materials, der sich in der „Verbrauchtheit und dem Neuwerden von Klängen, Techniken und Formen“ manifestiere. Die Vorgeformtheit des musikalischen Materials verleihe ihm einen Eigensinn und stelle Anforderungen an die kompositorische Arbeit, die gleichwohl die Spontaneität des Subjekts verlange.^[239] „Die Forderungen, die vom Material ans Subjekt ergehen, rühren davon her, daß das ‚Material‘ selber sedimentierter Geist, ein gesellschaftlich, durchs Bewußtsein von Menschen hindurch Präformiertes ist. Als ihrer selbstvergessene, vormalige Subjektivität hat solcher objektive Geist des Materials seine eigenen Bewegungsgesetze.“ (GS 12: 39) Der Materialbegriff sei gleichsam die „Schnittstelle zwischen Kunst und Gesellschaft“. Als „Objektivierung künstlerischer, geistiger Arbeit“ berge es – vermittelt durch das in der Gesellschaft seiner Zeit verankerte Bewusstsein des Künstlers – „Spuren der jeweils herrschenden Gesellschaft“.^[240]

Als ein Schüler der Schönberg-Schule sieht Adorno im Übergang von der Tonalität zur Atonalität der Zwölftontechnik einen geschichtlich unausweichlichen Schritt, analog demjenigen von der Gegenständlichkeit zur Abstraktion in der Malerei (GS 12: 15). Der Musikwissenschaftler Carl Dahlhaus beurteilt Adornos Stellung zum Zwölftonsystem wie folgt: Einerseits hielt er es „für die notwendige Konsequenz aus der fortschreitenden Verdichtung der thematischen Arbeit von Beethoven über Brahms bis

zu Schönberg, andererseits sah er in ihr einen Systemzwang, der die Musik gleichsam aushöhlte. Das blieb bei ihm als offene Dialektik stehen.“^[241] In seinem Kranichsteiner Vortrag von 1961 *Vers une musique informelle* betrachtet Adorno die Zwölftontechnik als notwendiges Durchgangsstadium „zur Überwindung der Tonalität und hin zu einer befreiten, nachtonalen Musik“ – einer *musique informelle*.^[242] Zu ihrer Charakterisierung verwendet Adorno starke Bilder: Sie sei „in allen Dimensionen [...] ein Bild der Freiheit“ und „ein wenig wie Kants ewiger Frieden“ (GS 16: 540).

In den 1960er Jahren veröffentlichte er, nach Eislers Tod, die gemeinsam mit ihm in den USA geschriebene Arbeit *Komposition für den Film* unter beider Namen.^[243]

Kompositionen

Adorno verstand sich in seiner Selbsteinschätzung als „Musiker der zweiten Wiener Schule“.^[244] Als Komponist hat er jedoch nur ein schmales Werk hinterlassen, darunter Klavierstücke, meistens Miniaturen, Lieder, Orchesterstücke und zwei Fragmente aus einer geplanten Oper.^[245] Nach 1945 hat er das Komponieren ganz aufgegeben.^[246]

Der französische Dirigent und Komponist René Leibowitz rechnet Adornos Kompositionen der freien Atonalität zu. Sie seien völlig von den klassischen tonalen Funktionen emanzipiert, ohne sich – bis auf wenige Ausnahmen – „den genauen Prinzipien der Reihen- oder Zwölftonkompositionen zu unterwerfen“.^[247] Der Komponist Dieter Schnebel verortet sie zwischen den Kompositionen Anton Weberns und Alban Bergs.^[248] Adornos „authentische kompositorische Aktivität“ ist Leibowitz zufolge dem hohen Niveau seiner musiktheoretischen Schriften zugutegekommen.^[249] Dem Komponisten Hans Werner Henze, klangen Adorno Lieder, die er ihm am Klavier vorgespielt und vorgesungen hatte, „wie eine intelligente Fälschung“.^[250]

Von Adornos Kompositionen wurden zu seinen Lebzeiten nur die *Sechs kurzen Orchesterstücke*, op. 4, gedruckt; die Partitur erschien 1968 bei Ricordi in Mailand. Heinz-Klaus Metzger, ein Freund Adornos, gab gemeinsam mit dem Komponisten Rainer Riehn Adornos *Kompositionen* in zwei Bänden in der Münchner edition text + kritik heraus (1981). 2007 erschien, herausgegeben von Maria Luisa Lopez-Vito und Ulrich Krämer, ein abschließender dritter Band von Adornos *Kompositionen*, der neben den Klavierstücken im Nachlass vorhandene, vom Komponisten jedoch verworfene Kompositionen enthält.

Gespielt wurde der Komponist Adorno vor 1933 gelegentlich, erst seit den fünfziger Jahren etwas häufiger. 1923 wurde ein Streichquartett des jungen Komponisten als Teil eines Konzerts des *Lange-Quartetts* aufgeführt, das ihm die Anerkennung eines Kritikers eintrug, „fast gleichberechtigt neben seinem Lehrer Bernhard Sekles und seinem Rivalen Paul Hindemith genannt“ zu werden.^[251] Im Dezember 1926 wurden seine unter der Ägide Bergs entstandenen *Zwei Stücke für Streichquartett*, op. 2, im Rahmen des Programms der Internationalen Gesellschaft für Neue Musik vom Kolisch-Quartett uraufgeführt,^[252] 1928 seine *Sechs kurzen Orchesterstücke*, op. 4, in Berlin unter Leitung von Walter Herbert.^[253]

Die Dirigenten Gary Bertini, Michael Gielen, Giuseppe Sinopoli und Hans Zender sowie der Violinist Walter Levin mit dem LaSalle String Quartet setzten sich für den Komponisten Adorno ein. Die Sängerin Carla Henius hat sich sehr für sein Schaffen eingesetzt; mit ihr trat er manchmal auch gemeinsam auf.^[254] Die Pianistin Maria Luisa Lopez-Vito hat seit 1981 die *Klavierstücke* Adornos nach und nach bei

Konzerten in Palermo, Bozen, Berlin, Hamburg und an anderen Orten uraufgeführt. Frühe Streichquartette wurden vom Neuen Leipziger Streichquartett, Streichtrios vom Freiburger trio recherche uraufgeführt. Unter dem schwachen Echo, das seine Kompositionen fanden, hat Adorno gelitten.

Sprache und Darstellungsformen

Kenner und Analytiker von Adornos Arbeiten haben auf deren Verwandtschaft mit literarischen Texten, musikalischen Kompositionen und den „porösen“ Denkbildern Walter Benjamins hingewiesen.^[255] Nach Albrecht Wellmer gleichen seine Texte „komplexen und in jeder Nuance durchgehörten Musikstücken“.^[256] Der Komponist und Musikwissenschaftler Dieter Schnebel deutet auf Adornos „Komposition in Sprache“ hin. Während die übliche Sprachgestaltung von Satz zu Satz fortschreitet, gleichen Kompositionen Beziehungsmodellen, die auf Zukünftiges verweisen und an Zurückliegendes erinnern sowie mit Variationen und Kontrasten, Verkürzungen und Erweiterungen arbeiten.^[257] Die von ihm häufig gesetzten Paradoxa gleichen Synkopen, die den Text zugleich aufhalten und beschleunigen.^[258] Ruth Sonderegger spricht von einer „rhizomartigen Struktur“ der Texte.^[259]

Adornos Art zu schreiben ist ohne Benjamins Vorbild undenkbar; Adorno verdankt ihm den Hinweis auf das enge Verhältnis von Inhalt und Gestaltung. Seit seinen frühen Schriften betont Adorno ein komplementäres Verhältnis von Form und Inhalt philosophischer Texte. Insbesondere die von Adorno bevorzugten „kleinen Formen“ der philosophischen Darstellung – der Essay, der Traktat, der Aphorismus, das Fragment – sind Musterbeispiele seiner sprachlichen Ausbruchsversuche aus dem überkommenen philosophischen Systemdenken. Der Literaturwissenschaftler Detlev Schöttker weist auf Adornos teils verdeckte Aneignung von Benjamins Motiven hin.^[260]

Hierzu trägt auch Adornos Abneigung gegen Definitionen und die parataktische Struktur seiner Texte bei, das heißt: Aussagesätze werden nebeneinandergestellt, unter Vermeidung einer hierarchischen Ordnung der Subsumtion, weil in dieser – wie Habermas Adorno interpretiert – „die Allgemeinheit der logischen Form dem Individuellen unrecht tut“.^[261] In den *Minima Moralia* fordert er: „In einem philosophischen Text sollten alle Sätze gleich nahe zum Mittelpunkt stehen“ (GS 4: 78). Das zugrundeliegende Gestaltungsprinzip, auf das Adorno immer wieder zurückgreift, bezeichnet er mit *Konstellat*ion oder *Konfigurat*ion. Als Merkmale dieses Verfahrens notiert Martin Mittelmeier die „möglichst differenzierte Aufsplitterung der Phänomene, das Herauslösen aus ihren angestammten Zusammenhängen und Neuzusammensetzung zu ungewohnten Kombinationen“.^[262] Das paradoxe Vorhaben, „einen linearen Text nach einem räumlichen Muster zu organisieren“,^[263] hat die wechselseitige Erhellung der Begriffe, bei der die Dominanz eines einzelnen Konzepts durch die Gegenüberstellung mit anderen gebrochen wird, zum Ziel.^[264] Für einen philosophischen Text wie etwa die *Ästhetische Theorie* betrachtet Adorno eine stufenweise Argumentation vom Allgemeinen zum Besonderen oder umgekehrt und die „unabdingbare Folge des Erst-Nachher“ als der Sache inadäquat.

Programmatischen Charakter für Adornos Schreiben wird seinem Aufsatz *Der Essay als Form* zugeschrieben.^[265] Er ist einer der wenigen Texte, in denen Adorno „Einblicke in seine Werkstatt“ gewährt und metatheoretische Auskunft über die Formen der Darstellung in der Philosophie gibt.^[266] In seiner anti-systematischen, parataktischen und von Montagen durchschnittenen Form, seinem „methodisch unmethodischen“ Verfahren (GS 11: 21) bildet der Essay „die Makrostruktur dessen, was auf einer Mikroebene Konstellation und Konfiguration heißt“.^[267] Als Darstellungsform will der Essay „mit Begriffen aufsprengen, was in Begriffe nicht eingeht“; er lässt sich weder in die Welt der „organisierten Wissenschaft“ einsperren noch von einer Philosophie vereinnahmen, die mit dem „leeren und abstrakten Rest vorlieb nimmt, was der Wissenschaftsbetrieb noch nicht besetzte“; ihr „innerstes Formgesetz [...] ist

die Ketzerei“ (GS 11: 32 f.). Britta Scholze zufolge wurden auch die großen Werke – *Negative Dialektik* und *Ästhetische Theorie* – nach dem essayistischen Darstellungsmodus verfasst und stellen gewissermaßen „essayistische Mosaik“ dar.^[268]

Wirkungsgeschichte

Adorno hat zumindest im institutionellen Sinn keine „Schule“ gebildet, obwohl es ihm an Schülern nicht mangelte. Das hatte Auswirkungen: Sein Lehrstuhl für Philosophie und Soziologie wurde nach seinem Tod aufgeteilt und mit Wissenschaftlern besetzt, die teils entgegengesetzte Positionen vertraten. Das Institut für Sozialforschung wurde damit zu einem vorwiegend empirisch ausgerichteten Forschungsinstitut unter der Geschäftsführung Ludwig von Friedeburgs und Gerhard Brandts.



Adorno-Gedenktafel an seinem Wohnhaus im Frankfurter Westend

Das schriftstellerische Werk Adornos wurde von seinem Schüler Rolf Tiedemann bald in umfangreichen Ausgaben herausgegeben:

Gesammelte Schriften (1970 ff.) und *Nachgelassene Schriften* (1993 ff.), die im Frankfurter Suhrkamp Verlag erschienen. Tiedemann schildert in einem editorischen Nachwort Adornos Desinteresse an der Gesamtdarstellung seines Werkes: „Ihr macht das dann schon“, sei stets die ausweichende Antwort gewesen. Adorno habe es abgelehnt, zum „Museumswärter seines eigenen Denkens“ zu werden. Dies und der Rundfunkvortrag *Erziehung zur Mündigkeit* sowie Kritik an Denkschulen (*Jargon der Eigentlichkeit*) lassen den Schluss zu, dass Adorno kein Meister für seine Schüler sein, sondern eher das selbstständige, kritische Denken befördern wollte. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, dass er bestimmte Texte als „Flaschenpost“ bezeichnete, also als eine Botschaft, deren Dechiffrierung zeitlich, räumlich und in der Person des Finders äußerst unbestimmt in der Zukunft liegt.

Gegenpositionen

Axel Honneth warf Adorno in *Kritik der Macht. Reflexionsstufen einer kritischen Gesellschaftstheorie* einen „gesellschaftstheoretischen Reduktionismus“ vor. Seine auf den zivilisatorischen Prozess der Naturbeherrschung fixierte Gesellschaftstheorie lasse eine eigenständige „Sphäre sozialen Handelns“ analytisch nicht mehr zu, worin Honneth eine „Verabschiedung der Soziologie“ sieht.^[269]

Jürgen Habermas verwies in seinem *Philosophischen Diskurs der Moderne* auf den „performativen Widerspruch“ in Adornos totalisierender Kritik von Vernunft, Geschichte, Kultur und Gesellschaft. Wenn jegliche Vernunft als korruptierte kritisiert werde, stelle sich die Frage nach dem Ort dieser Vernunftkritik. Adorno sei zwar die paradoxe Struktur seines Denkens bewusst gewesen, er habe sich aber ad hoc auf die „bestimmte Negation“ Hegels zurückgezogen. In seiner „hemmungslosen Vernunftskepsis“ habe Adorno den vernünftigen Gehalt der kulturellen Moderne unterschätzt und gegenüber den „Errungenschaften des okzidentalen Rationalismus“ eine gewisse Unbekümmertheit gezeigt.^[270]

Mit Georg Lukács, dessen Frühwerke (*Die Theorie des Romans, Geschichte und Klassenbewußtsein*) Adorno überaus schätzte und die aus seinem Bildungsweg „schlechterdings nicht wegzudenken sind“,^[271] geriet er in den 1950er und späteren Jahren in eine scharfe Kontroverse, die sich an ästhetischen Fragen entzündete, aber schließlich auch die wechselseitige Kritik an den politischen Optionen beider einbezog. Mit Lukács stimmte Adorno darin überein, dass Kunst ein Medium der Erkenntnis sei (*Erpreßte Versöhnung*, GS 11: 264), er lehnte aber vehement die von Lukács vertretene „Widerspiegelungstheorie“ ab, der zufolge ein Kunstwerk die objektive und gesellschaftliche Wirklichkeit widerspiegeln solle (*Erpreßte Versöhnung*, GS 11: 253). In dieser Frage wirft Adorno Lukács „verbissenen

Vulgärmaterialismus“ vor. Das Verhältnis der Kunst zur Wirklichkeit sieht Adorno vielmehr darin, dass Kunst „in ihrer autonomen Konstitution ausspricht, was von der empirischen Gestalt der Wirklichkeit verschleiert wird“ (*Erpreßte Versöhnung*, GS 11: 264). Politisch wirft Adorno Lukács vor, sich dem „trostlosen Niveau“ bornierter Parteifunktionäre anzupassen, im Wahn, in einer nichtantagonistischen Gesellschaft zu leben (*Erpreßte Versöhnung*, GS 11: 279). Lukács hingegen bezeichnet Adorno als einen im „nonkonformistisch maskierten Konformismus“ Befangenen, der das „Grand Hotel Abgrund“ bezogen habe, wo er mit anderen westlichen Intellektuellen den raffinierten Komfort genieße.^[272]

Kritik an Adornos *Negativer Dialektik* übte Jean Améry 1967 in einem Aufsatz, den er in ironischer Abwandlung des Titels der von Adorno gegen Martin Heidegger gerichteten Schrift, *Jargon der Eigentlichkeit*, mit *Jargon der Dialektik* überschrieb. Als Überlebender von Auschwitz kritisierte er, dass unter der Formel „absolute Negativität“ Auschwitz zur dialektischen Selbsterhöhung des philosophischen Gedankens erhalten muss – in einer „von sich selber bis zur Selbstblendung entzückten Sprache“.^[273]

Konträre Positionen zu Adornos Wissenschaftsverständnis bezogen die Vertreter des Kritischen Rationalismus wie Karl Raimund Popper und Hans Albert sowie zahlreiche Vertreter der Mainstream-Soziologie, die sich als Erfahrungswissenschaftler verstanden oder der quantitativ orientierten empirischen Sozialforschung zurechneten. Ralf Dahrendorf vertrat im so genannten Positivismusstreit eine zwar eigene Position zwischen den Kontrahenten, die aber dem Denken Poppers näher stand als dem der Frankfurter Schule. In Alphons Silbermann hatte Adorno einen streitbaren Kontrahenten der empirischen Kunst- und Kultursoziologie.

Die musiktheoretische Position Adornos wurde bereits vor der Postmoderne in Frage gestellt. In einer resümierenden Kritik monierte der Habermas-Schüler Albrecht Wellmer, dass Adorno mit seiner These eines unilateralen Fortschritts und eines eindeutig bestimmbar Entwicklungsstandes des musikalischen Materials Debussy, Varèse, Bartók, Strawinsky und Ives beiseite geschoben oder offen als Irrwege diffamiert habe. Eine „eigentümliche Blickverengung“ und die „Fixierung auf die deutsch-österreichische Musiktradition“ hätten ihn den „produktiven Pluralismus von Wegen zur Neuen Musik im 20. Jahrhundert“ verkennen lassen.^[274]

Hans Robert Jauß, prominenter Vertreter der Rezeptionsästhetik, führt gegen Adornos „Ästhetik der Negativität“ ins Feld, dass er die „gesamte vorautonome Kunst“, die beachtliche affirmative Kunstwerke aufweise, „nicht auf den Generalnenner der Negativität zu bringen“ vermöge, dass er ästhetische Erfahrung und Wechselwirkung von Kunstwerk und Publikum ignoriere und den Kunstgenuss als banausenhaft missbillige.^[275]

Unverständlichkeitsvorwurf

Adorno gilt gemeinhin als besonders schwer zu lesender oder zu verstehender Autor. Dem entgegnete Adorno häufig, dass er, „wenn es die Sache nur zulassen würde, gern einfacher schriebe.“^[258] Henning Ritter hielt den Vorwurf der Unverständlichkeit Adornos für eine Legende, welche sich einerseits aus der Häufung von Fremdwörtern, aber mehr noch aus einer im philosophischen Zusammenhang überraschenden Simplizität erkläre: „Worte der Umgangssprache werden gleichrangig behandelt wie Begriffe“.^[276] Indem er Worte aus unterschiedlichen Sprachdimensionen verwendet, fügt er ihnen Assoziationen und Motive

eines bestimmten Materials hinzu, „ob es nun ‚tough baby‘ oder ‚écriture‘ oder ‚dejavu‘ ist“.^[258] Adorno benutze Alltagsworte als banale Einsprengsel, „um dann doch Dinge zu sagen, die jenseits jeder Banalität liegen – so wie Kunst aus irgendwo gefundenen Dingen gemacht wird“.^[277]

Erinnerungen

Theodor-W.-Adorno-Preis

→ Hauptartikel: Theodor-W.-Adorno-Preis

Die Stadt Frankfurt stiftete 1976 den *Theodor-W.-Adorno-Preis*. Ebendort wurde 1985 von der Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur das *Theodor W. Adorno Archiv* gegründet, in dem der wissenschaftliche und künstlerische Nachlass Adornos mit dem Nachlass Walter Benjamins vereinigt werden konnte. Das Archiv wurde von 1985 bis 2002 von Rolf Tiedemann aufgebaut und geleitet, der auch die Reihe *Frankfurter Adorno Blätter*, die Erstdrucke Adorno'scher Texte mit Diskussionsbeiträgen zu seinem Denken vereinigte und die *Dialektischen Studien* herausgab, in denen unzugängliche und neuere Arbeiten aus der Schule oder dem Geist Adornos publiziert wurden. 2004 wurde der Benjamin-Nachlass aus dem Theodor W. Adorno Archiv wieder ausgegliedert und in der Archivabteilung der Berliner Akademie der Künste deponiert; der Adorno-Nachlass befindet sich inzwischen im Frankfurter Institut für Sozialforschung. Zum 100. Geburtstag Adornos im Jahr 2003 rief die Stadt Frankfurt ein *Adorno-Jahr* aus.^[278]

Denkmal und Platznamen

→ Hauptartikel: Adorno-Denkmal

In unmittelbarer Nähe zur Frankfurter Universität am Campus Bockenheimer wurde ein Platz in *Theodor-W.-Adorno-Platz* (jetzt: *Tilly-Edinger-Platz*) umbenannt und 2003 das Adorno-Denkmal für den Philosophen eingeweiht: ein Glaskasten mit Stuhl, Schreibtisch und einem darauf befindlichen Metronom. An seinem vormaligen Wohnhaus im Kettenhofweg im Frankfurter Westend, in dem Adorno von 1949 bis 1969 lebte, erinnert eine Gedenktafel an sein Wirken. Das Denkmal wurde 2016^[279], der Platzname bereits 2015 an den Campus Westend verlegt.^{[280][281]}



Adorno-Denkmal von Vadim Zakharov auf dem Theodor W. Adorno-Platz in Frankfurt am Main auf dem Westend-Campus

Fußgängerampel

→ Hauptartikel: Adorno-Ampel

Die *Adorno-Ampel*, eine 1987 errichtete Fußgängerampel, neben dem *Institut für Sozialforschung* in Frankfurt am Main.

Biographien

Im *Adorno-Jahr* erschienen neben mehreren Einführungen und Text-Ausgaben auch drei umfangreiche Biographien Adornos:

- Stefan Müller-Doohm: *Adorno. Eine Biographie* Frankfurt am Main, Suhrkamp 2003,
- Detlev Claussen: *Theodor W. Adorno. Ein letztes Genie*. Fischer, Frankfurt am Main 2003,

- Lorenz Jäger: *Adorno. Eine politische Biographie*. DVA, München 2003.^[282]

Ehrungen

- 1954 Arnold-Schönberg-Medaille
- 1959 Deutscher Kritikerpreis für Literatur
- 1963 Goetheplakette der Stadt Frankfurt am Main
- 1987 Adorno forderte 1962 nach einem tödlichen Verkehrsunfall in der Senckenberganlage Ampelanlagen, diese wurde 25 Jahre später errichtet und trägt seinen Namen
- 2013 Ein Asteroid des äußeren Hauptgürtels wird nach ihm benannt: (21029) Adorno
- 2015 Ein zentraler Platz in Frankfurt am Main auf dem Campus Westend der Goethe-Universität nach ihm „Theodor-W.-Adorno-Platz“ benannt.^[283]
- Ein 2015 gegründetes Gymnasium in Frankfurt trägt seit Januar 2018 den Namen Adorno-Gymnasium. Es soll im Sommer 2019 einen provisorischen Standort auf dem Campus Westend erhalten und langfristig einen Neubau an der Miquelallee beziehen.
- Am 27. Juni 2021 wurden für Theodor W. Adorno und seine Eltern, Maria Calvelli-Adorno und Oskar Wiesengrund in Frankfurt am Main Stolpersteine verlegt. Die Zeremonie fand vor dem Haus, das die Familie Wiesengrund-Adorno 1914 bezog, statt.^[284]
- Seit Dezember 2022 erinnert ein Informationstafel am Standort des früheren Geburtshauses Schöne Aussicht Nr. 9 in Frankfurt am Main mit einem historischen Foto an das Geburtshaus und die benachbarte Weinhandlung des Vaters.^{[285][286]}



Deutsche Briefmarke von 2003 zum 100. Geburtstag Adornos

Bekannte Schüler

- Regina Becker-Schmidt (* 1937), Soziologin
- Heide Berndt (1938–2003), Stadtsoziologin
- Silvia Bovenschen (1946–2017), Schriftstellerin
- Bazon Brock (* 1936), Professor für Ästhetik
- Peter Bulthaupt (1934–2004), Philosoph und Chemiker
- Detlev Claussen (* 1948), Soziologe
- Michaela von Freyhold (1940–2010), Entwicklungssoziologin
- Peter Furth (1930–2019), Sozialphilosoph
- Peter Gorsen (1933–2017), Kunstwissenschaftler
- Karl Heinz Haag (1924–2011), Philosoph
- Jürgen Habermas (* 1929), Politologe und Sozialphilosoph
- Peter von Haselberg (1908–1994), Journalist
- Hans Imhoff (* 1939), Aktionskünstler und Schriftsteller
- Joachim Kaiser (1928–2017), Musik- und Literaturkritiker
- Alexander Kluge (* 1932), Jurist, Autor und Filmer
- Hans-Jürgen Krahl (1943–1970), Studentenaktivist in 68er-Bewegung und SDS
- Elisabeth Lenk (1937–2022), Soziologin
- Kurt Lenk (1929–2022), Politologe
- Rudolf zur Lippe (1937–2019), Philosoph

- Werner Mangold (1927–2020), Soziologe
- Otwin Massing (1934–2019), Politikwissenschaftler und Soziologe
- Günther Mensching (* 1942), Philosoph
- Heinz-Klaus Metzger (1932–2009), Musiktheoretiker
- Karl Markus Michel (1929–2000), Schriftsteller und Publizist
- Ivan Nagel (1931–2012), Theaterwissenschaftler, Publizist und Intendant
- Oskar Negt (1934–2024), Sozialphilosoph
- Dieter Prokop (* 1941), Soziologe
- Ulrike Prokop (* 1945), Sozialwissenschaftlerin
- Helmut Reichelt (* 1939), Soziologe
- Alfred Schmidt (1931–2012), Philosoph
- Hermann Schweppenhäuser (1928–2015), Philosoph und Publizist
- Monika Seifert (1932–2002), Soziologin und Pädagogin
- Bassam Tibi (* 1944), Politikwissenschaftler
- Rolf Tiedemann (1932–2018), Philosoph und Philologe
- Albrecht Wellmer (1933–2018), Philosoph
- Rolf Wiggershaus (* 1944), Publizist
- Gisela von Wysocki (* 1940), Schriftstellerin

Schriften

Buchausgaben zu Lebzeiten:

- *Kierkegaard. Konstruktion des Ästhetischen.* Tübingen 1933.
- Willi Reich (Hrsg.): *Alban Berg.* Mit Bergs eigenen Schriften und Beiträgen von Theodor Wiesengrund-Adorno und Ernst Krenek. Wien, Leipzig, Zürich 1937.
- Max Horkheimer, Theodor W. Adorno: *Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente.* Amsterdam 1947
- *Philosophie der neuen Musik.* Tübingen 1949.
- Theodor W. Adorno, Else Frenkel-Brunswik, Daniel J. Levinson, R. Nevitt Sanford: *The Authoritarian Personality.* New York 1950, in Deutschland posthum erschienen unter dem Titel *Studien zum autoritären Charakter.* Frankfurt am Main 1973 (vgl. auch Autoritäre Persönlichkeit)
- *Minima Moralia. Reflexionen aus dem beschädigten Leben.* Berlin, Frankfurt am Main 1951
- *Versuch über Wagner.* Berlin, Frankfurt am Main 1952.
- *Prismen. Kulturkritik und Gesellschaft.* Berlin, Frankfurt am Main 1955.
- *Zur Metakritik der Erkenntnistheorie. Studien über Husserl und die phänomenologischen Antinomien.* Stuttgart 1956.
- *Dissonanzen. Musik in der verwalteten Welt.* Göttingen 1956.
- *Aspekte der Hegelschen Philosophie.* Berlin, Frankfurt am Main. 1957.
- *Noten zur Literatur I.* Berlin, Frankfurt am Main 1958.
- *Klangfiguren. Musikalische Schriften I.* Berlin, Frankfurt am Main 1959.
- *Mahler. Eine musikalische Physiognomik.* Frankfurt am Main 1960.
- *Noten zur Literatur II.* Frankfurt am Main 1961.
- *Einleitung in die Musiksoziologie. Zwölf theoretische Vorlesungen.* Frankfurt am Main 1962.
- Max Horkheimer, Theodor W. Adorno: *Sociologica II. Reden und Vorträge.* Frankfurt am Main 1962.

- *Drei Studien zu Hegel*. Frankfurt am Main 1963.
- *Eingriffe. Neun kritische Modelle*. Frankfurt am Main 1963.
- *Der getreue Korrepetitor. Lehrschriften zur musikalischen Praxis*. Frankfurt am Main 1963.
- *Quasi una fantasia. Musikalische Schriften II*. Frankfurt am Main 1963.
- *Moments musicaux. Neu gedruckte Aufsätze 1928–1962*. Frankfurt am Main 1964.
- *Jargon der Eigentlichkeit. Zur deutschen Ideologie*. Frankfurt am Main 1964
- *Noten zur Literatur III*. Frankfurt am Main 1965.
- *Negative Dialektik*. Frankfurt am Main 1966
- *Ohne Leitbild. Parva Aesthetica*. Frankfurt am Main 1967.
- *Berg. Der Meister des kleinsten Übergangs*. Wien 1968.
- *Impromptus. Zweite Folge neu gedruckter musikalischer Aufsätze*. Frankfurt am Main 1968.
- *Sechs kurze Orchesterstücke op. 4 <1929>*. Milano 1968.
- Theodor W. Adorno, Hanns Eisler: *Komposition für den Film*. München 1969.
- *Stichworte. Kritische Modelle 2*. Frankfurt am Main 1969.

Sammelausgaben:

- *Gesammelte Schriften*. Hrsg. von Rolf Tiedemann unter Mitwirkung von Gretel Adorno, Susan Buck-Morss und Klaus Schultz. Bde. 1–20 (in 23 Bdn. geb.). 1. Auflage. Frankfurt am Main 1970–1980. – [Rev. Taschenbuch-Ausg.] Frankfurt am Main 1997. – Lizenzausgabe der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft, Darmstadt 1998. – [Revidierte und erweiterte elektronische Ausg. auf CD-ROM:] *Digitale Bibliothek Band 97*, Directmedia Publishing Berlin 2003, ISBN 3-89853-497-9.
- *Nachgelassene Schriften*. Suhrkamp Verlag. Frankfurt am Main 1993 ff. [Bisher erschienen: 12 Bde.]
 - Abteilung I: *Fragment gebliebene Schriften*:
 - Band 1: Beethoven. Philosophie der Musik
 - Band 2: Zu einer Theorie der musikalischen Reproduktion
 - Band 3: Current of Music. Elements of a Radio Theory
 - Abteilung IV: *Vorlesungen*:
 - Band I: Erkenntnistheorie (1957/58)
 - Band 4: Kants »Kritik der reinen Vernunft« (1959)
 - Band 6: Philosophie und Soziologie (1960)
 - Band 9: Philosophische Terminologie
 - Band 10: Probleme der Moralphilosophie (1963)
 - Band 11: Fragen der Dialektik (1963/64)
 - Band 12: Philosophische Elemente einer Theorie der Gesellschaft (1964)
 - Band 15: Einleitung in die Soziologie (1968)
 - Band 17: Kranichsteiner Vorlesungen
- *Eine Auswahl*. Hrsg. von Rolf Tiedemann. Büchergilde Gutenberg, Frankfurt am Main 1971. – Lizenzausg. des Deutschen Bücherbundes, Stuttgart 1971.
- *Kritik. Kleine Schriften zur Gesellschaft*. Hrsg. von Rolf Tiedemann. Frankfurt am Main 1971.
- *Philosophie und Gesellschaft*. Fünf Essays. Auswahl und Nachwort Rolf Tiedemann. Stuttgart 1984.
- „Ob nach Auschwitz noch sich leben lasse.“ *Ein philosophisches Lesebuch*. Hrsg. von Rolf Tiedemann. Frankfurt am Main 1997.

- *Aufarbeitung der Vergangenheit. Reden und Gespräche.* Auswahl und Begleittext von Rolf Tiedemann. München 1999, DerHörVerlag. (AUDIO BOOKS. Stimmen der Philosophie.) 5 CD: ISBN 3-89584-730-5; 2 MC: ISBN 3-89584-630-9.
- *Kompositionen.* Hrsg. von Heinz-Klaus Metzger und Rainer Riehn. 2 Bde., München 1980
- *Kompositionen.* Band 3: *Kompositionen aus dem Nachlass.* Hrsg. von Maria Luisa Lopez-Vito und Ulrich Krämer. München 2007
- *Klavierstücke.* Hrsg. von Maria Luisa Lopez-Vito, Nachwort von Rolf Tiedemann. München 2001

Wichtige postume Einzelausgaben:

- *Ästhetische Theorie.* Hrsg. von Gretel Adorno und Rolf Tiedemann. Frankfurt am Main 1970; 13. Auflage. 1995.
- *Über Walter Benjamin.* Hrsg. und mit Anmerkungen versehen von Rolf Tiedemann. Frankfurt am Main 1970. – [Revidierte und erweiterte Ausg.:] Frankfurt am Main 1990.
- *Noten zur Literatur IV.* Hrsg. von Rolf Tiedemann. Frankfurt am Main 1974.
- *Der Schatz des Indianer-Joe. Singspiel nach Mark Twain.* Hrsg. und mit einem Nachwort versehen von Rolf Tiedemann. Frankfurt am Main 1979.
- *Beethoven. Philosophie der Musik. Fragmente und Texte.* Hrsg. von Rolf Tiedemann. (Nachgelassene Schriften. Hrsg. vom Theodor W. Adorno Archiv. Abt. I, Band 1.) Frankfurt am Main 1993. – 2. Auflage. 1994. – [Taschenbuch-Ausg.] Frankfurt am Main 2004.
- *Zu einer Theorie der musikalischen Reproduktion. Aufzeichnungen, ein Entwurf und zwei Schemata.* Hrsg. von Henri Lonitz. Frankfurt am Main 2001. (Nachgel. Schr., Abt. I, Band 2.)
- *Ästhetik (1958/59).* Hrsg. von Eberhard Ortland. Frankfurt am Main 2009. (Nachgel. Schr., Abt. IV, Band 3.) – [Taschenbuch-Ausg.] Berlin 2017.
- *Ontologie und Dialektik <1960/61>.* Hrsg. von Rolf Tiedemann. Frankfurt am Main 2002. (Nachgel. Schr., Abt. IV, Band 7.)
- *Probleme der Moralphilosophie <1963>.* Hrsg. von Thomas Schröder. Frankfurt am Main 1996. (Nachgel. Schr., Abt. IV, Band 10.)
- *Zur Lehre von der Geschichte und von der Freiheit <1964/65>.* Hrsg. von Rolf Tiedemann. Frankfurt am Main 2001. (Nachgel. Schr., Abt. IV, Band 13.)
- *Metaphysik. Begriff und Probleme <1965>.* Hrsg. von Rolf Tiedemann. Frankfurt am Main 1998. (Nachgel. Schr., Abt. IV, Band 14.)
- *Vorlesung über Negative Dialektik. Fragmente zur Vorlesung 1965/66.* Hrsg. von Rolf Tiedemann. Frankfurt am Main 2003. (Nachgel. Schr., Abt. IV, Band 16.)
- *Traumprotokolle.* Hrsg. von Christoph Göttsche und Henri Lonitz. Nachwort von Jan Philipp Reemtsma. Frankfurt am Main 2005.^[287] Hörspielbearbeitung
- *Current of Music. Elements of a Radio Theory,* hrsg. von Robert Hullot-Kentor. Frankfurt am Main 2006.
- *Komposition für den Film.* Text der Edition in Band 15 der *Gesammelten Schriften*, durchgesehen, korrigiert und ergänzt von Johannes C. Gall. Mit einem Nachwort von Johannes C. Gall und einer DVD „Hanns Eislers Rockefeller-Filmmusik-Projekt“ (<http://www.hanns-eisler.de/DVD>), im Auftrag der Internationalen Hanns Eisler Gesellschaft hrsg. von Johannes C. Gall. Frankfurt am Main 2006.
- *Aspekte des neuen Rechtsradikalismus. Ein Vortrag.* Berlin 2019, ISBN 978-3-518-58737-9.
- *Bemerkungen zu ›The Authoritarian Personality‹ und weitere Texte.,* hrsg. v. Eva-Maria Ziege, Suhrkamp, Berlin 2019, ISBN 978-3-518-29900-5.
- *Vorträge 1949–1968.* Hrsg. von Michael Schwarz. Suhrkamp, Berlin 2019.

- *Zur Bekämpfung des Antisemitismus heute. Ein Vortrag.* Mit einem Nachwort von Jan Philipp Reemtsma, Suhrkamp, Berlin 2024, [ISBN 978-3-518-58823-9](#).

Briefwechsel

- Theodor W. Adorno – Walter Benjamin: *Briefwechsel 1928–1940*. Suhrkamp, Frankfurt am Main
- Theodor W. Adorno – Alban Berg: *Briefwechsel 1925–1935*. Suhrkamp, Frankfurt am Main
- Theodor W. Adorno – Elias Canetti: *"Ich kann auch den kleinsten Weg nicht anders als allein gehen". Briefwechsel.* Mit einer Vorbemerkung von Sven Hanuschek. In: [Sinn und Form](#) 6/2023, S. 790–810
- Theodor W. Adorno – Max Horkheimer: *Briefwechsel 1927–1937*. Suhrkamp, Frankfurt am Main
- Theodor W. Adorno – Max Horkheimer: *Briefwechsel 1938–1944*. Suhrkamp, Frankfurt am Main
- Theodor W. Adorno – Max Horkheimer: *Briefwechsel 1945–1949*. Suhrkamp, Frankfurt am Main
- Theodor W. Adorno – Max Horkheimer: *Briefwechsel 1950–1969*. Suhrkamp, Frankfurt am Main
- Theodor W. Adorno – Rudolf Kolisch: *Briefwechsel 1926–1969*, Suhrkamp, Berlin
- Theodor W. Adorno – Siegfried Kracauer: *Briefwechsel 1923–1966*. Suhrkamp, Frankfurt am Main.
- Theodor W. Adorno – Ernst Krenek: *Briefwechsel 1929–1964*. Suhrkamp, Berlin 2020 (zuerst Frankfurt am Main 1974).
- Theodor W. Adorno – Thomas Mann: *Briefwechsel 1943–1955*. Suhrkamp, Frankfurt am Main
- Theodor W. Adorno – Heinz-Klaus Metzger: *Briefwechsel 1954–1967*. Suhrkamp, Frankfurt am Main.
- Asaf Angermann (Hrsg.): Theodor W. Adorno – Gershom Scholem: *Der liebe Gott wohnt im Detail. Briefwechsel 1939–1969*. Suhrkamp, Berlin 2015, [ISBN 978-3-518-58617-4](#).
- Wolfgang Schopf (Hrsg.): „So müsste ich ein Engel und kein Autor sein“. – Adorno und seine Frankfurter Verleger. *Der Briefwechsel mit Peter Suhrkamp und Siegfried Unseld*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2003
- Theodor W. Adorno – Lotte Tobisch: *Der private Briefwechsel (1962–1969)*. Herausgegeben von Bernhard Kraller und [Heinz Steinert](#). Droschl, Graz 2003
- Theodor W. Adorno – Paul Celan: *Briefwechsel 1960–1968*. Hrsg. v. Joachim Seng. In: *Frankfurter Adorno Blätter VIII*. edition text + kritik 2003, S. 177–202.
- Theodor W. Adorno und Elisabeth Lenk: *Briefwechsel 1962–1969*. Herausgegeben von Elisabeth Lenk. edition text + kritik, München 2001
- Theodor W. Adorno – Harald Kaufmann: *Briefwechsel 1967–1969*. In: Harald Kaufmann: *Von innen und außen. Schriften über Musik, Musikleben und Ästhetik* Hg. v. [Werner Grünzweig](#) und Gottfried Krieger. Wolke, Hofheim 1993, S. 261–300.
- Theodor W. Adorno und Alfred Sohn-Rethel: *Briefwechsel 1936–1969*. Herausgegeben von Christoph Göttsche. edition text + kritik, München 1991.
- Theodor W. Adorno und Ulrich Sonnemann: *Briefwechsel 1957–1969*. Herausgegeben und kommentiert von Martin Mettin und Tobias Heinze. In: *Zeitschrift für kritische Theorie*. Band 25, Nr. 48/49, 2019, S. 167–222.
- Theodor W. Adorno: *Briefe an die Eltern. 1939–1951*. Herausgegeben von Christoph Göttsche und Henri Lonitz. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2003.

- Günther Anders: *Briefwechsel mit Theodor W. Adorno*. In: Günther Anders: *Gut, dass wir einmal die hot potatos ausgraben. Briefwechsel mit Theodor W. Adorno, Ernst Bloch, Max Horkheimer, Herbert Marcuse und Helmuth Plessner*. Beck, München 2022, S. 45-95 und 264-292.

Kompositionen

- *Vier Gedichte von Stefan George für Singstimme und Klavier*, op. 1 (1925–1928)
- *Zwei Stücke für Streichquartett*, op. 2 (1925–1926)
- *Vier Lieder für eine mittlere Stimme und Klavier*, op. 3 (1928)
- *Sechs kurze Orchesterstücke*, op. 4 (1929)
- *Klage. Sechs Lieder für Singstimme und Klavier*, op. 5 (1938–1941)
- *Sechs Bagatellen für Singstimme und Klavier*, op. 6 (1923–1942)
- *Vier Lieder nach Gedichten von Stefan George für Singstimme und Klavier*, op. 7 (1944)
- *Drei Gedichte von Theodor Däubler für vierstimmigen Frauenchor a cappella*, op. 8 (1923–1945)
- *Zwei Propagandagedichte für Singstimme und Klavier*, o. O. (1943)
- *Sept chansons populaires francaises, arrangées pour une voix et piano*, o. O. (1925–1939)
- *Zwei Lieder mit Orchester aus dem geplanten Singspiel Der Schatz des Indianer-Joe nach Mark Twain*, o. O. (1932/33)
- *Kinderjahr. Sechs Stücke aus op. 68 von Robert Schumann, für kleines Orchester gesetzt*, o. O. (1941)
- *Kompositionen aus dem Nachlaß (Klavierstücke, Klavierlieder, Streichquartette, Streichtrios u. a.)*, vgl. Theodor W. Adorno: *Kompositionen Band 3*. hg. von Maria Luisa Lopez-Vito und Ulrich Krämer, München 2007.

Literatur

Philosophiebibliographie: Theodor W. Adorno – Zusätzliche Literaturhinweise zum Thema

Einführungen

- Deborah Cook (Hrsg.): *Theodor Adorno: Key Concepts*. Acumen, Stocksfield 2008, [ISBN 978-1-84465-120-7](#).
- Richard Klein, Johann Kreuzer, Stefan Müller-Doochm (Hrsg.): *Adorno-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*. 2., erweiterte und aktualisierte Auflage. J. B. Metzler Verlag, Stuttgart 2019, [ISBN 978-3-476-02626-2](#) (zuerst 2011).
- Stefan Müller-Doochm: *Die Soziologie Theodor W. Adornos. Eine Einführung*. Campus, Frankfurt am Main 1996.
- Hartmut Scheible: *Theodor W. Adorno mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten*. Rowohlt, Reinbek 1989.
- Gerhard Schweppenhäuser: *Theodor W. Adorno zur Einführung*. 7. ergänzte Auflage. Junius, Hamburg 2019, [ISBN 978-3-88506-671-2](#).
- Tilo Wesche: *Adorno. Eine Einführung*. Reclam, Ditzingen 2018.
- Rolf Wiggershaus: *Theodor W. Adorno*. C. H. Beck, München 1987.

- *Über Theodor W. Adorno*. Mit Beiträgen von Kurt Oppens, Hans Kudsus, Jürgen Habermas, Bernard Willms, Hermann Schweppenhäuser und Ulrich Sonnemann. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1968.

Biographien

- Detlev Claussen: *Theodor W. Adorno. Ein letztes Genie*. S. Fischer, Frankfurt am Main 2003, ISBN 3-10-010813-2.
- Lorenz Jäger: *Adorno. Eine politische Biographie*. 2. Auflage. DVA, München 2003, ISBN 3-421-05493-2.
- Stefan Müller-Doohm: *Adorno. Eine Biographie* Suhrkamp, Frankfurt am Main 2003, ISBN 3-518-58378-6.

Biographische Orte

- Martin Mittelmeier: *Adorno in Neapel. Wie sich eine Sehnsuchtslandschaft in Philosophie verwandelt*. Siedler, München 2013.
- Claus Offe: *Kulturindustrie und andere Ansichten des amerikanischen Jahrhunderts*. In: Ders.: *Selbstbetrachtung aus der Ferne: Tocqueville, Weber und Adorno in den Vereinigten Staaten*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2004, S. 91–120.
- Reinhard Pabst (Hrsg.): *Theodor W. Adorno. Kindheit in Amorbach. Bilder und Erinnerungen*. Insel, Frankfurt am Main 2003.
- Wolfram Schütte (Hrsg.): *Adorno in Frankfurt*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2003
- Heinz Steinert: *Adorno in Wien. Über die (Un-)Möglichkeit von Kunst, Kultur und Befreiung*. Fischer, Frankfurt am Main 1989
- Viktor Žmegač: *Adorno und die Wiener Moderne der Jahrhundertwende*. In: Axel Honneth / Albrecht Wellmer (Hrsg.): *Die Frankfurter Schule und die Folgen*. Referate eines Symposiums der Alexander von Humboldt-Stiftung vom 10.–15. Dezember 1984 in Ludwigsburg. Walter de Gruyter, Berlin, New York 1986, S. 321–338.

Adorno Blätter

- Rolf Tiedemann (Hrsg.): *Frankfurter Adorno Blätter*. Band I–VIII. edition text + kritik, 2003, ISBN 3-88377-752-8.

Adorno-Konferenzen

- Ludwig von Friedeburg, Jürgen Habermas (Hrsg.): *Adorno-Konferenz 1983*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1983.
- Michael Löbig, Gerhard Schweppenhäuser (Hrsg.): *Hamburger Adorno-Symposion*. Lüneburg 1984, ISBN 3-924245-01-0.
- Frithjof Hager, Hermann Pfütze (Hrsg.): *Das unerhört Moderne. Berliner Adorno-Tagung*. zu Klampen, Lüneburg 1990, ISBN 3-924245-17-7.
- Axel Honneth (Hrsg.): *Dialektik der Freiheit. Frankfurter Adorno-Konferenz 2003*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2005.

- Andreas Gruschka, Ulrich Oevermann (Hrsg.): *Die Lebendigkeit der kritischen Gesellschaftstheorie. Dokumentation der Arbeitstagung aus Anlass des 100. Geburtstages von Theodor W. Adorno*. Wetzlar 2004, [ISBN 3-88178-324-5](#).

Frankfurter Seminare

- *Frankfurter Seminare. Gesammelte Sitzungsprotokolle 1949–1969*, Band 1 bis 4, hrsg. v. Dirk Braunstein, De Gruyter, Berlin, Boston 2021.

Weiterführende Studien

- Alex Demirovic: *Der nonkonformistische Intellektuelle. Die Entwicklung der Kritischen Theorie zur Frankfurter Schule*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1999, [ISBN 3-518-29040-1](#).
- Wolfram Ete, Günter Figal, Richard Klein, Günter Peters (Hrsg.): *Adorno im Widerstreit. Zur Präsenz seines Denkens*. Alber, Freiburg/ München 2004.
- Gillian Rose: *The Melancholy Science. An Introduction to the Thought of Theodor W. Adorno*. Macmillan, London 1978, [ISBN 0-333-23214-3](#).
- Hermann Schweppenhäuser (Hrsg.): *Theodor W. Adorno zum Gedächtnis*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1971
- Rolf Tiedemann: *Niemandland. Studien mit und über Theodor W. Adorno*. München 2007, [ISBN 978-3-88377-872-3](#).
- *Zeitschrift für Ideengeschichte: Adorno*. Heft XIII/1 – Frühjahr 2019.

Philosophie

- Dirk Auer, Lars Rensmann, Julia Schulze Wessel (Hrsg.): *Arendt und Adorno*. 2. Auflage. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2003, [ISBN 3-518-29235-8](#).
- Jürgen Habermas: „Ich selber bin ja ein Stück Natur“ – Adorno über die Naturverflochtenheit der Vernunft. In: Jürgen Habermas: *Zwischen Naturalismus und Religion*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2005, [ISBN 3-518-58448-0](#), S. 187–215.
- Fredric Jameson: *Spätmarxismus. Adorno oder Die Beharrlichkeit der Dialektik*. Argument Verlag, Berlin 1992, [ISBN 3-88619-391-8](#).
- Manuel Knoll: *Theodor W. Adorno. Ethik als erste Philosophie*, Fink, München 2002, [ISBN 978-3-7705-3665-8](#).
- Ulrich Müller: *Theodor W. Adornos Negative Dialektik*. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2006, [ISBN 3-534-15626-9](#).
- Gerhard Schweppenhäuser: *Ethik nach Auschwitz. Adornos negative Moralphilosophie*. 2. überarbeitete Auflage. Springer VS, Würzburg 2016, [ISBN 978-3-658-11770-2](#).
- Martin Seel: *Adornos Philosophie der Kontemplation*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2004, [ISBN 3-518-29294-3](#).
- Anke Thyen: *Negative Dialektik und Erfahrung. Zur Rationalität des Nichtidentischen bei Adorno*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1989, [ISBN 3-518-57977-0](#).
- Rolf Tiedemann: *Mythos und Utopie. Aspekte der Adornoschen Philosophie*. München 2009, [ISBN 978-3-86916-013-9](#).
- Albrecht Wellmer: *Zur Dialektik von Moderne und Postmoderne. Vernunftkritik nach Adorno*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1985, [ISBN 3-518-28132-1](#).
- Philipp von Wussow: *Logik der Deutung. Adorno und die Philosophie*. Königshausen & Neumann, Würzburg 2007, [ISBN 978-3-8260-3547-0](#).

Soziologie / Gesellschaftskritik / Politische Ökonomie

- Frank Böckelmann: *Über Marx und Adorno. Schwierigkeiten der spätmarxistischen Theorie*. Zweite, vom Autor mit einem Vorwort versehene Ausgabe der Auflage Frankfurt 1971. ça ira, Freiburg 1998, ISBN 3-924627-53-3.
- Dirk Braundstein: *Adornos Kritik der politischen Ökonomie*. Transcript, Bielefeld 2011.
- Iring Fetscher, Alfred Schmidt (Hrsg.): *Emanzipation als Versöhnung. Zu Adornos Kritik der „Warentausch“-Gesellschaft und Perspektiven der Transformation*. Frankfurt am Main 2002, ISBN 3-8015-0356-9.
- Gerhard Schweppenhäuser (Hrsg.): *Soziologie im Spätkapitalismus. Zur Gesellschaftstheorie Theodor W. Adornos*. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1995, ISBN 3-534-12309-3.

Psychologie / Psychoanalyse

- Wolfgang Bock: *Dialektische Psychologie. Adornos Rezeption der Psychoanalyse*. VS-Springer Verlag, Wiesbaden 2018, ISBN 978-3-658-15325-0.
- Christine Kirchhoff, Falko Schmieder (Hrsg.): *Freud und Adorno. Zur Urgeschichte der Moderne*. Kadmos, Berlin 2014.

Pädagogik / Erziehungswissenschaft

- Alfred Schäfer: *Theodor W. Adorno. Ein pädagogisches Porträt*. 2. Auflage. Beltz, Weinheim 2017, ISBN 978-3-7799-3705-0.

Ästhetische Theorie / Kunst- und Literatursoziologie

- Klaus Baum: *Die Transzendierung des Mythos. Zur Philosophie und Ästhetik Schellings und Adornos*. Würzburg 1988.
- Martin Endres, Axel Pichler, Claus Zittel (Hrsg.): *Eros und Erkenntnis – 50 Jahre Adornos „Ästhetische Theorie“*, Berlin: De Gruyter 2019.
- Anne Eusterschulte, Sebastian Tränkle (Hrsg.): *Theodor W. Adorno: Ästhetische Theorie*, Berlin, Boston: De Gruyter, 2021. doi:10.1515/9783110672190
- Pola Groß: *Adornos Lächeln. Das „Glück am Ästhetischen“ in seinen literatur- und kulturtheoretischen Essays*, Berlin: De Gruyter 2020, ISBN 978-3-11-065153-9.
- Gerhard Kaiser: *Theodor W. Adornos „Ästhetische Theorie“*. In: Ders.: *Benjamin. Adorno. Zwei Studien*. Athenäum, Frankfurt am Main 1974.
- Burkhardt Lindner, W. Martin Lüdke (Hrsg.): *Materialien zur ästhetischen Theorie Theodor W. Adornos. Konstruktion der Moderne*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1980.
- Walther Müller-Jentsch: *Adorno und Andere. Soziologische Exkurse zu Kunst und Literatur*. transcript, Bielefeld 2022, ISBN 978-3-8376-6391-4.
- Heinz Paetzold: *Neomarxistische Ästhetik. Teil 2: Adorno, Marcuse*. Schwann, Düsseldorf 1974, ISBN 3-590-15705-4.
- Ulrich Plass: *Language and History in Theodor W. Adorno's Notes to Literature*. Routledge, New York & London 2007.
- Andreas Pradler: *Das monadische Kunstwerk. Adornos Monadenkonzeption und ihr ideengeschichtlicher Hintergrund (= Epistemata. Würzburger wissenschaftliche Schriften. Bd. 426)*. Königshausen und Neumann, Würzburg 2003, ISBN 3-8260-2411-7.
- Marcus Quent, Eckardt Lindner (Hrsg.): *Das Versprechen der Kunst. Aktuelle Zugänge zu Adornos ästhetischer Theorie*. Turia + Kant, Wien/Berlin 2014, ISBN 978-3-85132-741-0.
- Birgit Recki: *Aura und Autonomie. Zur Subjektivität der Kunst bei Walter Benjamin und Theodor W. Adorno*. Würzburg 1988, ISBN 3-88479-361-6.

- Britta Scholze: *Kunst als Kritik. Adornos Weg aus der Dialektik*. Königshausen & Neumann, Würzburg 2000, ISBN 3-8260-1828-1.
- O. K. Werckmeister: *Das Kunstwerk als Negation. Zur geschichtlichen Bestimmung der Kunsttheorie Theodor W. Adornos*. In: Ders.: *Ende der Ästhetik. Essays über Adorno, Bloch, das gelbe Unterseeboot und der eindimensionale Mensch*. S. Fischer, Frankfurt am Main 1971, S. 7–32.
- Albrecht Wellmer: *Über Negativität und Autonomie der Kunst. Die Aktualität von Adornos Ästhetik und blinde Flecken seiner Musiksoziologie*. In: Axel Honneth (Hrsg.): *Dialektik der Freiheit. Frankfurter Adorno-Konferenz 2005*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2005, S. 237–278.

Musiktheorie / Musiksoziologie

- Ulrich J. Blomann: „Nicht darüber reden!“ *Der Strawinsky-Teil in Theodor W. Adornos Philosophie der neuen Musik - Strategien des Kalten Krieges*, in: *Kultur und Musik nach 1945. Ästhetik im Zeichen des Kalten Krieges*, (<https://www.liquidmusicology.org/publikation/en/nicht-dar%C3%BCber-reden/>) Pfau: Saarbrücken 2015, S. 124–144.
- Richard Klein, Claus-Steffen Mahnkopf (Hrsg.): *Mit den Ohren denken. Adornos Philosophie der Musik*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1998.
- Matteo Nanni: *Auschwitz – Adorno und Nono. Philosophische und musikanalytische Untersuchungen*. Freiburg i.Br. 2004, ISBN 3-7930-9366-2.
- Ralph Paland: „... eine sehr große Konvergenz“? *Theodor W. Adornos und György Ligetis Darmstädter Form-Diskurs*. In: Christoph von Blumröder (Hrsg.): *Kompositorische Stationen des 20. Jahrhunderts: Debussy, Webern, Messiaen, Boulez, Cage, Ligeti, Stockhausen, Höller, Bayle*. (Signale aus Köln: Beiträge zur Musik der Zeit 7). Münster 2003, ISBN 3-8258-7212-2, S. 87–115.
- Michael Turnheim: *Zerfetzen der Zeit: Adorno und Derrida über Jazz*, in: Eva Laquière-Waniek, Erik M. Vogt (Hrsg.): *Derrida und Adorno. Zur Aktualität von Dekonstruktion und Frankfurter Schule*. Turia + Kant, Wien, Berlin 2008, S. 232-252, ISBN 978-3-85132-497-6.
- Nikolaus Urbanek: *Auf der Suche nach einer zeitgemäßen Musikästhetik. Adornos „Philosophie der Musik“ und die Beethoven-Fragmente*. transcript, Bielefeld 2010, ISBN 978-3-8376-1320-9.
- Hans Wollschläger: *Moments musicaux. Tage mit TWA*. Göttingen 2005, ISBN 3-89244-878-7.
- Ferdinand Zehentreiter: *Adorno. Spurlinien seines Denkens. Eine Einführung*. Wolke, Hofheim am Taunus 2019, ISBN 978-3-95593-120-9.

Kompositionen

- Gabriele Geml, Han-Gyeol Lie (Hrsg.): »Durchaus rhapsodisch«. *Theodor Wiesengrund Adorno: Das kompositorische Werk*. J. B. Metzler, Stuttgart 2017.
- Martin Hufner: *Adorno und die Zwölftontechnik*. ConBrio, Regensburg 1996, ISBN 3-930079-74-7.
- René Leibowitz: *Der Komponist Theodor W. Adorno*. In: Max Horkheimer (Hrsg.): *Zeugnisse. Theodor W. Adorno zum sechzigsten Geburtstag*. Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt am Main 1963, S. 355–359.

Kulturindustrie

- Dieter Prokop: *Mit Adorno gegen Adorno. Negative Dialektik der Kulturindustrie*. VSA Verlag, Hamburg 2003.

- Dieter Prokop: *Das Nichtidentische der Kulturindustrie. Neue kritische Kommunikationsforschung über das Kreative der Medien-Waren*. Herbert von Halem Verlag, Köln 2005.
- Dieter Prokop: *Ästhetik der Kulturindustrie*. Tectum Verlag, Marburg 2009.
- Heinz Steinert: *Die Entdeckung der Kulturindustrie*. Verlag für Gesellschaftskritik, Wien.
- Heinz Steinert: *Kulturindustrie*. 3. Auflage. Westfälisches Dampfboot, Münster 2008.

Filme

- *Adorno. 1. Der Bürger als Revolutionär*. Dokumentarfilm, Deutschland, 2003, 58:40 Min., Buch und Regie: Meinhard Prill und Kurt Schneider, Produktion: arte, SWR, Erstsendung: 1. August 2003 bei arte, Inhaltsangabe (<https://programm.ard.de/?sendung=2848612052609335>) von ARD, u. a. mit Alexander Kluge, Rüdiger Safranski, Rolf Wiggershaus, Regina Becker-Schmidt, Bazon Brock, Richard Sennett, Martin Jay, Besprechung in der FAZ: ^[288]
- *Adorno. 2. Wer denkt, ist nicht wütend*. Dokumentarfilm, Deutschland, 2003, 58:50 Min., Buch und Regie: Meinhard Prill und Kurt Schneider, Produktion: arte, SWR, Erstsendung: 8. August 2003 bei arte, Inhaltsangabe (https://programm.ard.de/TV/swrfernsehenbw/adorno---wer-denkt-ist-nicht-wuetend--2-2-/eid_2811312052611284) von ARD.

Hörspiel

- *Traumprotokolle*. Mit Andreas Dorau. Komposition und Realisation: zeitblom. BR-Hörspiel und Medienkunst 2016. Als Podcast/Download im BR Hörspiel Pool. ^[289]

Frankfurter Adorno-Vorlesungen

Seit 2002 werden vom Frankfurter Institut für Sozialforschung und dem Suhrkamp Verlag jährlich stattfindenden Adorno-Vorlesungen an der Frankfurter Universität veranstaltet. Die Preisträger widmen sich heutigen Möglichkeiten kritischer Gesellschaftstheorie als Philosophen, Soziologen, Historiker, Kunsthistoriker, Politologen und Literaturwissenschaftler von internationalem Rang.

- Siehe Adorno-Vorlesungen (<https://www.ifs.uni-frankfurt.de/veroeffentlichungen/adorno-vorlesungen/>)

Weblinks

 **Commons: Theodor W. Adorno** (https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Theodor_W._Adorno?uselang=de) – Sammlung von Bildern

 **Wikiquote: Theodor W. Adorno** – Zitate

- Audioaufnahmen mit Theodor Adorno (https://www.mediathek.at/redirect.json?hash=VEW71eRy&no_cache=1&searchQuery=1951&cHash=cac95884712549f7c203c4bb47ae7f96) in den Onlinebeständen der Österreichischen Mediathek (Vorträge, Interviews)
- Audiodokumente (<https://ubu.com/sound/adorno.html>) von Theodor W. Adorno: Radiosendungen, Vorträge, Kompositionen
- Konzertmitschnitte und Videos zu Musik von Theodor W. Adorno auf Youtube (<https://www.youtube.com/playlist?list=PLsMQXjixlks4hpbLzVy6GpQCIXOL1d7A>)
- wikibooks Theodor W. Adorno

- *Literatur über Theodor W. Adorno* nach Register (<http://cbsopac.rz.uni-frankfurt.de/DB=2.4/REL?PPN=118063960>) nach GND (<http://cbsopac.rz.uni-frankfurt.de/DB=2.4/CMD?ACT=SRCHA&IKT=8574&TRM=118500775>) In: Hessische Bibliographie
- Werke von und über Theodor W. Adorno (<https://portal.dnb.de/opac.htm?method=simpleSearch&query=118500775>) im Katalog der Deutschen Nationalbibliothek
- Werke von und über Theodor W. Adorno (<https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/person/gnd/118500775>) in der Deutschen Digitalen Bibliothek
- Theodor W. Adorno: *Marginalien zu Theorie und Praxis* (http://bildungskollektiv.blogspot.de/images/Marginalien_Text.pdf) (PDF; 208 kB)
- Barbara Schmidt, Irmgard Zündorf: *Theodor W. Adorno*. (<https://www.hdg.de/lemo/biografie/theodor-w-adorno.html>) Tabellarischer Lebenslauf im LeMO (DHM und HdG)
- Lambert Zuidervaar: *Theodor Adorno*. (<https://plato.stanford.edu/entries/adorno/>) In: Edward N. Zalta (Hrsg.): *Stanford Encyclopedia of Philosophy*.
- Andrew Fagan: *Adorno*. (<http://www.iep.utm.edu/adorno/>) In: J. Fieser, B. Dowden (Hrsg.): *Internet Encyclopedia of Philosophy*.
- Theodor W. Adorno (<https://www.imdb.com/name/nm2417309/>) bei IMDb
- Reinhard Pabst: *Ein Sohn aus gutem Hause*. (<https://www.forschung-frankfurt.uni-frankfurt.de/36050217/44-48-Adorno-Kindheit.pdf>) Theodor W. Adornos Kindheit in Frankfurt – PDF (742,7 kB)
- Videostream: *Es gibt kein richtiges Leben im Falschen* (<https://videogold.de/es-gibt-kein-richtiges-leben-im-falschen/>)
- Videostream: *Adorno – Wer denkt, ist nicht wütend* (<https://videogold.de/adorno-wer-denkt-ist-nicht-wutend/>)
- Videostream: *Der Weg Zur Kritischen Theorie – Adorno Horkheimer Fromm Habermas* (<https://videogold.de/der-weg-zur-kritischen-theorie-adorno-horkheimer-fromm-habermas/>)
- Gerhild Tesak: *Theodor W. Adorno*. In: Wulff D. Rehfus (Hrsg.): *Handwörterbuch Philosophie* (= *Uni-Taschenbücher*. Nr. 8208). 1. Auflage. Vandenhoeck & Ruprecht / UTB, Göttingen / Stuttgart 2003, ISBN 3-8252-8208-2 (philosophie-woerterbuch.de (https://web.archive.org/web/20130425110356/http://www.philosophie-woerterbuch.de/online-woerterbuch/?tx_gbwbp_hilosophie_main%5Bentry%5D=1&tx_gbwbp_hilosophie_main%5Baction%5D=show&tx_gbwbp_hilosophie_main%5Bcontroller%5D=Lexicon&no_cache=1) (Memento vom 25. April 2013 im *Internet Archive*) – Ehemals Online-Dokument Nr. 1).
- Audiomitschnitt: Gesprächsrunde zu „50 Jahre Minima Moralia“ mit Katharina Hacker, Thomas Lehr und Wilhelm Schmid (2002) (<https://www.lesungen.net/lesungen/50-jahre-minima-moralia-1409/>)
- Michael Schwarz: „*Er redet leicht, schreibt schwer*“. *Theodor W. Adorno am Mikrophon* (<http://www.zeithistorische-forschungen.de/2-2011/id=4700>), in: *Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History* 8 (2011), S. 286–294.
- Audiomitschnitt des Essays „Was ist deutsch?“ (<https://www.deutschlandfunknova.de/beitrag/theodor-w-adorno-was-ist-deutsch-stereotypenbildung-befoerdert-den-kollektiven-narzissmus>) im Deutschlandfunk Nova Hörsaal (<https://www.deutschlandfunknova.de/hoersaal>) mit Einordnungen von Dirk Braunstein, Institut für Sozialforschung, Goethe-Universität Frankfurt
- Theodor W. Adorno Archiv (<https://archiv.adk.de/bigobjekt/19345>) im Archiv der Akademie der Künste, Berlin
- Zitate von Theodor W. Adorno (https://web.archive.org/web/20211017124632/https://www.quotez.net/german/theodor_w._adorno.htm) (Memento vom 17. Oktober 2021 im *Internet Archive*)
- *Adorno, Theodor Wiesengrund*. (<https://www.lagis-hessen.de/pnd/118500775>) Hessische Biografie. (Stand: 15. Januar 2020). In: *Landesgeschichtliches Informationssystem Hessen* (LAGIS).

- *Adorno, Theodor W.* (<https://frankfurter-personenlexikon.de/node/369>) im *Frankfurter Personenlexikon*

Anmerkungen und Einzelnachweise

Die von Rolf Tiedemann hrsgg. *Gesammelten Schriften* werden im Artikel mit dem Kürzel **GS** und der Angabe von Band- und Seitenzahl zitiert.

- Band 1: *Philosophische Frühschriften*. Frankfurt am Main 1973.
- Band 2: *Kierkegaard. Konstruktion des Ästhetischen*. Frankfurt am Main 1979.
- Band 3: Max Horkheimer, Theodor W. Adorno: *Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente*. Frankfurt am Main 1987.
- Band 4: *Minima Moralia. Reflexionen aus dem beschädigten Leben*. Frankfurt am Main 1980.
- Band 5: *Zur Metakritik der Erkenntnistheorie. Drei Studien zu Hegel*. Frankfurt am Main 1970.
- Band 6: *Negative Dialektik. Jargon der Eigentlichkeit*. Frankfurt am Main 1973.
- Band 7: *Ästhetische Theorie*. Hrsg. v. Gretel Adorno und Rolf Tiedemann. Frankfurt am Main 1970.
- Band 8: *Soziologische Schriften I*. Frankfurt am Main 1972.
- Band 9/1: *Soziologische Schriften II. Erste Hälfte*. Frankfurt am Main 1971.
- Band 9/2: *Soziologische Schriften II. Zweite Hälfte*. Frankfurt am Main 1971.
- Band 10/1: *Kulturkritik und Gesellschaft I: Prismen. Ohne Leitbild*. Frankfurt am Main 1977.
- Band 10/2: *Kulturkritik und Gesellschaft II: Eingriffe. Stichworte*. Frankfurt am Main 1977.
- Band 11: *Noten zur Literatur*. Frankfurt am Main 1974.
- Band 12: *Philosophie der neuen Musik*. Frankfurt am Main 1975.
- Band 13: *Die musikalischen Monographien*. Frankfurt am Main 1971.
- Band 14: *Dissonanzen. Einleitung in die Musiksoziologie*. Frankfurt am Main 1973.
- Band 15: *Theodor W. Adorno und Hanns Eisler: Komposition für den Film. Theodor W. Adorno: Der getreue Korrepetitor. Lehrschriften zur musikalischen Praxis*. Frankfurt am Main 1976.
- Band 16: *Musikalische Schriften I-III: Klangfiguren (I). Quasi una fantasia (II). Musikalische Schriften III*. Frankfurt am Main 1978.
- Band 19: *Musikalische Schriften VI*. Hrsg. v. Rolf Tiedemann u. Klaus Schultz. Frankfurt am Main 1984.
- Band 20/1: *Vermischte Schriften I*. Frankfurt am Main 1986.

1. „Unter allen intellektuellen Gruppierungen hat keine das politisch-kulturelle Selbstverständnis der Bundesrepublik [...] mehr beeinflusst als die Frankfurter Schule“. Clemens Albrecht, Günter C. Behrmann, Michael Bock, Harald Homann, Friedrich H. Tenbruck: *Die intellektuelle Gründung der Bundesrepublik. Eine Wirkungsanalyse der Frankfurter Schule*. Campus, Frankfurt am Main 1999, S. 20. Siehe auch die auf S. 204 zitierte Bemerkung von René König über den erfolgreichen Gebrauch von Massenmedien, den „eine scheinbar so esoterische Gruppe von Intellektuellen“, wie die der Frankfurter Schule, machte, und über deren Einfluss auf den politischen Journalismus ihrer Zeit. Fußend auf einer statistischen Auswertung Clemens Albrechts von 218 Radio- und Fernsehsendungen, konstatiert Emil Walter-Busch, Adorno sei „der Medienstar unter den Intellektuellen des westlichen Nachkriegsdeutschland“ gewesen. Siehe dazu das Kapitel „Adornos politisch aufklärende Vorträge 1950–1966“ in: Emil Walter-Busch: *Geschichte der Frankfurter Schule, Kritische Theorie und Politik*. Fink, München 2010, S. 164–175, hier S.

175. Laut Michael Schwarz, Mitarbeiter des Walter-Benjamin- und des Theodor-W.-Adorno-Archivs, lassen sich für die 1950er und 1960er Jahre „fast 300 Rundfunkbeiträge ermitteln. Hinzu kommen mehr als 300 Auftritte vor Präsenzpublikum. Man konnte Adorno also fast jede Woche irgendwo hören.“ Siehe Michael Schwarz: „*Er redet leicht, schreibt schwer*“. *Theodor W. Adorno am Mikrophon*. In: *Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History*. Online-Ausgabe 8 (2011), Heft 2, S. 1. (<https://www.zeithistorische-forschungen.de/2-2011/id=4700>)
2. *KEINE ANGST VOR DEM ELFENBEINTURM - DER SPIEGEL 19/1969*. (<https://www.spiegel.de/spiegel/print/d-45741579.html>) Abgerufen am 19. April 2020.
 3. Theodor W. Adorno: *Briefe an die Eltern. 1939–1951*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2003, S. 121.
 4. Laut Taufbuch der Frankfurter Dompfarrei von 1903. Siehe: *Ein Sohn aus gutem Hause*. In: Goethe-Universität Frankfurt am Main (Hrsg.): *Forschung Frankfurt*. Ausgabe 3–4, 2003, S. 44 [1] (<https://www.forschung-frankfurt.uni-frankfurt.de/36050217/44-48-Adorno-Kindheit.pdf>)
 5. Theodor W. Adorno: *Briefe an die Eltern 1939–1951*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2005, S. 234.
 6. Rolf Wiggershaus: *Theodor W. Adorno*. Beck, München 1987, S. 12.
 7. Stefan Müller-Doohm: *Adorno. Eine Biographie*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2003, S. 47.
 8. Dorothea Razumovsky: *Credo, Kanon, Theorie und Praxis*. In: Stefan Müller-Doohm (Hrsg.): *Adorno-Portraits. Erinnerungen von Zeitgenossen*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2007, S. 280.
 9. Stefan Müller-Doohm: *Adorno. Eine Biographie*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2003, S. 37.
 10. Christian Schneider: *Atempausen und Schlupflöcher. Theodor Adornos Briefe an die Eltern*. In: *Mittelweg* 36. 12. Jg., Heft 6/2003, S. 50.
 11. Dorothea Razumovsky: *Credo, Kanon, Theorie und Praxis*. In: Stefan Müller-Doohm (Hrsg.): *Adorno-Portraits. Erinnerungen von Zeitgenossen*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2007, S. 280.
 12. Hartmut Scheible: *Theodor W. Adorno in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten*. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 1989, S. 8.
 13. Rolf Wiggershaus: *Theodor W. Adorno*. Beck, München 1987, S. 12.
 14. Lorenz Jäger: *Adorno. Eine politische Biographie*. Deutscher Taschenbuch Verlag, München 2005, S. 15.
 15. Rilo Wesche: *Adorno. Eine Einführung*. Reclam, Ditzingen 2018, S. 7.
 16. Gerhard Schweppenhäuser: *Theodor W. Adorno zur Einführung* Junius, Hamburg 1996, S. 10.
 17. Jubiläumsschrift: *50 Jahre Freiherr-vom Stein-Schule, Gymnasium für Jungen, Frankfurt am Main, 1909–1959*. Frankfurt am Main 1959, S. 100.
 18. Hartmut Scheible: *Theodor W. Adorno in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten*. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 1989, S. 20.
 19. Original-Zitate im Fließtext werden mit den Siglen „GS“ für die von Rolf Tiedemann hrsgg. „Gesammelten Schriften“ sowie der Angabe von Band- und Seitenzahl nachgewiesen, siehe oben vor Anmerkung 1.
 20. Lorenz Jäger: *Adorno. Eine politische Biographie*. Deutscher Taschenbuch Verlag, München 2005, S. 31.
 21. Stefan Müller-Doohm: *Adorno. Eine Biographie*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2003, S. 61f.
 22. Theodor W. Adorno Archiv: *Adorno. Eine Bildmonographie*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2003, S. 20.
 23. Stefan Müller-Doohm: *Adorno. Eine Biographie*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2003, S. 926.
 24. Stefan Müller-Doohm: *Adorno. Eine Biographie*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2003, S. 86.
 25. Stefan Müller-Doohm: *Adorno. Eine Biographie*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2003, S. 130.

26. Stefan Müller-Doohm: *Adorno. Eine Biographie*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2003, S. 927.
27. Stefan Müller-Doohm: *Adorno. Eine Biographie*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2003, S. 129.
28. Stefan Müller-Doohm: *Adorno. Eine Biographie*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2003, S. 136.
29. Stefan Müller-Doohm: *Adorno. Eine Biographie*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2003, S. 147.
30. Stefan Müller-Doohm: *Adorno. Eine Biographie*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2003, S. 129.
31. Heinz Steinert: *Adorno in Wien. Über die (Un-)Möglichkeit von Kunst, Kultur und Befreiung*. Fischer, Frankfurt am Main 1989, S. 152.
32. Heinz Steinert: *Adorno in Wien. Über die (Un-)Möglichkeit von Kunst, Kultur und Befreiung*. Fischer, Frankfurt am Main 1989, S. 155–160.
33. Stefan Müller-Doohm: *Adorno. Eine Biographie*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2003, S. 139.
34. Stefan Müller-Doohm: *Adorno. Eine Biographie*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2003, S. 142f.
35. Viktor Žmegač: *Adorno und die Wiener Moderne der Jahrhundertwende*. In: Axel Honneth / Albrecht Wellmer (Hrsg.): *Die Frankfurter Schule und die Folgen*. Referate eines Symposiums der Alexander von Humboldt-Stiftung vom 10.–15. Dezember 1984 in Ludwigsburg. Walter de Gruyter, Berlin, New York 1986, S. 321–338.
36. Stefan Müller-Doohm: *Adorno. Eine Biographie*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2003, S. 137f.
37. Martin Mittelmeier: *Adorno in Neapel. Wie sich eine Sehnsuchtslandschaft in Philosophie verwandelt*. Siedler, München 2013.
38. Stefan Müller-Doohm: *Adorno. Eine Biographie*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2003, S. 156–161.
39. Stefan Müller-Doohm: *Adorno. Eine Biographie*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2003, S. 183.
40. Stefan Müller-Doohm: *Adorno. Eine Biographie*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2003, S. 88.
41. Stefan Müller-Doohm: *Adorno. Eine Biographie*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2003, S. 217f.
42. Albrecht Wellmer: *Zur Dialektik von Moderne und Postmoderne. Vernunftkritik nach Adorno*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1985, S. 139.
43. Hartmut Scheible: *Theodor W. Adorno in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten*. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 1989, S. 69.
44. Stefan Müller-Doohm: *Adorno. Eine Biographie*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2003, S. 271.
45. Stefan Müller-Doohm: *Adorno. Eine Biographie*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2003, S. 280.
46. Studentenzeitung *Diskus* Januar 1963; zit. nach GS 19: 638. Detaillierter dazu Stefan Müller-Doohm: *Adorno. Eine Biographie*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2003, S. 793–795 (Fn. 63).
47. Theodor W. Adorno, Siegfried Kracauer: *Briefwechsel 1923–1966*. Herausgegeben von Wolfgang Schopf. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2009, S. 308.
48. Zitiert nach Detlev Claussen: *Theodor W. Adorno. Ein letztes Genie*. Fischer, Frankfurt am Main 2003, S. 279.
49. Stefan Müller-Doohm: *Adorno. Eine Biographie*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2003, S. 347.
50. Stefan Müller-Doohm: *Adorno. Eine Biographie*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2003, S. 288.
51. Stefan Müller-Doohm: *Adorno. Eine Biographie*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2003, S. 292.
52. Stefan Müller-Doohm: *Adorno. Eine Biographie*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2003, S. 293.
53. Das ist die an anglo-amerikanischen Colleges und Universitäten übliche Bekleidung der Graduierten.
54. Theodor W. Adorno, Walter Benjamin: *Briefwechsel 1928–1940*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1994, S. 76.

55. Die ursprünglich für die *Zeitschrift für Sozialforschung* gedachte scharfe Abgrenzung von Mannheims Ideologiebegriff, den Adorno als formalsoziologisch abqualifizierte, wurde, obwohl bereits gesetzt, nach Einspruch Horkheimers mit Rücksicht auf die Lage der Emigranten nicht publiziert. Die Arbeit erschien erstmals 1953 unter dem Titel *Das Bewußtsein der Wissenssoziologie*. Vgl. dazu Stefan Müller-Doohm: *Adorno. Eine Biographie*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2003, S. 239–243.
56. Stefan Müller-Doohm: *Adorno. Eine Biographie*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2003, S. 302f.
57. Stefan Müller-Doohm: *Adorno. Eine Biographie*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2003, S. 289 f.
58. Stefan Müller-Doohm: *Adorno. Eine Biographie*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2003, S. 356.
59. Stefan Müller-Doohm: *Adorno. Eine Biographie*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2003, S. 348.
60. Stefan Müller-Doohm: *Adorno. Eine Biographie*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2003, S. 929.
61. Stefan Müller-Doohm: *Adorno. Eine Biographie*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2003, S. 930.
62. Lorenz Jäger: *Adorno. Eine politische Biographie*. Deutscher Taschenbuch Verlag, München 2005, S. 148f.
63. Stefan Müller-Doohm: *Adorno. Eine Biographie*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2003, S. 369–371.
64. Stefan Müller-Doohm: *Adorno. Eine Biographie*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2003, S. 372 f.
65. Vgl. dazu den Band *Wirtschaft, Recht und Staat im Nationalsozialismus. Analysen des Instituts für Sozialforschung 1939–1942*. Hrgg. von Helmut Dubiel und Alfred Söllner. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1984. Aus diesem Diskussionszusammenhang stammt auch ein Arbeitspapier Adornos mit dem Titel *Reflexionen zur Klassentheorie*, das erstmals posthum in den *Gesammelten Schriften* (GS 8: 373–391) veröffentlicht wurde.
66. Von Paul F. Lazarsfeld eingeführter Begriff für empirische Sozialforschung im Auftrag einer öffentlichen oder privaten Administration. Vgl. Paul F. Lazarsfeld: *Remarks on Administrative and Critical Communications Research* In: *Studies in Philosophy and Social Science*. Jg. IX/1941, S. 2–16.
67. Stefan Müller-Doohm: *Adorno. Eine Biographie*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2003, S. 379.
68. Stefan Müller-Doohm: *Adorno. Eine Biographie*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2003, S. 397.
69. Stefan Müller-Doohm: *Adorno. Eine Biographie*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2003, S. 392.
70. Stefan Müller-Doohm: *Adorno. Eine Biographie*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2003, S. 409.
71. Theodor W. Adorno, Max Horkheimer: *Briefwechsel, Band I: 1927–1937*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2003, S. 65.
72. Diesen Vorwurf begründete Adorno mit der 1932 im Verlag Vittorio Klostermann veröffentlichten Habilitationsschrift Marcuses: *Hegels Ontologie und die Theorie der Geschichtlichkeit*, und zwar, weil dieser im Vorwort sich bei Heidegger bedankt hatte und der Verleger Vittorio Klostermann dem jungkonservativen Tat-Kreis angehörte. Adorno ließ dabei unberücksichtigt, dass Marcuse bereits 1931 wegen politischer Differenzen mit Heidegger Freiburg verlassen hatte und nach Frankfurt gegangen war, wo Horkheimer den Abschluss seiner Habilitation betreute. (Vgl. Theodor W. Adorno, Max Horkheimer: *Briefwechsel, Band I: 1927–1937*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2003, S. 70.)
73. Stefan Müller-Doohm: *Adorno. Eine Biographie*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2003, S. 931.
74. Rolf Wiggershaus: *Die Frankfurter Schule. Geschichte – Theoretische Entwicklung – Politische Bedeutung*. Hanser, München 1986, S. 327.
75. Gerhard Schweppenhäuser: *Theodor W. Adorno zur Einführung*. Junius, Hamburg 1996, S. 39–44.
76. Stefan Müller-Doohm: *Adorno. Eine Biographie*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2003, S. 471. – Christian Schneider: *Atempausen und Schlupflöcher. Theodor Adornos Briefe an die Eltern*. In: *Mittelweg* 36. 12. Jg., 2003, Heft 6, S. 41–56.

77. Hartmut Scheible: *Theodor W. Adorno mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten*. Rowohlt, Reinbek 1989, S. 116.
78. Rolf Wiggershaus: *Die Frankfurter Schule. Geschichte – Theoretische Entwicklung – Politische Bedeutung*. 2. Auflage. Hanser, München 1987, S. 438.
79. Hartmut Scheible: *Theodor W. Adorno mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten*. Rowohlt, Reinbek 1989, S. 117.
80. Stefan Müller-Doohm: *Adorno. Eine Biographie*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2003, S. 480 f.
81. Theodor W. Adorno, Thomas Mann: *Briefwechsel 1943–1955*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2002, S. 9 f.
82. Theodor W. Adorno, Thomas Mann: *Briefwechsel 1943–1955*. Hrsg. von Christoph Gödde und Thomas Sprecher. Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt a. M. 2003 (Ursprüngl. Suhrkamp, Ffm, 2002), S. 76.
83. Stefan Müller-Doohm: *Adorno. Eine Biographie*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2003, S. 479.
84. Stefan Müller-Doohm: *Adorno. Eine Biographie*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2003, S. 444.
85. Stefan Müller-Doohm: *Adorno. Eine Biographie*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2003, S. 528 f., 934.
86. Claus Offe: *Selbstbetrachtung aus der Ferne. Tocqueville, Weber und Adorno in den USA*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2004, S. 92, 104, 108 (mit Originalzitaten Adornos).
87. Rolf Wiggershaus: *Max Horkheimer zur Einführung*. Junius, Hamburg 1998, S. 126.
88. Rolf Wiggershaus: *Die Frankfurter Schule. Geschichte. Theoretische Entwicklung. Politische Bedeutung*. 2. Auflage. Hanser, München 1987, S. 450.
89. Stefan Müller-Doohm: *Adorno. Eine Biographie*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2003, S. 494.
90. Joachim Perels: *Verteidigung der Erinnerung im Angesicht ihrer Zerstörung – Theodor W. Adorno*. In: Michael Buckmiller; Dietrich Heimann; Joachim Perels (Hrsg.): *Judentum und politische Existenz. Siebzehn Porträts deutsch-jüdischer Intellektueller*. Offizin Verlag, Hannover 2000, S. 274.
91. Stefan Müller-Doohm: *Adorno. Eine Biographie*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2003, S. 503.
92. Theodor W. Adorno, Thomas Mann: *Briefwechsel 1943–1955*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2002, S. 46.
93. Stefan Müller-Doohm: *Adorno. Eine Biographie*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2003, S. 501 f.
94. Helmut Gunnior, Rudolf Ringguth: *Max Horkheimer mit Bilddokumenten und Selbstzeugnissen*. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 1988 (23.–25. Tausend), S. 92.
95. Stefan Müller-Doohm: *Adorno. Eine Biographie*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2003, S. 508.
96. Stefan Müller-Doohm: *Adorno. Eine Biographie*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2003, S. 494 f.
97. Staci von Boeckmann: *Trachodon und Teddie: Über Gretel Adorno*. In: Stefan Müller-Doohm (Hrsg.): *Adorno-Portraits. Erinnerungen von Zeitgenossen*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2007, S. 335–351.
98. Stefan Müller-Doohm: *Adorno. Eine Biographie*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2003, S. 93.
99. Henning Ritter zufolge konnte Adorno „Amerikanisch“ besser als irgendeiner sonst im Lande“. Er „war zurückgekommen mit dem amerikanischen Schlüssel zu allem in der Hand, bei einer tiefen Abneigung gegen alles Amerikanische.“ Henning Ritter: *Adornos Stil. Wenn Adorno spricht*. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 11. Oktober 2008 (<https://www.faz.net/t/aktuell/feuilleton/bilder-und-zeiten-1/adornos-stil-wenn-adorno-spricht-1712550.html>).
100. Wolfgang Bonß: *Kritische Theorie und empirische Sozialforschung – ein Spannungsverhältnis*. In: Richard Klein, Johann Kreuzer, Stefan Müller-Doohm (Hrsg.): *Adorno-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*. Metzler, Stuttgart 2011, S. 245.

101. Vgl. Theodor W. Adorno u. a.: *Der Positivismusstreit in der deutschen Soziologie*. Luchterhand, Neuwied 1969.
102. Dieter Thomä: *Der Einfall des Lebens*. Carl Hanser Verlag, 2015, ISBN 978-3-446-25010-9 (eingeschränkte Vorschau (<https://books.google.de/books?id=UZJOCgAAQBAJ&pg=PT138>) in der Google-Buchsuche).
103. Stefan Müller-Doohm: *Adorno. Eine Biographie*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2003, S. 495 f.
104. Zu Adornos 100. Geburtstag lud der Suhrkamp Verlag 24 Feuilletonredakteure zu einer „Relektüre“ des berühmten Buches ein, sie wurde von Andreas Bernard und Ulrich Raulff unter dem Titel ‚*Minima Moralia*‘ neu gelesen (Suhrkamp, Frankfurt am Main 2003) herausgegeben.
105. Stefan Müller-Doohm: *Adorno. Eine Biographie*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2003, S. 496.
106. Claus-Steffen Mahnkopf: *Adornos Kritik der Neueren Musik*. In: Richard Klein, Claus-Steffen Mahnkopf (Hrsg.): *Mit den Ohren denken. Adornos Philosophie der Musik*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1998, S. 251 f.
107. Stefan Müller-Doohm: *Adorno. Eine Biographie*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2003, S. 566 f.
108. Wolfgang Kraushaar (Hrsg.): *Frankfurter Schule und Studentenbewegung. Von der Flaschenpost zum Molotowcocktail 1946–1995*. Band 1: *Chronik*. Rogner & Bernard, Hamburg 1998, S. 26 f.
109. Wolfgang Kraushaar (Hrsg.): *Frankfurter Schule und Studentenbewegung. Von der Flaschenpost zum Molotowcocktail 1946–1995*. Band 1: *Chronik*. Rogner & Bernard, Hamburg 1998, S. 256 f.
110. Eine gemeinsame öffentliche Erklärung von Adorno, Friedeburg und Habermas vom 11. Dezember 1968 beginnt mit dem Satz: „Wir unterstützen den Protest unserer Studenten gegen Gefahren einer technokratischen Hochschulreform“. Zit. nach: Wolfgang Kraushaar (Hrsg.): *Frankfurter Schule und Studentenbewegung. Von der Flaschenpost zum Molotowcocktail 1946–1995*. Band 2: *Dokumente*. Rogner & Bernard, Hamburg 1998, S. 502.
111. Dieter Brumm und Ernst Elitz: Keine Angst vor dem Elfenbeinturm (<https://www.spiegel.de/spiegel/print/d-45741579.html>), Gespräch mit Theodor W. Adorno, *Spiegel* Nr. 19, 5. Mai 1969.
112. Wolfgang Kraushaar (Hrsg.): *Frankfurter Schule und Studentenbewegung. Von der Flaschenpost zum Molotowcocktail 1946–1995*. Band 1: *Chronik*. Rogner & Bernard, Hamburg 1998, S. 382.
113. Wolfgang Kraushaar (Hrsg.): *Frankfurter Schule und Studentenbewegung. Von der Flaschenpost zum Molotowcocktail 1946–1995*. Band 1: *Chronik*. Rogner & Bernard, Hamburg 1998, S. 418.
114. Brief an Samuel Beckett, 4. Februar 1969, in: Rolf Tiedemann (Hrsg.): *Frankfurter Adorno Blätter*, Band III, edition text + kritik, 1998, S. 25.
115. Brief an Alexander Kluge, 1. April 1969, in: Rolf Tiedemann (Hrsg.): *Frankfurter Adorno Blätter*, Band VI, edition text + kritik, 2000, S. 100.
116. Wolfgang Kraushaar (Hrsg.): *Frankfurter Schule und Studentenbewegung. Von der Flaschenpost zum Molotowcocktail 1946–1995*. Band 2: *Dokumente*. Rogner & Bernard, Hamburg 1998, S. 639.
117. Vgl. die Dokumente 300, 313, 322, 331, 336, 340, 346, 349 in: Wolfgang Kraushaar (Hrsg.): *Frankfurter Schule und Studentenbewegung. Von der Flaschenpost zum Molotowcocktail 1946–1995*. Band 2: *Dokumente*. Rogner & Bernard, Hamburg 1998.
118. Wolfgang Kraushaar (Hrsg.): *Frankfurter Schule und Studentenbewegung. Von der Flaschenpost zum Molotowcocktail 1946–1995*. Band 2: *Dokumente*. Rogner & Bernard, Hamburg 1998, S. 652.

119. FASZ 4. August 2019 / Andreas Lesti: *Adornos letzte Bergtour* (https://www.faz.net/aktuell/reise/vor-fuenfzig-jahren-starb-der-philosoph-theodor-w-adorno-in-den-bergen-von-zermatt-16315691.html?printPagedArticle=true#pageIndex_0)
120. Lorenz Jäger: *Adorno. Eine politische Biographie*. Deutscher Taschenbuch Verlag, München 2005, S. 32.
121. Gerhard Schweppenhäuser: *Theodor W. Adorno zur Einführung*. 5. Auflage. Junius, Hamburg 2009, S. 31.
122. Gerhard Schweppenhäuser: *Theodor W. Adorno zur Einführung*. 5. Auflage. Junius, Hamburg 2009, S. 30–38.
123. Tilo Wesche: *Negative Dialektik: Kritik an Hegel*. In: Richard Klein, Johann Kreuzer, Stefan Müller-Doohm (Hrsg.): *Adorno-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*. J. B. Metzler Verlag, Stuttgart 2011, S. 318.
124. Tilo Wesche: *Negative Dialektik: Kritik an Hegel*. In: Richard Klein, Johann Kreuzer, Stefan Müller-Doohm (Hrsg.): *Adorno-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*. 2. Auflage. J. B. Metzler Verlag, Stuttgart 2019, S. 377 und 379.
125. Jürgen Habermas: *Theorie und Praxis. Sozialphilosophische Studien*. Luchterhand, Neuwied 1963, S. 170.
126. Jan Rehmann: *Ideologiekritik. Die Ideologiekritik der Kritischen Theorie*. In: Uwe H. Bittlingmayer / Alex Demirović / Tatjana Freytag (Hrsg.): *Handbuch Kritische Theorie*. Band 1. Springer VS, Wiesbaden 2019, S. 663–700, hier S. 664.
127. Martin Jay: *III. Die Integration der Psychoanalyse*. In: Ders.: *Dialektische Phantasie. Die Geschichte der Frankfurter Schule und des Instituts für Sozialforschung 1923–1950*. S. Fischer, Frankfurt am Main 1976, S. 113–142.
128. Christian Schneider: *Die Wunde Freud*. In: Richard Klein, Johann Kreuzer, Stefan Müller-Doohm (Hrsg.): *Adorno-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*. J. B. Metzler Verlag, Stuttgart 2011, S. 284.
129. Theodor W. Adorno: *Probleme der Moralphilosophie*. Nachgelassene Schriften, Abteilung 4, Band 10: *Vorlesungen*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1996, S. 123.
130. Theodor W. Adorno, Max Horkheimer: *Briefwechsel*. Band I: 1927–1937. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2003, S. 129 f.
131. Pointiert fasst er diese in die scheinbar paradoxe Formulierung: „Je mehr die Psychoanalyse soziologisiert wird, umso stumpfer wird ihr Organ für die Erkenntnis der sozial verursachten Konflikte.“ (GS 8: 28).
132. Stefan Müller-Doohm: *Adorno. Eine Biographie*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2003, S. 590.
133. Lore Hühn, Philipp Schwab: *Intermittenz und ästhetische Konstruktion: Kierkegaard*. In: Richard Klein, Johann Kreuzer, Stefan Müller-Doohm (Hrsg.): *Adorno-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*. Metzler, Stuttgart 2011, S. 326, 329.
134. Hartmut Scheible: *Theodor W. Adorno in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten*. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 1989, S. 74f.
135. Petra Gehring: *Metakritik der Erkenntnistheorie: Husserl*. In: Richard Klein, Johann Kreuzer, Stefan Müller-Doohm (Hrsg.): *Adorno-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*. Metzler, Stuttgart 2011, S. 354.
136. Stefan Müller-Doohm: *Adorno. Eine Biographie*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2003, S. 655.
137. Exemplarisch: Tilo Wesche: *Dialektik oder Ontologie: Heidegger*. In: Richard Klein, Johann Kreuzer, Stefan Müller-Doohm (Hrsg.): *Adorno-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*. Metzler, Stuttgart 2011, S. 364–373.
138. Jan Philipp Reemtsma: *Der Traum von der Ich-Ferne. Adornos literarische Aufsätze*. In: *Mittelweg* 36. 12. Jg., Heft 6/2003, S. 3–40.
139. Martin Seel: *Minima Moralia. Reflexionen aus dem beschädigten Leben*. In: Axel Honneth (Hrsg.): *Schlüsseltexte der Kritischen Theorie*. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2006, S. 35.

140. Siehe zu diesen vier Werken die verlinkten Sonderseiten.
141. Albrecht Wellmer: *Adorno, Anwalt des Nicht-Identischen*. In: ders.: *Zur Dialektik von Moderne und Postmoderne. Vernunftkritik nach Adorno*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1985, S. 139.
142. Max Horkheimer: *Die gegenwärtige Lage der Sozialphilosophie und die Aufgaben eines Instituts für Sozialforschung*. Öffentliche Antrittsvorlesung bei Übernahme des Lehrstuhls für Sozialphilosophie und der Leitung des Instituts für Sozialforschung am 24. Januar 1931. In: Ders.: *Gesammelte Schriften*. Band 3: *Schriften 1931–1936*. Fischer, Frankfurt am Main 1988, S. 20–35.
143. Max Horkheimer: *Vorwort zu Heft 1/2 des ersten Jahrgangs der Zeitschrift für Sozialforschung (1932)*. In: Ders.: *Gesammelte Schriften*. Band 3: *Schriften 1931–1936*. Fischer, Frankfurt am Main 1988, S. 36.
144. Karl Markus Michel: *Versuch, die ‚Ästhetische Theorie‘ zu verstehen*. In: Burkhardt Lindner, W. Martin Lüdke (Hrsg.): *Materialien zur ästhetischen Theorie Theodor W. Adornos. Konstruktion der Moderne*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1980, S. 64.
145. Am Schluss der *Negativen Dialektik* erläutert er sein Motiv für diese „mikrologische“ Herangehensweise: „Die kleinsten innerweltlichen Züge hätten Relevanz fürs Absolute, denn der mikrologische Blick zertrümmert die Schalen des nach dem Maß des subsumierenden Oberbegriffs hilflos Vereinzelten und sprengt seine Identität, den Trug, es wäre bloß Exemplar.“ (GS 6: 400)
146. Albrecht Wellmer: *Über Negativität und Autonomie der Kunst. Die Aktualität von Adornos Ästhetik und blinde Flecken seiner Musikphilosophie*. In: Axel Honneth (Hrsg.): *Dialektik der Freiheit. Frankfurter Adorno-Konferenz 2003*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2005, ISBN 3-518-29328-1, S. 237 und 240.
147. Hier bezog sich Hegel auf Kants Erörterungen im Abschnitt der transzendentalen Dialektik in der *Kritik der reinen Vernunft*.
148. Rolf Wiggershaus: *Theodor W. Adorno*. Beck, München 1987, S. 9.
149. Albrecht Wellmer: *Adorno, Anwalt des Nicht-Identischen*. In: ders.: *Zur Dialektik von Moderne und Postmoderne. Vernunftkritik nach Adorno*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1985, S. 135–166.
150. Alfred Schäfer: *Theodor W. Adorno. Ein pädagogisches Porträt*. 2. Auflage. Beltz, Weinheim 2017, S. 115.
151. Rolf Wiggershaus: *Theodor W. Adorno*. Beck, München 1987, S. 40–47.
152. Peter Decker: *Die Methodologie kritischer Sinnsuche. Systembildende Konzeptionen Adornos im Lichte der philosophischen Tradition*. (https://web.archive.org/web/20140329011118/https://www.farberot.de/texte/wiss/phil/PETER_DECKER_Adornos_Methodologie_krit_Sinnsuche.pdf) (Memento vom 29. März 2014 im Internet Archive) 1982, PDF 604 KB, S. 37.
153. Rolf Wiggershaus: *Die Frankfurter Schule. Geschichte – Theoretische Entwicklung – Politische Bedeutung*. Hanser, München 1986, S. 592.
154. Petra Gehring: *Metakritik der Erkenntnistheorie: Husserl*. In: Richard Klein, Johann Kreuzer, Stefan Müller-Doohm (Hrsg.): *Adorno-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*. Metzler, Stuttgart 2011, S. 362.
155. Gerhard Schweppenhäuser: *Theodor. W. Adorno zur Einführung*. 5. Auflage. Junius, Hamburg 2009, S. 63.
156. Gerhard Schweppenhäuser: *Theodor. W. Adorno zur Einführung*. 5. Auflage. Junius, Hamburg 2009, S. 69.
157. Rüdiger Bubner: *Ästhetische Erfahrung*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1989, S. 71.
158. Jürgen Habermas: *Theorie des kommunikativen Handelns*. Band 1. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1981, S. 514.
159. Gerhard Schweppenhäuser: *Ethik nach Auschwitz. Adornos negative Moralphilosophie*. Argument, Hamburg 1993, S. 9.

160. Aus dem Nachlass veröffentlicht wurde die vom SS 1963: Theodor W. Adorno: *Probleme der Moralphilosophie 1963*. Herausgegeben von Thomas Schröder. TB-Ausgabe. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2010.
161. Theodor W. Adorno: *Probleme der Moralphilosophie 1963*. Herausgegeben von Thomas Schröder. TB-Ausgabe. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2010, S. 9.
162. Gerhard Schweppenhäuser: *Negative Moralphilosophie*. In: Richard Klein, Johann Kreuzer, Stefan Müller-Doohm (Hrsg.): *Adorno-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*. Metzler, Stuttgart 2011, S. 400.
163. In einem Gespräch zwischen Horkheimer, Adorno und Gadamer über Nietzsches Moralkritik monierte Adorno, dass es Nietzsche „am Begriff der bestimmten Negation gefehlt“ habe, „also daran, dass, wenn man einem als negativ Erkannten ein Anderes entgegensetzt, in diesem Anderen das Negierte in einer neuen Form mitenthalten sein muss“. Max Horkheimer: *Gesammelte Schriften*. Band 13: *Nachgelassene Schriften 1949–1972*. Fischer, Frankfurt am Main 1989, S. 116.
164. Karl Marx: *Briefe aus den „Deutsch-Französischen Jahrbüchern“*. In: *Marx-Engels-Werke*, Band 1, S. 344.
165. Zitiert aus der Vorlesung 1956/57 nach Gerhard Schweppenhäuser: *Ethik nach Auschwitz. Adornos negative Moralphilosophie*. Argument, Hamburg 1993, S. 193.
166. Theodor W. Adorno: *Probleme der Moralphilosophie 1963*. Herausgegeben von Thomas Schröder. TB-Ausgabe. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2010, S. 248f.
167. Zitat aus der Vorlesung WS 1956/57 nach Gerhard Schweppenhäuser: *Ethik nach Auschwitz. Adornos negative Moralphilosophie*. Argument, Hamburg 1993, S. 179.
168. Zitat aus der Vorlesung WS 1956/57 nach Gerhard Schweppenhäuser: *Ethik nach Auschwitz. Adornos negative Moralphilosophie*. Argument, Hamburg 1993, S. 179.
169. Gerhard Schweppenhäuser: *Negative Moralphilosophie*. In: Richard Klein, Johann Kreuzer, Stefan Müller-Doohm (Hrsg.): *Adorno-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*. Metzler, Stuttgart 2011, S. 404.
170. Gerhard Schweppenhäuser: *Negative Moralphilosophie*. In: Richard Klein, Johann Kreuzer, Stefan Müller-Doohm (Hrsg.): *Adorno-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*. Metzler, Stuttgart 2011, S. 401.
171. Rahel Jaeggi: „Kein Einzelner vermag etwas dagegen.“ *Adornos Minima Moralia als Kritik von Lebensformen*. In: Axel Honneth (Hrsg.): *Dialektik der Freiheit. Frankfurter Adorno-Konferenz 2003*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2005, S. 133.
172. Albrecht Wellmer: *Adorno, Anwalt des Nicht-Identischen*. In: ders.: *Zur Dialektik von Moderne und Postmoderne. Vernunftkritik nach Adorno*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1985, S. 140.
173. Als eine weitere solche Minimalbedingung an eine (erst noch zu verwirklichende) moralisch richtige Gesellschaft nennt er, „daß keiner mehr hungern soll“ (GS 4: 176). An anderer Stelle heißt es: „Es soll nicht gefoltert werden“ (GS 6: 281).
174. Gerhard Schweppenhäuser: *Negative Moralphilosophie*. In: Richard Klein, Johann Kreuzer, Stefan Müller-Doohm (Hrsg.): *Adorno-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*. 2. Auflage. Metzler, Stuttgart 2019, S. 503.
175. Alfred Schäfer: *Theodor W. Adorno. Ein pädagogisches Porträt*. 2. Auflage. Beltz, Weinheim 2017, S. 27–31.
176. Martin Seel: *Minima Moralia. Reflexionen aus dem beschädigten Leben*. In: Axel Honneth (Hrsg.): *Schlüsseltexte der Kritischen Theorie*. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2006, S. 34.
177. Theodor W. Adorno: *Probleme der Moralphilosophie 1963*. Herausgegeben von Thomas Schröder. TB-Ausgabe. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2010, S. 262.

178. Zu diesem Abschnitt vgl. Georg W. Bertram: *Metaphysik und Metaphysikkritik*. In: Richard Klein, Johann Kreuzer, Stefan Müller-Dooch (Hrsg.): *Adorno-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*. Metzler, Stuttgart 2011, S. 405–414.
179. Stefan Müller-Dooch: *Adorno. Eine Biographie*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2005, S. 663.
180. Theodor W. Adorno Archiv (Hrsg.): *Nachgelassene Schriften. Abteilung 4: Vorlesungen*. Band 14: *Metaphysik. Begriff und Probleme* (1965). Hrsg. v. Rolf Tiedemann. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1998, S. 108.
181. Theodor W. Adorno, *Thesen gegen den Okkultismus*. In: *Minima Moralia*. Reflexionen aus dem beschädigten Leben. Berlin, Frankfurt am Main 1951. Online (<https://www.kritiknetz.de/kritischetheorie/325-gegengiftthesengegenokkultismus>) in *Kritiknetz – Zeitschrift für kritische Theorie der Gesellschaft*.
182. Sabine Doering-Manteuffel: *Okkultismus*, Beck, München 2011, S. 7.
183. Hermann Kocyba: *Der Positivismusstreit in der deutschen Soziologie. Einleitung*. In: Axel Honneth (Hrsg.): *Schlüsseltexte der Kritischen Theorie*. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2006, S. 69.
184. Ludwig Wittgenstein: *Tractatus*. Satz 1
185. Theodor W. Adorno, Hans Albert, Ralf Dahrendorf, Jürgen Habermas, Harald Pilot, Karl R. Popper: *Der Positivismusstreit in der deutschen Soziologie*. Luchterhand, Neuwied 1969.
186. Gerhard Schweppenhäuser: *Theodor W. Adorno zur Einführung*. 5. Auflage. Junius, Hamburg 2009, S. 86.
187. Thomas Mann in: Theodor W. Adorno, Thomas Mann: *Briefwechsel 1943–1955*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2002, S. 122.
188. *Einleitung zu Emile Durkheim, ‚Soziologie und Philosophie‘*
189. Theodor W. Adorno: *Current of Music: elements of a radio theory*. Hrsg. von Robert Hullot-Kentor. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2006.
190. Stefan Müller-Dooch: *Adorno. Eine Biographie*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2003, S. 444.
191. Emil Walter Busch: *Geschichte der Frankfurter Schule. Kritische Theorie und Politik*. Fink, München 2010, S. 128.
192. *Gruppenexperiment. Ein Studienbericht*, bearbeitet von Friedrich Pollock, mit einem Geleitwort von Franz Böhm, erschien 1955 als Band 2 der *Frankfurter Beiträge zur Soziologie* in der Europäischen Verlagsanstalt, Frankfurt am Main.
193. Wolfgang Bonß: *Kritische Theorie und empirische Sozialforschung – ein Spannungsverhältnis*. In: Richard Klein, Johann Kreuzer, Stefan Müller-Dooch (Hrsg.): *Adorno-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*. Metzler, Stuttgart 2011, S. 245f.
194. Rolf Wiggershaus: *Ästhetische Theorie*. In: Axel Honneth (Hrsg.): *Schlüsseltexte der Kritischen Theorie*. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2006, S. 81.
195. Siehe Brief an Walter Benjamin vom 18. März 1936, in: *Theodor W. Adorno – Walter Benjamin: Briefwechsel 1928–1940*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1994, S. 168–177 und Brief an Max Horkheimer vom 21. März 1936, in: *Theodor W. Adorno – Max Horkheimer: Briefwechsel 1927–1937*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1994, S. 2003, S. 130–132.
196. Britta Scholze: *Kunst als Kritik. Adornos Weg aus der Dialektik*. Königshausen & Neumann, Würzburg 2000, S. 97.
197. Günter Figal: *Kritische Theorie. die Philosophen der Frankfurter Schule und ihr Umkreis*. In: Anton Hügli, Poul Lübcke (Hrsg.): *Philosophie im 20. Jahrhundert*. Band 1: *Phänomenologie, Hermeneutik, Existenzphilosophie und Kritische Theorie*. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 1992, S. 336.
198. Gerhard Kaiser: *Theodor W. Adornos „Ästhetische Theorie“*. In: Ders.: *Benjamin. Adorno. Zwei Studien*. Athenäum, Frankfurt am Main 1974, S. 109.

199. Günter Figal: *Kritische Theorie. die Philosophen der Frankfurter Schule und ihr Umkreis*. In: Anton Hügli, Poul Lübcke (Hrsg.): *Philosophie im 20. Jahrhundert*. Band 1: *Phänomenologie, Hermeneutik, Existenzphilosophie und Kritische Theorie*. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 1992, S. 332 f.
200. Ruth Sonderegger: *Ästhetische Theorie*. In: Richard Klein, Johann Kreuzer, Stefan Müller-Doohm (Hrsg.): *Adorno-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*. Metzler, Stuttgart 2011, S. 416.
201. Norbert Schneider: *Geschichte der Ästhetik von der Aufklärung bis zur Postmoderne*. Reclam, Stuttgart, S. 184.
202. Jan Philipp Reemtsma: *Der Traum von der Ich-Ferne. Adornos literarische Aufsätze*. In: *Mittelweg* 36. 12. Jg., Heft 6/2003, S. 27.
203. Stefan Müller-Doohm: *Adorno. Eine Biographie*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2003, S. 541.
204. Markus Fahlbusch: *Über Jazz*. In: Axel Honneth (Hrsg.): *Schlüsseltexthe der Kritischen Theorie*. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2006, S. 19.
205. *Was bedeutet: Aufarbeitung der Vergangenheit* (<http://www.aawe.blogspot.de/images/Theodor20W20Adorno2020Was20heisst.pdf>)
206. Angela Keppler: *Ambivalenzen der Kulturindustrie*. In: Richard Klein, Johann Kreuzer, Stefan Müller-Doohm (Hrsg.): *Adorno-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*. Metzler, Stuttgart 2011, S. 253.
207. Angela Keppler: *Ambivalenzen der Kulturindustrie*. In: Richard Klein, Johann Kreuzer, Stefan Müller-Doohm (Hrsg.): *Adorno-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*. Metzler, Stuttgart 2011, S. 253f.
208. Angela Keppler: *Ambivalenzen der Kulturindustrie*. In: Richard Klein, Johann Kreuzer, Stefan Müller-Doohm (Hrsg.): *Adorno-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*. Metzler, Stuttgart 2011, S. 254.
209. Detlev Clausen: *Theodor W. Adorno. Ein letztes Genie*. Fischer, Frankfurt am Main 2003, S. 198–212.
210. Jürgen Vogt: *Musikpädagogik nach 1945*. In: Richard Klein, Johann Kreuzer, Stefan Müller-Doohm (Hrsg.): *Adorno-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*. 2. Auflage. J. B. Metzler Verlag, Stuttgart 2019, S. 187.
211. Jürgen Habermas: *Grossherzige Remigranten. Über jüdische Philosophen in der frühen Bundesrepublik. Eine persönliche Erinnerung*. In: *Neue Zürcher Zeitung*. vom 2. Juli 2011. (online auf: nzz.ch) (https://www.nzz.ch/nachrichten/kultur/literatur_und_kunst/grossherzige_remigranten-1.11143533)
212. Eine knapp gefasste Darstellung im Rahmen der Musikpädagogik bietet Jürgen Vogt: *Musikpädagogik nach 1945*. In: Richard Klein, Johann Kreuzer, Stefan Müller-Doohm (Hrsg.): *Adorno-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*. 2. Auflage. J. B. Metzler Verlag, Stuttgart 2019, S. 187–193. Für eine ausführliche Diskussion des pädagogischen Ansatzes Adornos s. Alfred Schäfer: *Theodor W. Adorno. Ein pädagogisches Porträt*. 2. Auflage. Beltz, Weinheim 2017.
213. Jürgen Habermas: *Grossherzige Remigranten. Über jüdische Philosophen in der frühen Bundesrepublik. Eine persönliche Erinnerung*. In: *Neue Zürcher Zeitung*. vom 2. Juli 2011. (online auf: nzz.ch) (https://www.nzz.ch/nachrichten/kultur/literatur_und_kunst/grossherzige_remigranten-1.11143533)
214. Jürgen Habermas: *Grossherzige Remigranten. Über jüdische Philosophen in der frühen Bundesrepublik. Eine persönliche Erinnerung*. In: *Neue Zürcher Zeitung*. vom 2. Juli 2011.
215. Volker Heins: „Nicht bange machen lassen!“ Adornos unveröffentlichte Vorträge. In: *WestEnd*. 8. Jg., Heft 2/2011, S. 116–126.
216. Jürgen Habermas: *Ein Brief*. In: Rainer Erd, Dietrich Hoß, Otto Jacobi, Peter Noller (Hrsg.): *Kritische Theorie und Kultur*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1989, S. 393.
217. Volker Heins: „Nicht bange machen lassen!“ Adornos unveröffentlichte Vorträge. In: *WestEnd*. 8. Jg., Heft 2/2011, S. 119.

218. Volker Heins: „Nicht bange machen lassen!“ Adornos unveröffentlichte Vorträge. In: *WestEnd*. 8. Jg., Heft 2/2011, S. 124.
219. Theodor W. Adorno: *Aspekte des neuen Rechtsradikalismus – Ein Vortrag*. Suhrkamp, Berlin 2019, ISBN 978-3-518-58737-9.
220. Nach Jens-Christian Rabe, dem Literaturkritiker der *Süddeutschen Zeitung*, habe der Suhrkamp Verlag mit diesem Vortrag begonnen, die für ein allgemeines Publikum in den Fünfziger- und Sechzigerjahren gehaltenen Vorträge herauszugeben. Weitere sollen ihm später folgen. *Süddeutsche Zeitung* vom 20./21. Juli 2019, S. 15.
221. Theodor W. Adorno: *Vorträge 1949–1968*. Hrgg. von Michael Schwarz. Suhrkamp, Berlin 2019.
222. Exemplarisch dazu Tobias Lensch: *Bildungsphilosophie und Kritische Theorie. Die Frankfurter Schule und der Begriff der Bildung*. Academia, Baden-Baden 2022, ISBN 978-3-98572-055-2, S. 54–108.
223. GS 8: 93.
224. Alfred Schäfer: *Theodor W. Adorno. Ein pädagogisches Porträt*. 2. Auflage. Beltz, Weinheim 2017, S. 38 f.
225. Alfred Schäfer: *Theodor W. Adorno. Ein pädagogisches Porträt*. 2. Auflage. Beltz, Weinheim 2017, S. 103.
226. Dies entspräche einer abstrakten Negation (Hegel), in der (aus Sicht des Subjekts) nur der Verlust des Negierten, nicht aber die Wahrheit der Verneinung gesehen wird, die darin besteht, auf die dialektischen Spannungen in der Welt aufmerksam zu machen.
227. GS 8: 106 f.
228. Rolf Wiggershaus: *Theodor W. Adorno*. Beck, München 1987, S. 17.
229. Heinz-Klaus Metzger: *Das Ende der Musikgeschichte*. In: Josef Früchtel, Maria Calloni (Hrsg.): *Geist gegen den Zeitgeist*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1991, S. 164.
230. Die *Zeitschrift für Sozialforschung* erschien vom 2. (1933) bis zum 7. Jahrgang (1938) in Paris, die beiden letzten Jahrgänge erschienen unter dem Titel *Studies in Philosophy and Social Science* in New York.
231. Lydia Goehr: *Doppelbewegung. Die musikalische Bewegung der Philosophie und die philosophische Bewegung der Musik*. In: Axel Honneth (Hrsg.): *Dialektik der Freiheit. Frankfurter Adorno-Konferenz 2003*. Suhrkamp, Frankfurt am Main, S. 302.
232. Guido Kreis: *Die philosophische Kritik der musikalischen Werke*. In: Richard Klein, Johann Kreuzer, Stefan Müller-Doohm (Hrsg.): *Adorno-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*. J. B. Metzler Verlag, Stuttgart 2011, S. 74.
233. Dieter Schnebel: *Finden neuer Töne*. In: Josef Früchtel, Maria Calloni (Hrsg.): *Geist gegen den Zeitgeist*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1991, S. 150.
234. Dieter Schnebel: *Finden neuer Töne*. In: Josef Früchtel, Maria Calloni (Hrsg.): *Geist gegen den Zeitgeist*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1991, S. 150.
235. Selbstkritisch hat Adorno dies später mit der Bemerkung eingeräumt, dass der Aufsatz „empfindlich an dem Mangel spezifisch amerikanischer Kenntnisse krankte“ (*Wissenschaftliche Erfahrungen in Amerika*, GS 10/2: 704).
236. Siehe Richard Klein, Claus-Steffen Mahnkopf (Hrsg.): *Mit den Ohren denken. Adornos Philosophie der Musik*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1998, S. 14.
237. Albrecht Wellmer: *Über Negativität und Autonomie der Kunst. Die Aktualität von Adornos Ästhetik und blinde Flecken seiner Musikphilosophie*. In: Axel Honneth (Hrsg.): *Dialektik der Freiheit. Frankfurter Adorno-Konferenz 2003*. Suhrkamp, Frankfurt am Main, S. 266.
238. Stefan Müller-Doohm: *Adorno. Eine Biographie*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2003, S. 308.
239. Gunnar Hindrichs: *Der Fortschritt des Materials*. In: Richard Klein, Johann Kreuzer, Stefan Müller-Doohm (Hrsg.): *Adorno-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*. J. B. Metzler Verlag, Stuttgart 2011, S. 52–56.

240. Reinhard Kager: *Einheit in der Zersplitterung. Überlegungen zu Adornos Begriff des „musikalischen Materials“*. In: Richard Klein, Claus-Steffen Mahnkopf (Hrsg.): *Mit den Ohren denken. Adornos Philosophie der Musik*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1998, S. 97 f.
241. Carl Dahlhaus: *Aufklärung in der Musik*. In: Josef Früchtel, Maria Calloni (Hrsg.): *Geist gegen den Zeitgeist*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1991, S. 131.
242. Albrecht Wellmer: *Über Negativität und Autonomie der Kunst. Die Aktualität von Adornos Ästhetik und blinde Flecken seiner Musikphilosophie*. In: Axel Honneth (Hrsg.): *Dialektik der Freiheit. Frankfurter Adorno-Konferenz 2003*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2005, S. 256 f.
243. Siehe dazu Theodor W. Adorno: *Zum Erstdruck der Originalfassung*. Nachwort von 1969 zu *Komposition für den Film* (GS 15: 144–146).
244. Theodor W. Adorno: *Gesammelte Schriften*. Band 13: *Die musikalischen Monographien*. 4. Aufl. Frankfurt am Main 1996, S. 324.
245. Dieter Schnebel: *Finden neuer Töne*. In: Josef Früchtel, Maria Calloni (Hrsg.): *Geist gegen den Zeitgeist*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1991, S. 151.
246. Heinz-Klaus Metzger: *Das Ende der Musikgeschichte*. In: Josef Früchtel, Maria Calloni (Hrsg.): *Geist gegen den Zeitgeist*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1991, S. 177.
247. René Leibowitz: *Der Komponist Theodor W. Adorno*. In: Max Horkheimer (Hrsg.): *Zeugnisse. Theodor W. Adorno zum sechzigsten Geburtstag*. Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt am Main 1963, S. 355.
248. Dieter Schnebel: *Finden neuer Töne*. In: Josef Früchtel, Maria Calloni (Hrsg.): *Geist gegen den Zeitgeist*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1991, S. 151.
249. René Leibowitz: *Der Komponist Theodor W. Adorno*. In: Max Horkheimer (Hrsg.): *Zeugnisse. Theodor W. Adorno zum sechzigsten Geburtstag*. Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt am Main 1963, S. 359.
250. Hans Werner Henze: *[Motto]*. In: *Mittelweg* 36. 30. Jahrgang (2021), Heft 3, S. 1.
251. Hartmut Scheible: *Theodor W. Adorno in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten*. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 1989, S. 50.
252. Stefan Müller-Doohm: *Adorno. Eine Biographie*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2003, S. 146.
253. Stefan Müller-Doohm: *Adorno. Eine Biographie*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2003, S. 928.
254. Dieter Schnebel: *Finden neuer Töne*. In: Josef Früchtel, Maria Calloni (Hrsg.): *Geist gegen den Zeitgeist*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1991, S. 152.
255. Zu den „porösen“ Denkbildern vgl. Martin Mittelmeier: *Adorno in Neapel. Wie sich eine Sehnsuchtslandschaft in Philosophie verwandelt*. Siedler, München 2013, S. 48–52.
256. Albrecht Wellmer: *Adorno, Anwalt des Nicht-Identischen*. In: ders.: *Zur Dialektik von Moderne und Postmoderne. Vernunftkritik nach Adorno*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1985, S. 137.
257. Dieter Schnebel: *Komposition von Sprache – sprachliche Gestaltung von Musik in Adornos Werk*. In: Hermann Schweppenhäuser (Hrsg.): *Theodor W. Adorno zum Gedächtnis*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1971, S. 127.
258. Rudolf zur Lippe: *Zur Sprache Adornos* (<https://web.archive.org/web/20141010221650/http://www.solon-line.de/2013/03/02/zur-sprache-adornos/>) (Memento vom 10. Oktober 2014 im Internet Archive) solon-line.de, 2. März 2013.
259. Ruth Sonderegger: *Ästhetische Theorie*. In: Richard Klein, Johann Kreuzer, Stefan Müller-Doohm (Hrsg.): *Adorno-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*. Metzler, Stuttgart 2011, S. 417.
260. Detlev Schöttker: *Konstruktiver Fragmentarismus. Form und Rezeption der Schriften Walter Benjamins*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1999, S. 85 f.
261. Jürgen Habermas: *Ein philosophierender Intellektueller*. In: *Über Theodor W. Adorno*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1968, S. 37.
262. Martin Mittelmeier: *Adorno in Neapel. Wie sich eine Sehnsuchtslandschaft in Philosophie verwandelt*. Siedler, München 2013, S. 62.

263. Martin Mittelmeier: *Adorno in Neapel. Wie sich eine Sehnsuchtslandschaft in Philosophie verwandelt*. Siedler, München 2013, S. 237.
264. Andreas Lehr: *Kleine Formen. Adornos Kombinationen: Konstellation/Konfiguration, Montage und Essay*. Dissertation, Freiburg i. B. 2000 (online auf: [freidok.uni-freiburg.de](http://www.freidok.uni-freiburg.de/volltexte/27/)) (<http://www.freidok.uni-freiburg.de/volltexte/27/>), S. 31.
265. Stefan Müller-Doohm: *Der Essay als Form*. In: Axel Honneth (Hrsg.): *Schlüsseltex te der Kritischen Theorie*. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2006, S. 43.
266. Andreas Lehr: *Kleine Formen. Adornos Kombinationen: Konstellation/Konfiguration, Montage und Essay*. Dissertation, Freiburg i. B. 2000 (online auf: [freidok.uni-freiburg.de](http://www.freidok.uni-freiburg.de/volltexte/27/)) (<http://www.freidok.uni-freiburg.de/volltexte/27/>), S. 198.
267. Andreas Lehr: *Kleine Formen. Adornos Kombinationen: Konstellation/Konfiguration, Montage und Essay*. Dissertation, Freiburg i. B. 2000 (online auf: [freidok.uni-freiburg.de](http://www.freidok.uni-freiburg.de/volltexte/27/)) (<http://www.freidok.uni-freiburg.de/volltexte/27/>), S. 197 f.
268. Britta Scholze: *Kunst als Kritik. Adornos Weg aus der Dialektik*. Königshausen & Neumann, Würzburg 2000, S. 302.
269. Axel Honneth: *Kritik der Macht. Reflexionsstufen einer kritischen Gesellschaftstheorie*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1985, S. 110 f.
270. Jürgen Habermas: *Der Diskurs der Moderne. Zwölf Vorlesungen*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1985, S. 144–147.
271. Hans-Ernst Schiller: *Tod und Utopie: Ernst Bloch, Georg Lukács*. In: Richard Klein, Johann Kreuzer, Stefan Müller-Doohm (Hrsg.): *Adorno-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*. Metzler, Stuttgart 2011, S. 31.
272. Georg Lukács: *Vorwort*. In ders.: *Die Theorie des Romans. Ein geschichtsphilosophischer Versuch über die Formen der großen Ethik*. Zweite um ein Vorwort vermehrte Auflage. Luchterhand, Neuwied 1963, S. 17.
273. Jean Améry: *Jargon der Dialektik*. In: ders.: *Werke, Band 6: Aufsätze zur Philosophie*. Klett-Cotta, 2004, S. 289 f. Siehe auch die Rezension von Andreas Dorschel: *Der Geist ist stets gestört*. In: *Süddeutsche Zeitung* vom 7. Juni 2004, Nr. 129, S. 14.
274. Albrecht Wellmer: *Über Negativität und Autonomie der Kunst. Die Aktualität von Adornos Ästhetik und blinde Flecken seiner Musikphilosophie*. In: Axel Honneth (Hrsg.): *Dialektik der Freiheit. Frankfurter Adorno-Konferenz 2003*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2005, S. 258, 261.
275. Hans Robert Jauß: *Ästhetische Erfahrung und literarische Hermeneutik*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1991, S. 44–54.
276. Henning Ritter: *Adornos Stil. Wenn Adorno spricht*. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 11. Oktober 2008 (<https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/bilder-und-zeiten-1/adornos-stil-wenn-adorno-spricht-1712550.html>).
277. Henning Ritter: *Adornos Stil. Wenn Adorno spricht*. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 11. Oktober 2008 (<https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/bilder-und-zeiten-1/adornos-stil-wenn-adorno-spricht-1712550.html>).
278. *Theodor W. Adorno zum 100. Geburtstag* (<https://web.archive.org/web/20120516153224/http://frankfurt-interaktiv.de/frankfurt/veranstaltungen/adornojahr.html>) (Memento vom 16. Mai 2012 im Internet Archive). In: *frankfurt-interaktiv.de*. abgerufen am 20. Juli 2012.
279. *uni-frankfurt.de* (<http://aktuelles.uni-frankfurt.de/campus/adornos-schreibtisch-zieht-um/>) abgerufen am 16. März 2016
280. Amtsblatt Frankfurt 42-2014
281. Bildabzug aus dem Informationssystem der Stadt Frankfurt (<https://abload.de/image.php?img=uni-frankfurtadressenreuzw.jpg>)

282. Philipp von Wussow: „Eine Karikatur der Theorie“. *Zur neueren Adorno-Biographik*. In: *Naharaim*. 1, 2007, S. 131–147;
Eva-Maria Ziege: *Mimesis als Lebensform und Theorieverhalten. Zum 100. Geburtstag von T.W. Adorno (1903–1969)*. In: *Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte*. 56, 4, 2004, S. 366–373.
283. *Feierstunde zur Umbenennung auf dem Campus Westend* (<https://web.archive.org/web/20160304142101/http://www.muk.uni-frankfurt.de/53983979/041>) (Memento vom 4. März 2016 im *Internet Archive*)
284. Eugen El: *Stolpersteine erinnern an Familie Wiesengrund-Adorno*. (<https://www.juedische-allgemeine.de/unsere-woche/stolpersteine-erinnern-an-familie-wiesengrund-adorno/>) In: *Jüdische Allgemeine*. 29. Juni 2021, abgerufen am 8. September 2023.
285. Marlene App: *Auf der Spur Adornos*. (<https://www.fr.de/frankfurt/auf-der-spur-adornos-91974299.html>) In: *Frankfurter Rundschau*. 13. Dezember 2022, abgerufen am 8. September 2023.
286. Carlota Brandis: *Infotafel erinnert an Theodor W. Adornos Geburtshaus*. In: *FAZ.NET*. 17. Dezember 2022, ISSN 0174-4909 (<https://zdb-katalog.de/list.xhtml?t=iss%3D%220174-4909%22&key=cql>) (faz.net (<https://www.faz.net/aktuell/rhein-main/frankfurt/infotafel-erinnert-an-theodor-w-adornos-geburtshaus-18535076.html>)) [abgerufen am 8. September 2023]).
287. Eintrag ([http://traumkulturen.uni-saarland.de/Lexikon-Traumkultur/index.php?title=%22Traumprotokolle%22_\(Theodor_W._Adorno\)](http://traumkulturen.uni-saarland.de/Lexikon-Traumkultur/index.php?title=%22Traumprotokolle%22_(Theodor_W._Adorno))) zu Adornos Traumprotokollen im "Lexikon Traumkultur"
288. Lorenz Jäger: *Fernsehen. Der Bürger auf den Barrikaden: „Adorno“*. (<https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/fernsehen-der-buerger-auf-den-barrikaden-adorno-1118898.html>) In: *FAZ*. 1. August 2003.
289. BR Hörspiel Pool – Adorno, *Traumprotokolle* (<https://www.br.de/radio/bayern2/programmkalendar/sendung-1227120.html>)

Abgerufen von „https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Theodor_W._Adorno&oldid=242409701“

Diese Seite wurde zuletzt am 21. Februar 2024 um 10:01 Uhr bearbeitet.

Der Text ist unter der Lizenz „Creative-Commons Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen“ verfügbar; Informationen zu den Urhebern und zum Lizenzstatus eingebundener Mediendateien (etwa Bilder oder Videos) können im Regelfall durch Anklicken dieser abgerufen werden. Möglicherweise unterliegen die Inhalte jeweils zusätzlichen Bedingungen. Durch die Nutzung dieser Website erklären Sie sich mit den Nutzungsbedingungen und der Datenschutzrichtlinie einverstanden.

Wikipedia® ist eine eingetragene Marke der Wikimedia Foundation Inc.